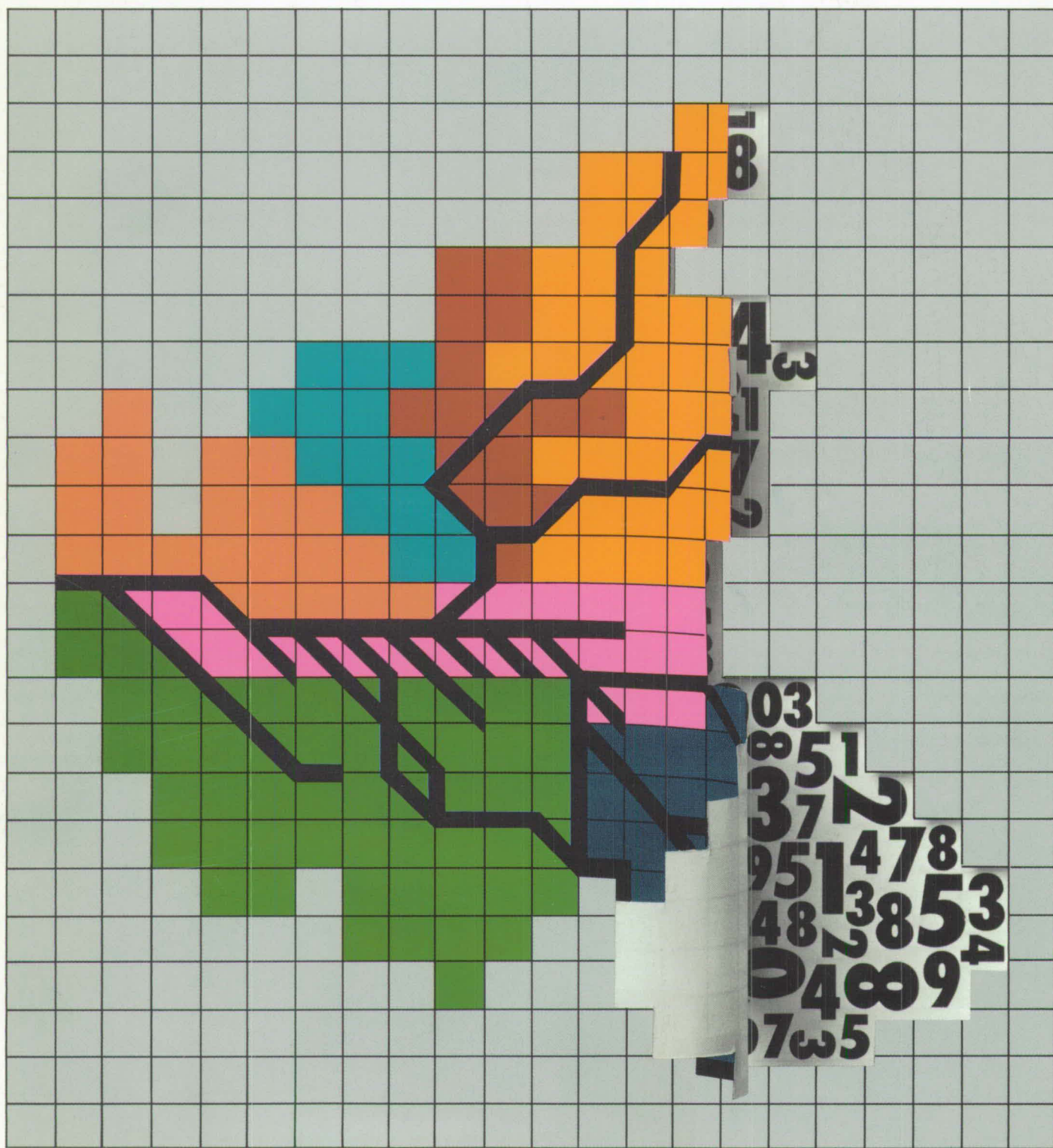


# Hamburg in Zahlen

Statistisches Amt für Hamburg  
und Schleswig-Holstein  
Bibliothek  
Standort Kiel

1995

12



## ZEICHENERKLÄRUNG UND ABKÜRZUNGEN

- = Zahlenwert genau Null (nichts)	/ = kein Nachweis, da das Ergebnis nicht ausreichend genau ist
0 = mehr als nichts, aber weniger als die Hälfte der kleinsten in der Tabelle dargestellten Einheit	( ) = Nachweis unter Vorbehalt, da der Aussagewert der Angaben wegen geringer Feldbesetzung gemindert sein kann
· = Zahlenwert ist unbekannt, kann aus bestimmten Gründen nicht mitgeteilt werden oder Fragestellung ist nicht zutreffend	≐ = entspricht
... = Zahlen lagen bei Redaktions-schluß noch nicht vor	* = mit Stern gekennzeichnete Positionen werden im „Zahlen-spiegel“ aller Statistischen Landesämter veröffentlicht
r = gegenüber früheren Veröffentlichungen berichtigte Zahl	MD = Monatsdurchschnitt
p = vorläufige Zahl	Vj = Vierteljahr
s = geschätzte Zahl	Hj = Halbjahr
x = Nachweis nicht sinnvoll	

Allen Berechnungen liegen die ungerundeten Werte zugrunde.

Einzelwerte in Tabellen wurden ohne Rücksicht auf die Endsumme gerundet; das Ergebnis der Summierung der Einzelzahlen kann deshalb geringfügig von der nachgewiesenen Endsumme abweichen.

### IMPRESSUM

Verlag und Vertrieb:  
 Statistisches Landesamt  
 der Freien und Hansestadt Hamburg  
 20453 Hamburg  
 Dienstsitz:  
 Steckelhörn 12, 20457 Hamburg  
 Telefon: (0 40) 36 81-17 21  
 Telefax: (0 40) 36 81-17 00  
 T-Online (Btx): \* 36 502 #  
 Verantwortlich für den Inhalt:  
 Prof. Dr. Erhard Hruschka  
 Einzelpreis: DM 5,-  
 Jahresabonnement: DM 50,-  
 Satz und Herstellung:  
 Joachim Gehrre, Irene Lucassen,  
 Heidi von Maltitz  
 Druck:  
 Hermann Kampen, 20097 Hamburg  
 ISSN 0017-6877  
 Gedruckt auf chlorfrei gebleichten  
 Papieren.  
 Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.

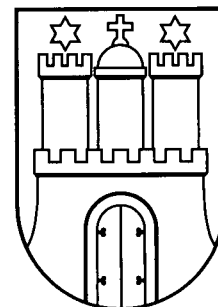
### DER DRAHT ZUM STALA

Amtsleiter	(0 40) 36 81-17 10
Auskünfte	(0 40) 36 81-17 66 17 68
Bibliothek	(0 40) 36 81-17 42
T-Online (Btx)	* 36 502 #
Telefax	(0 40) 36 81-17 00
Telefon (Zentrale)	(0 40) 36 81-0
Versand	(0 40) 36 81-17 19

# Hamburg in Zahlen

Zeitschrift des Statistischen Landesamtes  
der Freien und Hansestadt Hamburg

49. Jahrgang, Dezember 1995



## Arbeitsproduktivität der Hamburger Wirtschaft 1972 bis 1992

von Joachim Müller © 36 81-17 84

Die Höhe der Arbeitsproduktivität determiniert zusammen mit der Entwicklung der Wertschöpfung das Ausmaß der Beschäftigungsmöglichkeiten in einer Branche. Ein Anstieg der Produktivität durch den Einsatz arbeitssparender Maschinen führt bei gleicher Produktion in der Regel zu einem Verlust an Arbeitsplätzen. Untersucht wird unter anderem, wie sich Veränderungen der Produktivität und der Wertschöpfung zwischen 1972 und 1992 auf die Beschäftigung in Hamburg im Vergleich zum Bundesgebiet ausgewirkt haben. .... 328

## Entwicklung und Perspektive der Frauenbeschäftigung in Hamburg zwischen 1984 und 1993 nach Berufen

von Birgit Kempf, © (0 40) 22 23 69

Rein quantitativ betrachtet waren Frauen die Gewinnerinnen bei der Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnisse zwischen 1984 und 1993 in Hamburg: 70 Prozent der zusätzlich entstandenen Arbeitsplätze wurden von ihnen eingenommen. Anhand einer geschlechtsspezifischen Arbeitsmarktanalyse werden in diesem Beitrag die Berufsfelder dargestellt, die zu dieser Entwicklung in besonderem Maße beigetragen haben. Des weiteren wird mit Hilfe einer Wachstumsanalyse gezeigt, daß die Beschäftigungsentwicklung bei Frauen im letzten Jahrzehnt dem allgemeinen berufsstrukturellen Wandel gefolgt ist; dies bedeutet unter anderem auch einen Beschäftigungsanstieg in qualifizierten Tätigkeitsbereichen. .... 338

## In diesem Heft

### DAS STATISTISCHE STICHWORT

Gewerbeanzeigenstatistik ..... 326

### STATISTIK AKTUELL

Eine Apotheke für 3700 Einwohner ... 326

Südafrika-Handel vor der Wende? .... 326

### SCHAUBILD DES MONATS

Ausländer und Ausländerinnen in  
Hamburg am 31. Dezember 1994  
nach Aufenthaltsdauer ..... 327

### BERICHTE

Arbeitsproduktivität der Hamburger  
Wirtschaft 1972 bis 1992 ..... 328

Entwicklung und Perspektive der  
Frauenbeschäftigung in Hamburg  
zwischen 1984 und 1993  
nach Berufen ..... 338

### ZU GAST IN HAMBURG

Chinesische Delegation in Hamburg ... 346

### PERSONALIEN

Präsidentenwechsel im:  
Statistischen Bundesamt ..... 347  
Bayerischen Landesamt für Statistik  
und Datenverarbeitung ..... 348

### DAS INTERESSIERT IN HAMBURG

Kooperation der Statistiker ..... 350  
Regionales ..... 351  
Aus der Gesetzgebung ..... 351

### TABELLENTEIL

Hamburger Zahlenspiegel ..... 352  
Hamburg im Städtevergleich ..... 358

## Gewerbeanzeigenstatistik

Durch die Gewerbeordnung wird eine monatliche Gewerbeanzeigenstatistik als Bundesstatistik zum 1. Dezember 1995 angeordnet. Damit ist eine in allen Bundesländern durchzuführende einheitliche Statistik vorzubereiten, die in den neuen Bundesländern mit eingeschränktem Merkmalsprogramm bereits seit 1990 durchgeführt wird. Diese Statistik dient der Gewinnung bundesweiter Vergleichsdaten über Gewerbe-, -um- und -abmeldungen. Sie schafft damit eine Informationsquelle für die Konjunktur-, Wettbewerbs- und Strukturpolitik. Grundlage der Statistik sind die Gewerbeanzeigen.

So wird zum Beispiel nach der Tätigkeit des Unternehmens gefragt, um die Anzeige eines Gewerbebetriebes nach der Klassifikation der Wirtschaftszweige zu ordnen und Angaben über strukturelle Veränderungen auf einzelnen Märkten ermitteln zu können. In Verbindung mit der regionalen Gliederung geben solche Informationen Auskünfte über die räumliche Verteilung der Veränderungen, die für die Mittelstands- und die Regionalpolitik von Bedeutung sind. Das Merkmal „Staatsangehörigkeit“ bringt Informationen über die Auswirkungen der Niederlassungsfreiheit in der EU. Da auch die Zahl der Beschäftigten erfasst wird, kann erstmals der Beschäftigungseffekt von Firmengründungen erfasst werden. Auf die übrigen Erhebungsmerkmale kann hier im einzelnen nicht eingegangen werden.

Nach der maschinellen Erfassung und der Plausibilitätskontrolle der Gewerbeanzeigen werden die Merkmale in das Unternehmensregister übernommen. Auf diese Weise führen die räumlichen, persönlichen und zeitlichen Identifikationsmerkmale zu einer laufenden Fortschreibung des Unternehmensregisters und ermöglichen seine Nutzung für verschiedene Zwecke, wie zum Beispiel Auswertungen und weitere statistische Erhebungen. Die Gewerbeanzeigen dienen daher auch als eine sehr wichtige und erhebungstechnisch preiswerte Datenquelle, die nunmehr nach bundeseinheitlichen Kriterien für eine EU-Aufgabe eingesetzt wird.

*Erich Walter*

## Eine Apotheke für 3700 Einwohner

Am 30. April 1993 gab es in Hamburg 463 Apotheken, die im Durchschnitt für die Versorgung von je 3700 Einwohnern zur Verfügung standen. Damit ist die Apothekendichte in Hamburg größer als in Deutschland insgesamt mit fast 4200 Einwohnern je Apotheke. Die entsprechende Zahl betrug in den neuen Bundesländern sogar fast 7700 Einwohner.

Im Jahr 1992 wurden von den Hamburger Apotheken Umsätze in Höhe von fast einer Milliarde DM oder knapp 600 DM pro Kopf der Bevölkerung erzielt. Je Unternehmen errechnete sich im Schnitt ein Jahresumsatz von 2,1 Millionen DM.

Die Apotheken beschäftigten in Hamburg insgesamt rund 3600 Arbeitskräfte. Pro Betrieb waren das durchschnittlich 7,8 Personen, wobei allerdings auch Teilzeitbeschäftigte, Auszubildende sowie Inhaber und mithelfende Familienangehörige einbezogen sind.

*Erich Walter*

## Südafrika-Handel vor der Wende?

Hamburger Im- und Exporteure erhoffen sich in Südafrika nach Überwinden der augenblicklichen Probleme einen zukunftssträchtigen Markt. Mitte der 80er Jahre hatte im Handel der Bundesrepublik mit Südafrika ein nachhaltiger Abwärtstrend eingesetzt, der auch im Warenverkehr Hamburger Firmen zu empfindlichen Einbußen führte.

1982 hatten die Unternehmen der Hansestadt im Warenaustausch mit Südafrika noch 1067 Millionen DM umgesetzt, 1994 war der Umsatz auf weniger als die Hälfte dieses Volumens (502 Millionen DM) geschrumpft. Für das Jahr 1995 ist nach den bisher vorliegenden Ergebnissen noch keine deutliche Belebung zu erwarten. Es gibt viele Erklärungen für die Talfahrt. Maßgeblich waren die Mitte der 80er Jahre verhängten internationalen Handelssanktionen, die mithelfen sollten, die Apartheid zu beenden und ein demokratisches Südafrika zu erzwingen. Die eskalierende Gewalt im Lande fügte der

Wirtschaft schweren Schaden zu. Durch fehlende ausländische und zu geringe inländische Investitionstätigkeit entstand ein negatives Wirtschaftsklima, dessen Folgen zum Teil noch spürbar sind. Nach den ersten freien Wahlen für alle Bevölkerungsgruppen im April 1994 gibt es unter der Präsidentschaft von Nelson Mandela begründete Hoffnungen für einen Aufschwung. Anlässlich des Besuchs von Bundeskanzler Kohl im September 1995 wurde die Erwartung geäußert, daß deutsche Unternehmer am Kap in Milliardenhöhe investieren und Südafrika auf den internationalen Märkten wieder verstärkt Fuß faßt.

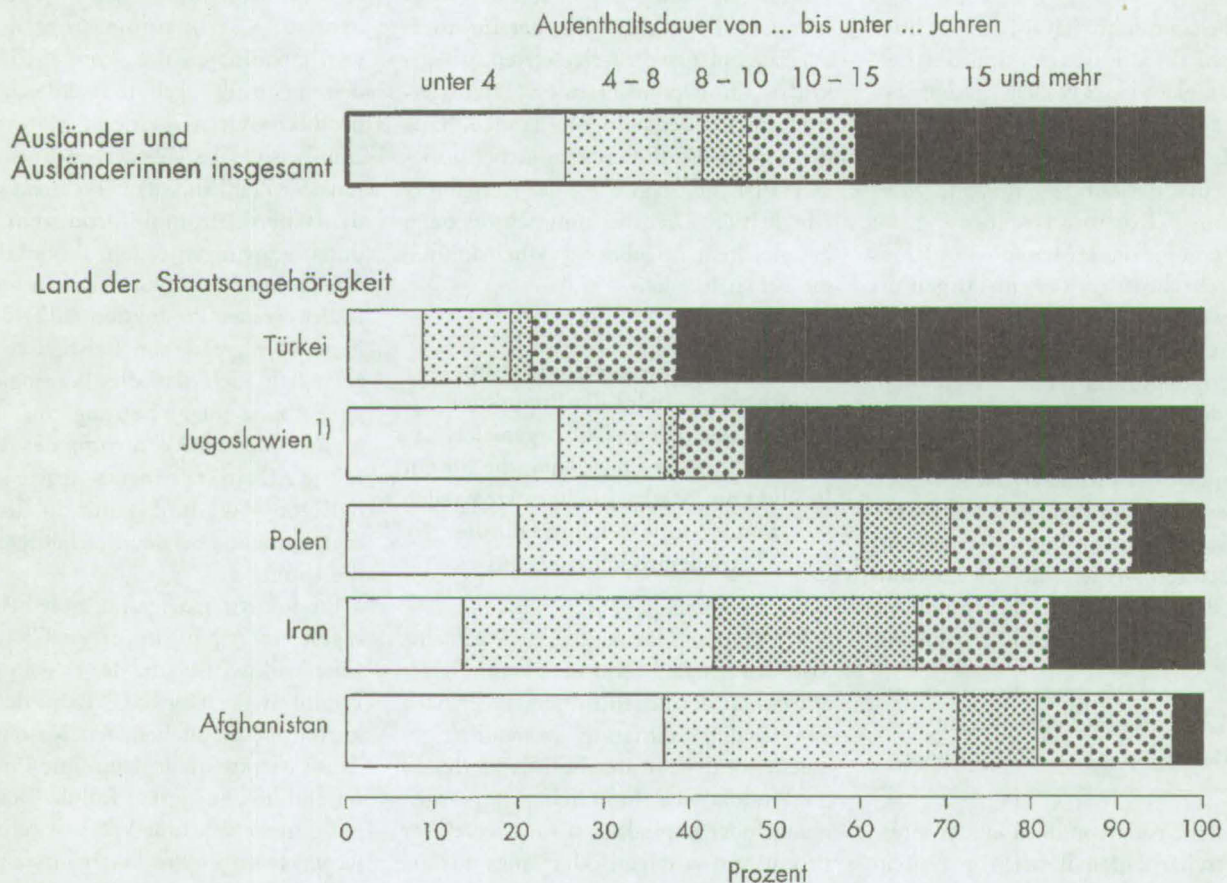
Von der Ausweitung des Warenverkehrs sollten auch die Hamburger Firmen profitieren, die im Geschäft mit Südafrika traditionell sehr engagiert sind. Besonders stark sind die hiesigen Unternehmen am Import beteiligt: Sie wickeln 14 Prozent der gesamten deutschen Einfuhren aus Südafrika ab. Über die letzten 30 Jahre gesehen ist festzustellen, daß im Südafrika-Handel die Relation der Einfuhrwerte Hamburger Firmen zu den Ausfuhrwerten relativ stabil siebzig zu dreißig beträgt.

Anders ist die Situation im deutsch-südafrikanischen Handel insgesamt. Hier übertreffen die deutschen Ausfuhren (5,0 Milliarden DM) die Einfuhren (2,7 Milliarden DM) bei weitem. Die Warenstruktur hat sich auf längere Sicht nicht wesentlich verändert, so daß eine Betrachtung der 1994er Daten im großen und ganzen auch für die vergangenen Jahre gilt: Unter den Einfuhren Hamburger Importeure aus Südafrika stellen Obst und Südfrüchte mit rund 196 Millionen DM im Jahr mehr als die Hälfte des gesamten Einfuhrwertes. Kupfer ist mit einem Anteil von 13 Prozent (47 Millionen DM) das zweitwichtigste Einfuhrgut; weitere Hauptimportgüter sind Steinkohle, Futtermittel (Ölkuchen) und chemische Vorprodukte. Die Ausfuhren in das Kap-Land beliefen sich 1994 auf 140 Millionen DM. Die wichtigsten Ausfuhr Güter sind: Maschinen (26 Millionen DM = 18 Prozent), Elektrotechnische Erzeugnisse (24 Millionen DM = 17 Prozent), Bleche (20 Millionen DM = 14 Prozent), und Pharmazeutische Erzeugnisse (8,1 Millionen DM = sechs Prozent).

*Peter Lange*



# Ausländer und Ausländerinnen in Hamburg am 31. Dezember 1994 nach Aufenthaltsdauer



1) wie im Register geführt

Quelle: Ausländerzentralregister

Über die Hälfte aller Ausländer und Ausländerinnen in Hamburg leben bereits seit mindestens zehn, 40 Prozent sogar seit mehr als 15 Jahren im Bundesgebiet. Die letzteren hätten nach § 86 Absatz 1 des Ausländergesetzes einen Anspruch auf Einbürgerung, wenn sie einen entsprechenden Antrag bei den Einbürgerungsbehörden stellen würden.

Die Aufenthaltsdauer ist bei den fünf bevölkerungsreichsten Ausländergruppen in Hamburg sehr unterschiedlich. Während fast 80 Prozent aller türkischen Bewohner und Bewohnerinnen Hamburgs seit mindestens einem Jahrzehnt in Deutschland leben, war es nur ein Fünftel bei den Personen mit afghanischer Staatsangehörigkeit. Andererseits halten sich nur neun Prozent der türkischen, aber 24 Prozent der jugoslawischen und 37 Prozent der afghanischen Einwohner Hamburgs weniger als vier Jahre im Bundesgebiet auf.

Isolde Schlüter

# Arbeitsproduktivität der Hamburger Wirtschaft 1972 bis 1992

## Begriff und Aussagekraft der Arbeitsproduktivität

Die Arbeitsproduktivität ist eine wichtige Kennzahl für die Beurteilung der Leistungsfähigkeit einer Volkswirtschaft beziehungsweise einer Branche. Sie ist definiert als reale, das heißt in konstanten Preisen eines Basisjahres gemessene Wertschöpfung (Bruttowertschöpfung zu Marktpreisen), die im Laufe eines Jahres im Durchschnitt je Erwerbstätigen erbracht wird. Man müßte die so definierte Arbeitsproduktivität eigentlich als „Erwerbstätigenproduktivität“ bezeichnen, nur ist dies ein nicht üblicher Ausdruck. Da die ökonomische Wirkungsweise von Änderungen der Produktivität sehr vielfältig sein kann, sollen die Zusammenhänge nachfolgend an Beispielen ausführlicher erläutert werden, um das Verständnis für das dargebotene Zahlenmaterial und für seine Interpretation zu erhöhen.

---

**Arbeitsproduktivität = reale  
Wertschöpfung je Erwerbstätigen**

---

Eine Arbeitskraft muß in einem rentabel wirtschaftenden Betrieb im Durchschnitt unter anderem nicht nur das eigene Bruttoeinkommen, sondern auch die Abschreibungen für das Produktionskapital ihres Arbeitsplatzes und die Verzinsung des in ihren Arbeitsplatz investierten Kapitals erarbeiten. Aus diesem Grund muß bei kapitalintensiver Produktion die Arbeitsproduktivität hoch sein.

Besonders bei steigenden Löhnen oder bei sinkenden Marktpreisen, ausgelöst durch heimische oder internationale Konkurrenz, besteht für Unternehmen ein Anreiz, durch Rationalisierungen Arbeit durch Kapital zu ersetzen, zum Beispiel durch den Einsatz arbeitssparender Maschinen. Hierdurch kann die gleiche Produktion mit Hilfe einer geringen Zahl von Arbeitskräften erstellt werden. Dies hat zur Folge, daß die Arbeitsproduktivität steigt. Die Grundtendenz einer stei-

genden Produktivität ist in allen modernen Volkswirtschaften festzustellen.

Dies war zum Beispiel seit den 70er Jahren in Deutschland in der Industrie der Fall. Solange die freigesetzten Arbeitskräfte im expandierenden Dienstleistungssektor Beschäftigung fanden, hatte dies keinen Einfluß auf die Arbeitslosigkeit. Erst mit Stagnation der Aufnahmefähigkeit des Dienstleistungssektors steigt bei gleichem Angebot an Arbeitskräften die Arbeitslosigkeit.

---

**Je kapitalintensiver und damit  
arbeitssparender die Produktion  
erfolgt, je effizienter sie organisiert ist  
und je höher die Preise sind, die für ein  
Produkt am Markt durchgesetzt werden  
können, um so höher fällt die  
Arbeitsproduktivität aus**

---

Wie stark das Produktivitätsniveau eine Volkswirtschaft beeinflusst, kann an der Wirtschaft der neuen Bundesländer nach der Wiedervereinigung anschaulich gemacht werden. In der Industrie erreicht die Produktivität im Durchschnitt wegen mangelnder Kapitalausstattung, veralteter Produktionsanlagen oder eines aus arbeitsmarktpolitischen Gründen noch zu hohen Beschäftigtenbestandes in Treuhandbetrieben zur Zeit immer noch nur knapp zwei Drittel des Niveaus in Westdeutschland mit der Folge, daß die Industrie in Ostdeutschland in weiten Teilen ohne Subventionen nicht konkurrenzfähig wäre und die Wirtschaft noch längere Zeit durch produktivitätssteigernde Maßnahmen, wie zum Beispiel Investitionsanreize, gefördert werden muß.

Ein gutes Beispiel für den Einfluß, den die Arbeitsproduktivität bei internationaler Konkurrenz innerhalb einer Branche haben kann, stellt die Pkw-Produktion dar. Man konnte vor wenigen Jahren lesen, daß zur Herstellung eines vergleichbaren Autos in Japan deutlich weniger Arbeitskraft benötigt wurde als in Deutschland, weil die Produktion durch

den Einsatz von Robotern in der Montage und durch eine geringe Fertigungstiefe – das Schlagwort der lean production kam auf – stark automatisiert worden war. Japanische Autos konnten infolgedessen günstig angeboten werden. An den produktivitätssteigernden Maßnahmen zum Beispiel des Volkswagen-Konzerns in jüngster Zeit kann man erkennen, wie die deutschen Automobilproduzenten dadurch gezwungen waren, Produktivitätsfortschritte bei Konkurrenten in Ostasien in der eigenen Produktion nachzuvollziehen. Aber gerade am Beispiel von VW zeigt sich auch, daß dies bei stagnierendem Absatz zur Freisetzung von Arbeitskräften oder zur Verkürzung der Arbeitszeit je Arbeitskraft (neues Arbeitszeitmodell von VW) und damit zu Einkommenseinbußen bei den Beschäftigten führen kann.

Produktivitätssteigerungen haben sozusagen einen janusköpfigen Charakter. Eine Volkswirtschaft, der es gelingt, die Produktivität über das Niveau der Konkurrenten anzuheben, hat Kosten- und damit Marktvorteile, kann ihre Produktion und im günstigsten Fall die Beschäftigung ausweiten. Eine Volkswirtschaft, die wegen relativer Produktivitätsschwäche und damit relativ hoher Kosten am Weltmarkt in Zugzwang gerät, muß die Produktivität erhöhen, um zu verhindern, daß der Absatz einbricht.

---

**Wenn in einem Wirtschaftsbereich  
die Produktivität stärker steigt  
als die Produktion beziehungsweise  
die Wertschöpfung, werden in der  
Regel Arbeitskräfte freigesetzt**

---

Ein etwas anders gelagerter Fall sind zu hohe Arbeitskosten in einer Volkswirtschaft wegen einer Überbewertung der eigenen Währung im Verhältnis zu der wichtiger Konkurrenten. Die Reaktionen der Wirtschaft sehen dann aber ähnlich aus wie bei zu geringer Produktivität. Man wird versuchen, die Produktivität

weiter zu erhöhen oder Produktion in Wirtschaftsräume mit niedrigeren Arbeitskosten zu verlagern.

Bekannt ist auch, daß bei einem neu entwickelten Produkt eines "Pionieranbieters" die Produktivität anfangs noch relativ niedrig ist. Dies ist unter anderem darauf zurückzuführen, daß der Anteil des Personals für Forschung und Entwicklung für innovative Produkte besonders hoch ist und die Produktionstechnik noch nicht alle Rationalisierungsreserven ausschöpft beziehungsweise ausschöpfen muß. Je mehr Konkurrenten sich im Laufe der Zeit den Markt streitig machen, desto höher wird durch kostensenkende Rationalisierungen die Produktivität steigen. Bei einem ausgereiften Produkt am Ende des sogenannten Produktzyklus wird die Produktivität am höchsten sein.

Ein treffendes Beispiel für diesen Zusammenhang stellt in der Gegenwart die Produktion von immer leistungsfähigeren Mikrochips dar. Kaum ist eine neue leistungsfähigere Chip-Generation auf dem Markt, setzt allmählich bei steigender Produktivität und Ausweitung des Absatzes der Preisverfall ein. Die sogenannte Pionierrente sinkt allmählich, weil Konkurrenten auf den Markt drängen.

Es war notwendig, diese allgemeinen Bemerkungen und Beispiele voranzuschicken, um ein Gefühl für den Wirkungszusammenhang, in dem die Produktivitätskennziffer steht, zu vermitteln.

## **Vorbemerkungen zum Produktivitätsvergleich Hamburg/Bund**

Nachfolgend soll nun versucht werden, die Produktivitätsentwicklung in Hamburg nach Branchen im Verhältnis zum Bundesgebiet in der Gebietsabgrenzung vor dem 3. Oktober 1990 (früheres Bundesgebiet) darzustellen. Es wird allerdings in den meisten Fällen nicht möglich sein, aus dem vorliegenden Material auch die Gründe entsprechend den oben gemachten Ausführungen für etwaige Entwicklungsunterschiede zwischen Hamburg und dem Bund herauszuarbeiten. Wenn hierzu in Einzelfällen dennoch Aussagen gemacht werden, kann es sich meistens nur um plausible Vermutungen handeln.

Der Vergleich der Daten für Hamburg mit denen des früheren Bundesgebietes

wird auch dadurch erschwert, daß es sich selbst in tiefer Branchengliederung in beiden Gebieten je Branche nicht um die gleichen Produkte handeln muß. Wenn zum Beispiel in der Bekleidungsbranche im Bundesdurchschnitt eine hochtechnisierte Massenfertigung dominiert, während in Hamburg vorwiegend „Haute Couture“ mit einem hohen Anteil an Handarbeit hergestellt wird, dann sind dies von den Marktsegmenten her, die bedient werden, unterschiedliche Produkte mit unterschiedlichem Preisniveau, mit völlig anderer Produktionstechnik und natürlich mit unterschiedlichem Produktivitätsniveau.

Auch Unterschiede im durchschnittlichen Arbeitsvolumen je Arbeitskraft, insbesondere durch andere Anteile von Teilleistungskräften, werden sich in den Produktivitätskennziffern niederschlagen.

Ein Umstand, der besonders bei Hamburg im Vergleich zum Bund zu Buche schlagen könnte, ergibt sich daraus, daß Hamburg den Verwaltungssitz vieler Unternehmen beherbergt, die auch oder sogar ausschließlich Produktionsstätten außerhalb Hamburgs betreiben. Insbesondere bei Unternehmen, die ihre Produktion in den 70er Jahren in das Hamburger Umland verlagert haben, wird das in Hamburg konzentrierte Personal der Hauptverwaltung die Produktivität in Hamburg niedriger erscheinen lassen. Die Wertschöpfung des Unternehmens in Hamburg sinkt wegen der Verlagerung der hochproduktiven Fertigung in das Umland, aber das Personal in Hamburg sinkt nicht in gleichem Umfang, weil das in der Regel weniger produktive, weil auf Arbeitsplätzen mit geringerer Kapitalausstattung arbeitende dienstleistende Personal der Hauptverwaltung in Hamburg verbleibt.

Auch spielt hier eine Rolle, wieweit Industrieunternehmen dienstleistendes Personal (zum Beispiel für Rechenzentren, Softwareproduktion, Entwicklungsabteilungen) als rechtlich selbständige Unternehmen ausgliedern und damit statistisch in den Dienstleistungssektor verlagern (Schlagwort des outsourcing). Durch derartige Maßnahmen ändert sich de facto wenig, aber statistisch sinken Wertschöpfung und Beschäftigung im Produzierenden Sektor, weil abgesehen von der Verwaltung vor allem nur die hochprodukti-

ve Belegschaft der Fertigung im Produzierenden Sektor verbleibt, und es steigen andererseits Produktion und Beschäftigung im Dienstleistungssektor.

Die genannten Einflüsse im einzelnen zu isolieren, wird nicht gelingen. Es kommt darum weniger darauf an, das absolute Niveau der Arbeitsproduktivität zu vergleichen, als vielmehr darauf, die Veränderungen des Produktionsumfanges bzw. der Wertschöpfung und der Produktivität in ihrem Einfluß auf die Arbeitsplatzentwicklung in Hamburg im Verhältnis zum Bund herauszuarbeiten.

## **Materiallage**

Der Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder stellt unter anderem lange Zeitreihen ab 1970 für die Wertschöpfung (Bruttowertschöpfung zu Marktpreisen) in jeweiligen und konstanten Preisen (zur Zeit mit Preisbasis 1991), die Zahl der Erwerbstätigen und die Arbeitsproduktivität (Wertschöpfung in konstanten Preisen je Erwerbstätigen) gegliedert nach Bundesländern (früheres Bundesgebiet) und nach Wirtschaftszweigen zur Verfügung.

Da relativ exakte und tief gegliederte Wertschöpfungszahlen erst mit gut zweijährlicher Verzögerung nach Auswertung der Kostenstrukturstatistik in der sogenannten Originärberechnung vorliegen, ist das Jahr 1992 zur Zeit das letzte Berichtsjahr mit verlässlichen Angaben. Um einen Überblick über die Datenfülle zu behalten, wird die Entwicklung der Produktivität nur für die beiden Dekaden 1972 bis 1982 und 1982 bis 1992 sowie für die Gesamtperiode 1972 bis 1992 dargestellt.

---

**Bei der Berechnung der Produktivität wird stets die Wertschöpfung in konstanten Preisen verwendet, um nicht Preissteigerungseffekte in den Wertschöpfungszahlen fälschlich als Produktivitätssteigerung zu interpretieren.**

---

In den Hamburger Daten wurde die Produktivität für die Wirtschaft insgesamt, für den Produzierenden Sektor (Definition nachfolgend) und für das Verarbeitende Gewerbe insgesamt ohne den Bereich Chemie und Mineralölverarbei-

tung berechnet; der sehr hohe Anteil an Mineralölsteuer in der zu Marktpreisen bewerteten Wertschöpfung der Mineralölverarbeitung würde sich sonst in Hamburg wegen ihren hohen Gewichts verzerrend auf die Höhe der Durchschnittsproduktivität auswirken. Im Gegensatz zu den Produktivitätsangaben sind in den Werten für Wertschöpfung und Erwerbstätige der Tabellen 1 und 2 die Zahlen für diesen Wirtschaftszweig enthalten, um die Anteile des Produzierenden Sektors nicht zu verfälschen.

## Vergleich der Wirtschaftsstruktur und Produktivität in Hamburg mit dem Bund nach Sektoren

Für einen ersten Überblick über Unterschiede in Wirtschaftsstruktur und Produktivitätsniveau zwischen Hamburg und dem früheren Bundesgebiet ist es hilfreich, eine Grobgliederung nach zwei Sektoren zu betrachten.

Dabei werden die Bereiche Land- und Forstwirtschaft, Fischerei; Energie- und Wasserversorgung, Bergbau; Verarbeiten des und Baugewerbe zum **Produzierenden Sektor** zusammengefaßt.

Alle übrigen Wirtschaftsbereiche: Handel- und Verkehr; Kreditinstitute und Versicherungsunternehmen; Sonstige Dienstleistungsunternehmen; Staat; Private Haushalte, Private Organisationen ohne Erwerbszweck zählen zum **Dienstleistungssektor**.

## Veränderung von realer Wertschöpfung, Erwerbstätigenzahl und Arbeitsproduktivität in Hamburg und im früheren Bundesgebiet 1972 bis 1992 nach Wirtschaftssectoren

in Prozent

Wirtschaftssektor	reale Wertschöpfung		Erwerbstätige		Arbeitsproduktivität	
	Hamburg	früheres Bundesgebiet	Hamburg	früheres Bundesgebiet	Hamburg <sup>1)</sup>	früheres Bundesgebiet
Produzierender Sektor	- 20	30	- 33	- 17	33	57
Dienstleistungssektor <sup>2)</sup>	74	100	17	44	49	39
Insgesamt <sup>2)</sup>	36	63	- 1	10	47	48

1) Hamburg ohne Chemie und Mineralölverarbeitung

2) Hamburg und Bund ohne Wohnungsvermietung

Tabelle 1

### Steigende Produktivität im Produzierenden und im Dienstleistungssektor

Tabelle 1 ist zu entnehmen, daß in Hamburg die Wertschöpfung im Produzierenden Sektor von 1972 bis 1992 um 20 Prozent gesunken ist (Bund plus 30 Prozent!), dagegen im Dienstleistungssektor um 74 Prozent anstieg (Bund plus 100 Prozent). Die Zahl der Erwerbstätigen im Produzierenden Sektor ist in Hamburg 1992 um 33 Prozent niedriger als 1972 (Bund minus 17 Prozent), aber im Dienstleistungssektor um 17 Prozent höher (Bund sogar plus 44

Prozent). Dieser sowohl in Hamburg wie im Bund schwächere Anstieg/stärkere Rückgang der Erwerbstätigenzahlen im Verhältnis zur Wertschöpfung führt in beiden Gebieten in den zwei Sektoren zu einem Anstieg der Produktivität; im Produzierenden Sektor in Hamburg um plus 33 Prozent (Bund plus 57 Prozent!) und im Dienstleistungssektor in Hamburg um plus 49 Prozent (Bund plus 39 Prozent).

### Sinkendes Gewicht des Produzierenden Sektors

## Kennziffern zur Wertschöpfung, Erwerbstätigenzahl und Arbeitsproduktivität in Hamburg und im früheren Bundesgebiet 1972 und 1992 nach Wirtschaftssectoren

Wirtschaftssektor	reale Wertschöpfung				Erwerbstätige				Arbeitsproduktivität in Hamburg <sup>1)</sup>			
	Prozentanteil an insgesamt				Prozentanteil an insgesamt				in 1000 DM		Meßzahl	
	Hamburg		früheres Bundesgebiet		Hamburg		früheres Bundesgebiet		je Erwerbstätigen		(früheres Bundesgebiet = 100)	
	1972	1992	1972	1992	1972	1992	1972	1992	1972	1992	1972	1992
Produzierender Sektor	40	23	53	42	35	24	55	42	68	90	127	107
Dienstleistungssektor <sup>2)</sup>	60	77	47	58	65	76	45	58	72	107	123	132
Insgesamt <sup>2)</sup>	100	100	100	100	100	100	100	100	70	103	127	126

1) Hamburg ohne Chemie und Mineralölverarbeitung

2) Hamburg und Bund ohne Wohnungsvermietung

Tabelle 2



Diese Entwicklungen gingen einher mit einer Verringerung des Anteils des Produzierenden Sektors an der Gesamtwirtschaft, sowohl bei der Wertschöpfung wie bei den Erwerbstätigen. Bei der realen Wertschöpfung in Hamburg ging der Anteil von 1972 bis 1992 von 40 auf 23 Prozent um gut zwei Fünftel zurück, im Bund von 53 auf 42 Prozent, das heißt um nur ein Fünftel (*Tabelle 2*).

Der Anteil der Erwerbstätigen im Produzierenden Sektor ist in Hamburg zwischen 1972 und 1992 von 35 auf 24 Prozent um knapp ein Drittel gesunken und damit deutlich schwächer als der Anteil der Wertschöpfung. Im Gegensatz dazu hat im Bund der Anteil der Erwerbstätigen im Produzierenden Sektor stärker als der Wertschöpfungsanteil abgenommen (von 55 auf 42 Prozent).

#### Im Produzierenden Sektor holt der Bund in der Produktivität auf

Diese unterschiedliche Entwicklung beim Wertschöpfungs- und Erwerbstätigenanteil des Produzierenden Sektors in Hamburg im Vergleich zum früheren Bundesgebiet führt zwangsläufig zu einer Annäherung der Produktivität im Produzierenden Sektor beider Gebiete. Während die Produktivität 1972 in Hamburg mit 68 000 DM je Erwerbstätigen noch um 27 Prozent über dem Bundesdurchschnitt des Produzierenden Sektors lag, war der Hamburger Wert 1992 mit 90 000 DM je Erwerbstätigen nur noch um sieben Prozent höher (jeweils ohne Chemie und Mineralölverarbeitung). Im Dienstleistungssektor hat das Produktivitätsniveau in Hamburg seinen Abstand zum Bund von 23 auf 32 Prozent dagegen erhöht.

Eine Erklärung dieser Veränderungen ist auf der hohen Aggregationsstufe von zwei Sektoren nicht möglich, da sich dahinter in den einzelnen Branchen ganz unterschiedliche und sich zum Teil in der Aggregation aufhebende Effekte verbergen können. Aus diesem Grund soll die Entwicklung von Wertschöpfung, Erwerbstätigkeit und Produktivität auf der Ebene der Dreisteller der Wirtschaftszweigsystematik der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen – soweit es die Datenlage zuläßt – analysiert werden.

Insgesamt ergeben sich 28 Wirtschaftszweige, für die entsprechendes Datenmaterial geboten werden kann.

### Produktivitätsentwicklung in Hamburg im Vergleich zum Bund nach Wirtschaftszweigen 1972 bis 1992

Das Niveau der Produktivität in Hamburg zeigt im Vergleich der Wirtschaftszweige ein äußerst unterschiedliches Niveau, vor allem abhängig davon, ob die Produktion durch einen hohen Kapitaleinsatz stark automatisiert wurde oder ob die Fertigung noch sehr personalintensiv ist. In letzterem Fall spielt außerdem eine Rolle, ob niedrigentlohnte Fließbandarbeiter beziehungsweise viele Teilzeitkräfte oder hochbezahlte Spezialisten wie zum Beispiel in der Softwareproduktion eingesetzt werden.

#### Produktivitätsspannweite von 238 000 bis 42 000 DM

1992 hatten nach *Tabelle 3* in Hamburg folgende vier Branchen die höchste beziehungsweise die niedrigste Produktivität (DM je Erwerbstätigen):

– Chemische Industrie,	
Mineralölverarbeitung	238 000
– Kreditinstitute	170 000
– Energie- und Wasserversorgung, Bergbau	162 000
– Schifffahrt, Wasserstraßen, Häfen	152 000
– Eisenbahnen	54 000
– Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	53 000
– Private Haushalte, Private Organisationen ohne Erwerbszweck	49 000
– Leder-, Textil- und Bekleidungsgewerbe	42 000

Zum ersten Wirtschaftszweig ist zu bemerken, daß hier der hohe Anteil von Mineralölsteuern an der Wertschöpfung der Mineralölverarbeitung die Produktivität besonders hoch erscheinen läßt.

Interessant ist ein Vergleich des Produktivitätsniveaus in Hamburg mit dem des Bundes für 1972 und 1992 (*Tabelle 3*). Generell lag die Produktivität der Hamburger Wirtschaft 1972 mit 127 Punkten

um 27 Prozent über der des Bundesgebiets. Bis 1992 hat sich dieser Abstand auf plus 26 Prozent leicht reduziert.

Von den 28 betrachteten Wirtschaftszweigen lag in 23 Branchen 1972 die Produktivität über dem Bund. Davon hat sich in 13 Wirtschaftszweigen 1992 diese Kennziffer dem Bundesniveau von oben angenähert mit Werten, die immer noch über dem Bundesdurchschnitt liegen. In sieben Branchen ist der Abstand sogar noch leicht gestiegen, und in drei Bereichen ist die Produktivität unter Bundesniveau gesunken (vergleiche *Tabelle 3*).

In nur fünf Wirtschaftszweigen war die Produktivität 1972 niedriger als im Bundesgebiet. In allen fünf Bereichen ist die Produktivität bis 1992 gestiegen, in zweien lag sie 1992 sogar über dem Bund.

#### In 18 von 28 Wirtschaftszweigen Produktivität über Bundesdurchschnitt

Wie man sieht, ist die im Gesamtdurchschnitt zu beobachtende Tendenz einer Annäherung an das Bundesniveau von oben auch auf der Ebene der einzelnen Wirtschaftszweige vorherrschend.

In *Tabelle 4* sind die 28 Wirtschaftszweige nach der Höhe der Produktivität des Jahres 1992 in Hamburg sortiert worden. Als Bewertungsmaßstab für das Produktivitätsniveau wurde die durchschnittliche Produktivität des Bundes gewählt. Man sieht, daß

- in Hamburg fast doppelt so viele Branchen eine am Bundesdurchschnitt gemessene überdurchschnittliche (18) als unterdurchschnittliche (10) Produktivität aufweisen.
- die entsprechenden Wirtschaftszweige des Bundes ebenfalls überbeziehungsweise unterdurchschnittliche Produktivitätskennziffern haben, mit Ausnahme von vier Bereichen, die im Gegensatz zu Hamburg im Bund unter dem Durchschnitt liegen.

### Einfluß der Veränderung von Wertschöpfung und Produktivität auf die Beschäftigung

Eine in Hamburg zwischen 1972 und 1992 im Verhältnis zum Bund relativ

## Arbeitsproduktivität in Hamburg im Vergleich zum früheren Bundesgebiet 1972 und 1992 nach Wirtschaftszweigen

VGR-Nr.	Wirtschaftszweig	Arbeitsproduktivität in Hamburg			
		in 1000 DM je Erwerbstätigen		Meßzahl (früheres Bundesgebiet $\hat{=}$ 100)	
		1972	1992	1972	1992
1	Land- u. Forstwirtschaft, Fischerei	21	53	165	131
21	Energie- und Wasserversorgung, Bergbau	87	162	90	99
221	Chemische Industrie, Mineralölverarbeitung usw.	246	238	190	150
222	Herstellung von Kunststoff- und Gummiwaren	54	69	107	91
223	Gewerbe der Steine und Erden, Feinkeramik, Glasgewerbe	58	93	97	98
224	Eisen- und NE-Metallerzeugung und -bearbeitung	56	89	121	107
225	Stahl- und Maschinenbau	71	81	111	104
226	Fahrzeugbau	64	87	112	96
227	Elektrotechnik, Feinmechanik, Optik, Herstellung von Uhren	59	97	151	118
228	Herstellung von EBM-Waren, Spielwaren, Musikinstrumenten u.s.w.	56	98	102	128
229	Holzbe- und -verarbeitung	48	85	86	133
230	Zellstoff-, Papier-, Pappeherzeugung und -verarbeitung	31	71	58	90
231	Leder-, Textil- und Bekleidungsgewerbe	39	42	122	75
232	Ernährungsgewerbe, Getränkeherstellung, Tabakverarbeitung	104	121	147	134
241	Bauhauptgewerbe	71	92	130	126
242	Ausbaugewerbe	80	75	109	105
311	Großhandel, Handelsvermittlung	78	108	131	128
312	Einzelhandel	34	66	105	139
321	Eisenbahnen	37	54	103	108
322	Schifffahrt, Wasserstraßen, Häfen	86	152	132	121
323	Deutsche Bundespost	44	141	101	118
324	Übriger Verkehr	62	140	110	168
411	Kreditinstitute	102	170	99	107
412	Versicherungsunternehmen	84	134	101	104
43	Sonstige Dienstleistungsunternehmen	105	132	134	127
611	Gebietskörperschaften	65	66	111	104
612	Sozialversicherung	56	87	109	140
62	Private Haushalte, Private Organisationen ohne Erwerbszweck	47	49	102	101
<b>Insgesamt <sup>1)</sup></b>		<b>70</b>	<b>103</b>	<b>127</b>	<b>126</b>

1) ohne Wohnungsvermietung, Hamburg außerdem ohne Chemie und Mineralölverarbeitung

Tabelle 3

Zum Beispiel der bei weitem vorherrschende Typ 1: relativer Rückgang der Beschäftigung vor allem wegen der relativen Abnahme der Wertschöpfung, kommt sowohl bei höherer als auch bei sehr niedriger Produktivität vor.

### In 23 von 28 Wirtschaftszweigen schwächere Arbeitsplatzentwicklung als im Bund

Im Hamburger Durchschnitt hat sich die Wertschöpfung von 1972 bis 1992 um zehn Prozent ungünstiger entwickelt als im Bundesgebiet. Da aber kompensatorisch die Produktivität in Hamburg um ein Prozent schwächer gestiegen ist als im Bund, ergibt sich für die Erwerbstätigenzahl „nur“ ein um neun Prozent schlechterer Verlauf.

Wenn vorstehend gelegentlich eine schwächere Entwicklung der Wertschöpfung in Hamburg im Verhältnis zum früheren Bundesgebiet festgestellt wird, kann dies viele Ursachen haben, die nur durch eine Analyse auf der Ebene der einzelnen Betriebe geklärt werden könnten. Als Faktoren kommen in Frage: Betriebsaufgaben, Produktionseinschränkungen, Produktionsverlagerungen in Gebiete außerhalb Hamburgs. Dem stehen womöglich auch Betriebsneugründungen, Produktionserweiterungen und Betriebsverlagerungen nach Hamburg gegenüber, so daß in den hier dargebotenen Zahlen nur die saldierten Effekte auf der Mikroebene zu Tage treten.

### Entwicklung in Hamburg in den Dekaden 1972/82 und 1982/92 im Verhältnis zum Bund

In Tabelle 5 sind die gleichen Informationen wie in Tabelle 4 dargestellt, nur in der zeitlichen Differenzierung in zwei Dekaden, um unterschiedliche zeitliche Verläufe besser erkennen zu können. Um das Material noch überschaubar zu halten, sind die 28 Wirtschaftszweige für diese Verlaufsanalyse zu zehn Wirtschaftsbereichen aggregiert worden.

Die wesentliche Aussage ist in den Spalten 3 bis 5 enthalten, nämlich die relativen Entwicklungsvorsprünge oder -rückstände in Prozent in Hamburg im Verhältnis zum

schlechtere Entwicklung der Erwerbstätigenzahl ist in 23 von 28 Wirtschaftszweigen festzustellen (siehe Tabelle 4 Spalten 3 bis 5). Dies kann überwiegend zurückzuführen sein auf

- eine relativ schwächere Entwicklung der Wertschöpfung beziehungsweise der Produktion (dies trifft für 15 Wirtschaftszweige zu, Typ 1; dabei wird in 13 Fällen der ungünstige Effekt der Wertschöpfung sogar durch eine schwächer steigende Produktivität als im Bund abgefedert);
- einen relativ stärkeren Anstieg der Produktivität (dies trifft auf acht Wirtschaftszweige zu, Typ 2).

Eine relativ bessere Entwicklung der

Erwerbstätigenzahl im Verhältnis zum Bund (dies ist bei fünf Branchen der Fall) kann überwiegend verursacht worden sein durch

- eine relativ günstigere Entwicklung der Wertschöpfung (drei Wirtschaftszweige, Typ 3);
- einen relativ schwächeren Anstieg der Produktivität (zwei Wirtschaftszweige, Typ 4).

Wenn man die Verteilung der Typen 1 bis 4 über die der nach der Produktivitätshöhe sortierten Wirtschaftszweige in Tabelle 4 betrachtet, stellt man im wesentlichen Gleichverteilung fest (vergleiche die Verteilung der Punkte in den Spalten 6 bis 9).

# Arbeitsproduktivität in Hamburg und im früheren Bundesgebiet 1992 sowie Determinanten der relativen Entwicklungsunterschiede Hamburg/früheres Bundesgebiet zwischen 1972 bis 1992 nach Wirtschaftszweigen

VGR-Nr.	Wirtschaftszweig (sortiert nach der ersten Spalte: Arbeitsproduktivität in Hamburg 1992)	Arbeitsproduktivität je Erwerbstätigen 1992 in 1000 DM		relative Entwicklung in Hamburg im Verhältnis zum früheren Bundesgebiet 1972 bis 1992 (in Prozent)			relativer Rückgang der Erwerbstätigen in Hamburg vor allem wegen ...		relativer Anstieg der Erwerbstätigen in Hamburg vor allem wegen ...	
		Hamburg	früheres Bundes- gebiet	Wertschöpfung	Produktivität	Erwerbstätige	relativer Rückgang der Wertschöpfung (Typ 1)	relativer Zunahme der Arbeitsproduktivität (Typ 2)	relativer Zunahme der Wertschöpfung (Typ 3)	relativer Rückgang der Arbeitsproduktivität (Typ 4)
221	Chemische Industrie, Mineralölverarbeitung usw.	238	159	- 50	- 21	- 36	•			
411	Kreditinstitute	170	158	- 23	8	- 28	•			
21	Energie- und Wasserversorgung, Bergbau	162	164	16	10	6			•	
322	Schifffahrt, Wasserstraßen, Häfen	152	125	- 27	- 8	- 21	•			
323	Deutsche Bundespost	141	119	- 15	17	- 27		•		
324	Übriger Verkehr	140	83	- 4	53	- 37		•		
412	Versicherungsunternehmen	134	129	- 1	3	- 4		•		
43	Sonstige Dienstleistungsunternehmen	132	104	- 13	- 5	- 9	•			
232	Ernährungsgewerbe, Getränkeherstellung, Tabakverarbeitung	121	91	- 55	- 9	- 50	•			
311	Großhandel, Handelsvermittlung	108	85	- 22	- 3	- 20	•			
	<b>Hamburger Durchschnitt <sup>1)2)</sup></b>	<b>103</b>	<b>.</b>	<b>- 10</b>	<b>- 1</b>	<b>- 9</b>				
228	Herstellung von EBM-Waren, Spielwaren, Musikinstrumenten u.s.w.	98	76	- 8	26	- 27		•		
227	Elektrotechnik, Feinmechanik, Optik, Herstellung von Uhren	97	83	- 42	- 22	- 26	•			
223	Gewerbe der Steine und Erden, Feinkeramik, Glasgewerbe	93	95	- 44	0	- 44	•			
241	Bauhauptgewerbe	92	73	- 32	- 4	- 29	•			
224	Eisen- und NE-Metallerzeugung und -bearbeitung	89	84	- 3	- 12	10				•
612	Sozialversicherung	87	62	2	28	- 20		•		
226	Fahrzeugbau	87	91	- 40	- 15	- 29	•			
229	Holzbe- und verarbeitung	85	63	- 53	54	- 69		•		
	<b>Bundesdurchschnitt <sup>1)</sup></b>	<b>(82)</b>	<b>82</b>	<b>.</b>	<b>.</b>	<b>.</b>				
225	Stahl- und Maschinenbau	81	78	- 30	- 7	- 25	•			
242	Ausbaugewerbe	75	71	- 16	- 3	- 13	•			
230	Zellstoff-, Papier-, Pappeerzeugung und -verarbeitung	71	79	22	55	- 21		•		
222	Herstellung von Kunststoff- und Gummiwaren	69	76	- 65	- 15	- 58	•			
611	Gebietskörperschaften	66	64	- 16	- 6	- 11	•			
312	Einzelhandel	66	47	4	33	- 22		•		
321	Eisenbahnen	54	50	18	5	12			•	
1	Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	53	40	22	- 20	53			•	
62	Private Haushalte, Private Organisationen ohne Erwerbszweck	49	49	- 28	- 1	- 27	•			
231	Leder-, Textil- und Bekleidungsgewerbe	42	56	- 24	- 39	24				•

1) ohne Wohnungsvermietung

2) ohne Chemie und Mineralölverarbeitung

Tabelle 4

Bund, und zwar wieder für die Merkmale Wertschöpfung, Produktivität und Beschäftigung. Zum Beispiel ist der dritten Zeile für das Verarbeitende Gewerbe in Tabelle 5 (Periode 1972/82), Spalten 3 bis 5 zu

entnehmen, daß sich die Wertschöpfung in diesem Bereich um 22 Prozent ungünstiger als im Bund entwickelt hat (das heißt die Wertschöpfung ist in Hamburg von 1972 bis 1982 um 14 Prozent gesunken,

dagegen im Bund um zehn Prozent gestiegen – siehe *Anhangtabelle*)<sup>1)</sup>. Andererseits ist die Produktivitätsentwicklung in Hamburg um zehn Prozent schwächer verlaufen (sie ist in Hamburg um 13 Prozent, im

# Arbeitsproduktivität in Hamburg und im früheren Bundesgebiet 1992 sowie Determinanten der relativen Entwicklungsunterschiede Hamburg/früheres Bundesgebiet in den Perioden 1972/1982 bzw. 1982/1992 nach Wirtschaftsbereichen

Periode 1972 bis 1982

VGR-Nr.	Wirtschaftsbereich	Arbeitsproduktivität 1982 in 1000 DM		relative Entwicklung in Hamburg im Verhältnis zum früheren Bundesgebiet 1972 bis 1982 (in Prozent)			relativer Rückgang der Erwerbstätigen in Hamburg vor allem wegen ...		relativer Anstieg der Erwerbstätigen in Hamburg vor allem wegen ...	
		Hamburg	früheres Bundesgebiet	Wertschöpfung	Produktivität	Erwerbstätige	relativem Rückgang der Wertschöpfung (Typ 1)	relativer Zunahme der Arbeitsproduktivität (Typ 2)	relativer Zunahme der Wertschöpfung (Typ 3)	relativem Rückgang der Arbeitsproduktivität (Typ 4)
1	Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	27	26	- 16	- 38	36				•
21	Energie- und Wasserversorgung, Bergbau	127	123	12	16	- 3		•		
22	Verarbeitendes Gewerbe <sup>1)</sup>	76	72	- 22	- 10	- 14	•			
24	Baugewerbe	76	64	- 16	- 3	- 13	•			
31	Handel	70	48	- 6	11	- 15		•		
32	Verkehr und Nachrichtenübermittlung	103	67	3	19	- 14		•		
41	Kreditinstitute und Versicherungen	126	122	- 8	6	- 13	•			
43	Sonstige Dienstleistungsunternehmen	99	83	- 16	- 11	- 5	•			
61	Staat	67	61	- 10	- 1	- 10	•			
62	Private Haushalte, Private Organisationen ohne Erwerbszweck	50	49	- 23	1	- 24	•			
<b>Insgesamt <sup>1)2)</sup></b>		<b>83</b>	<b>67</b>	<b>- 7</b>	<b>- 2</b>	<b>- 5</b>	<b>•</b>			

Periode 1982 bis 1992

VGR-Nr.	Wirtschaftsbereich	Arbeitsproduktivität 1992 in 1000 DM		relative Entwicklung in Hamburg im Verhältnis zum früheren Bundesgebiet 1982 bis 1992 (in Prozent)			relativer Rückgang der Erwerbstätigen in Hamburg vor allem wegen ...		relativer Anstieg der Erwerbstätigen in Hamburg vor allem wegen ...	
		Hamburg	früheres Bundesgebiet	Wertschöpfung	Produktivität	Erwerbstätige	relativem Rückgang der Wertschöpfung (Typ 1)	relativer Zunahme der Arbeitsproduktivität (Typ 2)	relativer Zunahme der Wertschöpfung (Typ 3)	relativem Rückgang der Arbeitsproduktivität (Typ 4)
1	Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	53	40	45	29	12			•	
21	Energie- und Wasserversorgung, Bergbau	162	164	3	- 5	9				•
22	Verarbeitendes Gewerbe <sup>1)</sup>	89	87	- 16	- 2	- 14	•			
24	Baugewerbe	83	72	- 11	- 3	- 8	•			
31	Handel	86	61	- 10	- 2	- 8	•			
32	Verkehr und Nachrichtenübermittlung	131	91	- 25	- 7	- 19	•			
41	Kreditinstitute und Versicherungen	154	151	- 12	- 1	- 11	•			
43	Sonstige Dienstleistungsunternehmen	132	104	3	6	- 3		•		
61	Staat	68	64	- 5	- 3	- 2	•			
62	Private Haushalte, Private Organisationen ohne Erwerbszweck	49	49	- 6	- 2	- 5	•			
<b>Insgesamt <sup>1)2)</sup></b>		<b>103</b>	<b>82</b>	<b>- 2</b>	<b>1</b>	<b>- 3</b>	<b>•</b>			

1) Hamburg ohne Chemie und Mineralölverarbeitung

2) früheres Bundesgebiet und Hamburg ohne Wohnungsvermietung

Tabelle 5



Bund dagegen um 26 Prozent gestiegen), so daß sich eine relativ schlechtere Entwicklung der Beschäftigung im Verarbeitenden Gewerbe um 14 Prozent ergab (Rückgang in Hamburg von 1972 bis 1982 um 25, im Bund nur um zwölf Prozent). Wenn man die entsprechenden Zahlen des Verarbeitenden Gewerbes für die Periode 1982/92 aus *Tabelle 5* betrachtet, erkennt man, daß sich in Relation zum Bund im Verhältnis zur vorhergehenden Dekade nicht viel geändert hat. Auch hier ist die Beschäftigung im Verarbeitenden Gewerbe relativ ungünstiger verlaufen, vor allem, weil die Wertschöpfung sich relativ schlechter entwickelt hat.

Wie in *Tabelle 4* sind auch hier in den Spalten 6 bis 9 die vier Entwicklungstypen durch jeweils einen Punkt gekennzeichnet worden.

In der Dekade 1972/82 hat sich in Hamburg in neun von zehn Wirtschaftsbereichen die Beschäftigung relativ schlechter entwickelt als im Bund, davon in sechs Bereichen, in denen vor allem die Wertschöpfung hinter dem Bund zurückblieb (Typ 1) und in den restlichen drei, weil die Produktivität in Hamburg relativ stärker gestiegen ist (Typ 2).

Ein relativ günstiger Verlauf der Erwerbstätigenzahl ist nur in einem Bereich

aufgetreten, und zwar wegen einer schwächeren Entwicklung der Produktivität (Typ 4). Der Typ 3 ist nicht besetzt.

---

#### **1972/82 um sieben Prozent schwächere Wertschöpfungs- entwicklung als im Bund**

---

Für die gesamte Wirtschaft in Hamburg (ohne Chemie und Mineralölverarbeitung) hat sich in der Dekade 1972/82 die Wertschöpfung um sieben Prozent schwächer als im Bund entwickelt. Da andererseits in der Hansestadt auch die Produktivität um zwei Prozent schwächer gestiegen ist, hat die Beschäftigung einen relativen Rückstand von fünf Prozent.

---

#### **1982/92 Wertschöpfung nur um zwei Prozent schwächer**

---

In der Dekade 1982/92 hatten immerhin auch acht von zehn Wirtschaftsbereichen in Hamburg relative Beschäftigungsrückstände zu verzeichnen, davon sieben wegen Wertschöpfungsschwäche, und ein Bereich, weil die Produktivität stärker als im Bund gestiegen ist. Nur zwei Bereiche haben sich hinsichtlich der

Beschäftigung günstiger entwickelt, einer wegen Wertschöpfungsvorsprung und einer wegen Produktivitätsrückstand.

Allerdings hat sich im gesamthamburgischen Durchschnitt in der Dekade 1982/92 der relative Wertschöpfungsrückstand von sieben auf zwei Prozent reduziert. Da andererseits aber die Produktivität in der Hansestadt sogar um ein Prozent stärker gestiegen ist als im Bund (Vordekade minus zwei Prozent), ergibt sich als Gesamteffekt auf die Beschäftigung ein fast gleich hoher relativer Rückstand um drei Prozent gegenüber dem Bund, statt minus fünf Prozent in der Periode 1972/82.

*Joachim Müller*

- 1) Die 22 Prozent Entwicklungsrückstand der Wertschöpfung in Hamburg wurden wie folgt berechnet:

$$((-14,5 \% \text{ in Hamburg} + 100) : (+10,4 \% \text{ im Bund} + 100)) \times 100 - 100$$

Für Hamburg enthält hierbei das Verarbeitende Gewerbe nicht die Branche Chemie und Mineralölverarbeitung.

# Reale Wertschöpfung, Erwerbstätige und Arbeitsproduktivität in Hamburg und

Absolut

VGR-Nr.	Wirtschaftsbereich	reale Wertschöpfung <sup>1)</sup> (in Mio. DM)			Erwerbstätige			Arbeitsproduktivität (DM je Erwerbstätigen)		
		1972	1982	1992	1972	1982	1992	1972	1982	1992
Hamburg										
1	Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	230	258	405	10 900	9 662	7 636	21 100	26 700	53 000
21	Energie- und Wasserversorgung, Bergbau	935	1 261	1 566	10 765	9 893	9 648	86 900	127 500	162 300
22	Verarbeitendes Gewerbe <sup>2)</sup>	13 701	11 720	12 074	204 083	153 981	135 160	67 100	76 100	89 300
24	Baugewerbe	5 338	4 082	3 988	72 218	53 627	48 062	73 900	76 100	83 000
31	Handel	10 056	10 773	14 120	178 620	154 728	163 946	56 300	69 600	86 100
32	Verkehr und Nachrichtenübermittlung	7 155	10 769	12 133	117 893	104 383	92 443	60 700	103 200	131 200
41	Kreditinstitute und Versicherungen	4 324	5 884	7 809	45 957	46 742	50 727	94 100	125 900	153 900
43	Sonstige Dienstleistungsunternehmen	13 881	16 924	31 768	132 211	171 214	239 949	105 000	98 800	132 400
61	Staat	7 752	9 034	9 692	121 181	135 073	142 809	64 000	66 900	67 900
62	Private Haushalte, Private Organisationen ohne Erwerbszweck	1 096	1 206	1 594	23 200	24 109	32 488	47 200	50 000	49 100
Hamburg insgesamt <sup>2)3)</sup>		64 468	71 911	95 149	917 028	863 412	922 868	70 300	83 300	103 100
früheres Bundesgebiet										
1	Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	26 030	34 730	37 570	2034 000	1322 000	930 000	12 800	26 300	40 400
21	Energie- und Wasserversorgung, Bergbau	51 340	61 550	73 910	531 000	502 000	451 000	96 700	122 600	163 900
22	Verarbeitendes Gewerbe	567 590	626 430	772 270	9 862 000	8 669 000	8 899 000	57 600	72 300	86 800
24	Baugewerbe	141 790	128 550	141 090	2 360 000	2 006 000	1 953 000	60 100	64 100	72 200
31	Handel	147 080	167 250	244 140	3 399 000	3 465 000	3 992 000	43 300	48 300	61 200
32	Verkehr und Nachrichtenübermittlung	68 670	100 720	151 190	1 473 000	1 513 000	1 663 000	46 600	66 600	90 900
41	Kreditinstitute und Versicherungen	64 250	94 550	141 970	663 000	774 000	941 000	96 900	122 200	150 900
43	Sonstige Dienstleistungsunternehmen	193 080	278 770	510 350	2 469 000	3 377 000	4 900 000	78 200	82 500	104 200
61	Staat	187 780	244 270	275 910	3 264 000	4 025 000	4 342 000	57 500	60 700	63 500
62	Private Haushalte, Private Organisationen ohne Erwerbszweck	33 430	47 810	67 340	719 000	977 000	1 381 000	46 500	48 900	48 800
früheres Bundesgebiet insgesamt <sup>3)</sup>		1 481 040	1 784 630	2 415 740	26 774 000	26 630 000	29 452 000	55 300	67 000	82 000

1) Bruttowertschöpfung zu Marktpreisen in Preisen von 1991 2) ohne Chemie und Mineralölverarbeitung 3) ohne Wohnungsvermietung

# dem früheren Bundesgebiet 1972, 1982 und 1992 nach Wirtschaftsbereichen

Veränderung in Prozent

VGR- Nr.	Wirtschaftsbereich	reale Wertschöpfung <sup>1)</sup>			Erwerbstätige			Arbeitsproduktivität		
		1972	1972/82	1982/92	1972	1972/82	1982/92	1972	1972/82	1982/92
Hamburg										
1	Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	-	+ 12,2	+ 57,0	-	- 11,4	- 21,0	-	+ 26,5	+ 98,6
21	Energie- und Wasserversorgung, Bergbau	-	+ 34,9	+ 24,2	-	- 8,1	- 2,5	-	+ 46,8	+ 27,3
22	Verarbeitendes Gewerbe <sup>2)</sup>	-	- 14,5	+ 3,0	-	- 24,5	- 12,2	-	+ 13,4	+ 17,4
24	Baugewerbe	-	- 23,5	- 2,3	-	- 25,7	- 10,4	-	+ 3,0	+ 9,0
31	Handel	-	+ 7,1	+ 31,1	-	- 13,4	+ 6,0	-	+ 23,7	+ 23,7
32	Verkehr und Nachrichtenübermittlung	-	+ 50,5	+ 12,7	-	- 11,5	- 11,4	-	+ 70,0	+ 27,2
41	Kreditinstitute und Versicherungen	-	+ 36,1	+ 32,7	-	+ 1,7	+ 8,5	-	+ 33,8	+ 22,3
43	Sonstige Dienstleistungsunternehmen	-	+ 21,9	+ 87,7	-	+ 29,5	+ 40,1	-	- 5,9	+ 33,9
61	Staat	-	+ 16,5	+ 7,3	-	+ 11,5	+ 5,7	-	+ 4,6	+ 1,5
62	Private Haushalte, Private Organisationen ohne Erwerbszweck	-	+ 10,0	+ 32,2	-	+ 3,9	+ 34,8	-	+ 5,9	- 1,9
Hamburg insgesamt <sup>2)(3)</sup>		-	+ 11,5	+ 32,3	-	- 5,8	+ 6,9	-	+ 18,5	+ 23,8
früheres Bundesgebiet										
1	Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	-	+ 33,4	+ 8,2	-	- 35,0	- 29,7	-	+105,3	+ 53,8
21	Energie- und Wasserversorgung, Bergbau	-	+ 19,9	+ 20,1	-	- 5,5	- 10,2	-	+ 26,8	+ 33,7
22	Verarbeitendes Gewerbe	-	+ 10,4	+ 23,3	-	- 12,1	+ 2,7	-	+ 25,6	+ 20,1
24	Baugewerbe	-	- 9,3	+ 9,8	-	- 15,0	- 2,6	-	+ 6,7	+ 12,7
31	Handel	-	+ 13,7	+ 46,0	-	+ 1,9	+ 15,2	-	+ 11,5	+ 26,7
32	Verkehr und Nachrichtenübermittlung	-	+ 46,7	+ 50,1	-	+ 2,7	+ 9,9	-	+ 42,8	+ 36,6
41	Kreditinstitute und Versicherungen	-	+ 47,2	+ 50,2	-	+ 16,7	+ 21,6	-	+ 26,1	+ 23,5
43	Sonstige Dienstleistungsunternehmen	-	+ 44,4	+ 83,1	-	+ 36,8	+ 45,1	-	+ 5,6	+ 26,2
61	Staat	-	+ 30,1	+ 13,0	-	+ 23,3	+ 7,9	-	+ 5,5	+ 4,7
62	Private Haushalte, Private Organisationen ohne Erwerbszweck	-	+ 43,0	+ 40,8	-	+ 35,9	+ 41,4	-	+ 5,2	- 0,4
früheres Bundesgebiet insgesamt <sup>3)</sup>		-	+ 20,5	+ 35,4	-	- 0,5	+ 10,6	-	+ 21,2	+ 22,4

Anhangtabelle

# Entwicklung und Perspektive der Frauenbeschäftigung in Hamburg zwischen 1984 und 1993 nach Berufen<sup>1)</sup>

## Einleitung

### Sind Frauen die Gewinnerinnen des Strukturwandels?

In den letzten 10 bis 15 Jahren hat sich ein bedeutsamer Strukturwandel im Hinblick auf die Frauenerwerbstätigkeit vollzogen. Exemplarisch genannt seien hier nur die stark angestiegene Frauenerwerbsquote und die weitgehende Angleichung der Qualifikationsstruktur bei jungen Frauen an die der Männer. Gleichzeitig haben sich im Zuge des ökonomischen Entwicklungsprozesses die Anforderungen der Unternehmen an die Arbeitskräfte verändert. Offen ist die Frage, ob Frauen die Gewinnerinnen dieses Strukturwandels sind, ob sich also die veränderten Erwerbswünsche der Frauen und das neue Anforderungsprofil seitens der Wirtschaft ergänzt und zu einer gleichberechtigten Teilhabe von Frauen am Erwerbsleben geführt haben.

Im folgenden soll dies für Hamburg untersucht werden. Hierzu wird die Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zwischen 1984 und 1993 unter geschlechtsspezifischem Blickwinkel beschrieben<sup>2)</sup>. Punktuell werden auch sogenannte Bedarfsprojektionen bei der Darstellung berücksichtigt, die die möglichen Perspektiven der Erwerbsarbeit bis zum Jahr 2010 andeuten<sup>3)</sup>. Beides dient darüber hinaus einer Einschätzung von Chancen und Risiken der (bezahlten) Frauenarbeit, was wiederum Basis für eine zielgerichtete Struktur-, Arbeitsmarkt- und Gleichstellungspolitik sein könnte.

Für diese Untersuchung wurde die *berufsfachliche* Gliederung der Beschäftigtenstatistik zugrunde gelegt, das heißt es wird die Entwicklung und die Struktur der Beschäftigten in den verschiedenen Berufen beschrieben<sup>4)</sup>. Die amtliche Statistik arbeitet parallel dazu mit der wirtschaftsfachlichen Gliederung. Hierzu werden die Betriebe den unterschiedlichen Wirtschaftszweigen zugeordnet und die Zahl der Beschäftigten entsprechend dieser Zuordnung erfaßt. Die berufs- und

wirtschaftsfachlichen Beschäftigtenstrukturen stehen zwar in einem engen Zusammenhang; gleichwohl sind sie nicht deckungsgleich<sup>5)</sup>. Die Wahl der berufs- oder wirtschaftsfachlichen Gliederung für Analysezwecke orientiert sich an der jeweiligen Fragestellung. Bedarfe für Fortbildungs- und Umschulungsmaßnahmen im Rahmen der Arbeitsmarktpolitik beispielsweise werden eher auf Basis der Berufsstruktur ermittelt, wohingegen die Verortung von gefährdeten Branchen (Beispiel: Werftindustrie) auf der Analyse der wirtschaftsfachlichen Gliederung aufbaut.

Berufsstrukturelle Betrachtungen ermöglichen Aussagen auf ganz unterschiedlichen Ebenen:

- Zunächst ist die Berufswahl das Ergebnis eines vielschichtigen Sozialisationsprozesses, der gerade unter geschlechtsspezifischem Gesichtspunkt interessante Fragestellungen aufwirft.
- Nach einer Ausbildung ist der Beruf ein mehr oder weniger festes Bündel von Fähigkeiten, das von der Arbeitskraft zum Tausch angeboten wird. Damit ist er wesentliche Voraus-

setzung zur Erlangung von Erwerbseinkommen und sozialer Sicherheit.

- Die Berufsstruktur ist Ausdruck des Bedarfs der Unternehmen an bestimmten Qualifikationen.
- Sie gibt schließlich Auskunft über gesamtgesellschaftliche Strukturen, wie zum Beispiel über den Grad der geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung im Erwerbssystem und seine Entwicklung.

In der vorliegenden Untersuchung stehen die beiden zuletzt genannten Punkte im Vordergrund.

## Berufsstruktureller Wandel in Hamburg im letzten Jahrzehnt – ein Überblick

In Hamburg stieg die Zahl der Beschäftigten von Mitte 1984 bis Mitte 1993 um gut 67 000<sup>6)</sup> an (vergleiche hierzu *Tabelle 1*). Die Wachstumsrate lag mit neun Prozent in diesem Zeitraum um sechs Punkte unter dem Bundesdurchschnitt. Auch in der Elbmetropole waren Frauen – genauso wie im gesamten Bundesgebiet – die Gewinnerinnen bei der Besetzung von zusätzlich entstandenen Arbeitsplätzen – knapp 70

### Struktur der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Hamburg am 30. Juni 1984 und 30. Juni 1993 nach Berufsbereichen<sup>1)</sup>

Berufsbereich	30. Juni 1984			30. Juni 1993			Anteil 1993	
	insgesamt	darunter Frauen absolut	%	insgesamt	darunter Frauen absolut	%	insgesamt	Frauen
Fertigungsberufe	174 202	26 393	15,2	163 905	24 371	14,9	20,9	7,0
Technische Berufe	46 786	7 105	15,2	55 302	9 631	17,4	7,1	2,8
Dienstleistungsberufe	486 067	263 296	54,2	554 489	309 433	55,8	70,8	89,4
Insgesamt	715 517	298 951	41,8	783 014	345 961	44,2	100	100
Zum Vergleich:								
BRD (West) insgesamt	20 040 338	7 934 928	39,6	23 122 456	9 768 956	42,2		

1) ohne Pflanzenbauer/Tierzüchter/Fischereiberufe; Bergleute/Mineralgewinner und sonstige Arbeitskräfte

Quelle: Statistisches Landesamt Hamburg, eigene Berechnungen; ANBA 3/85; 2/94

Tabelle 1



Prozent wurden von ihnen eingenommen (BRD: 60 Prozent). Der Frauenanteil erhöhte sich sowohl in Hamburg, als auch im Bund, um jeweils circa 2,5 Prozentpunkte und lag Mitte 1993 bei 44,2 Prozent (Hamburg) bzw. bei 42,2 Prozent (BRD-West).

## Veränderungen in den Berufsbereichen<sup>7)</sup>

### Expansion bei Dienstleistungs- und technischen Berufen

Die Beschäftigtenentwicklung im letzten Jahrzehnt verlief in Hamburg deutlich in Richtung Dienstleistungs- und Technikorientierung: Per Saldo kam es zu einer Zunahme der Zahl der Beschäftigten in Dienstleistungsberufen und technischen Berufen bei gleichzeitig sinkenden Belegschaftszahlen im Bereich der Fertigungsberufe. Die Veränderungen bei den weiblichen Beschäftigten trugen dabei in besonderem Maße zu diesem Trend bei.

Im Bereich der *Dienstleistungsberufe* ergab sich für die Zeit zwischen 1984 und 1993 ein kräftiger Aufschwung: Der zusätzliche Bedarf an Arbeitskräften betrug gut 68 000 (plus 14 Prozent). Dies bedeutet, daß der Ausbau der Arbeitsplätze insgesamt in erster Linie ein Resultat der Expansion der Dienstleistungsberufe war. Noch höher war die Zuwachsrate bei Frauen – sie betrug 18 Prozent.

Gleichwohl gab es auch im Dienstleistungsbereich Berufe, in denen Frauen einen starken Stellenabbau hinzunehmen hatten: Hierzu gehören die Raum- und Hausratsreinerinnen<sup>8)</sup>, Stenographinnen/Stenotypistinnen, Friseurinnen, Verkäuferinnen und Buchhalterinnen (vergleiche hierzu *Tabelle 2*). Bei den Reinigungs- und Verkaufsberufen entwickelten sich die weiblichen und männlichen Beschäftigtenzahlen extrem gegenläufig – Männer hatten hier hohe Gewinne zu verzeichnen.

Der Bereich der *technischen Berufe* – hierzu gehören zum Beispiel die Ingenieure, Techniker und technischen Sonderfachkräfte – expandierte, ebenso wie der Dienstleistungsbereich, besonders stark: Insgesamt über 8500 zusätzliche Arbeitsplätze sind hier entstanden (plus 18 Prozent). Die Steigerungsrate bei Frauen, die in diesen Berufen größtenteils unterrepräsentiert sind, war sogar noch höher:

Sie verzeichneten ein Plus von 36 Prozent. Die Gewinne bei Arbeitnehmerinnen verteilten sich gleichmäßig auf fast alle technischen Berufe. Die stärkste Expansion mit über 600 Beschäftigten hatten Frauen in der Berufsordnung „Architekten/Bauingenieure“ zu verzeichnen – hier verdreifachte sich ihre Zahl innerhalb des letzten Jahrzehnts.

### Stellenabbau im Fertigungsbereich

Der Bereich der *Fertigungsberufe*, ebenfalls eine – insgesamt betrachtet – typische Männerdomäne, war zwischen 1984 und 1993 durch massiven Stellenabbau gekennzeichnet: Insgesamt betrugen die Beschäftigtenverluste gut 10 000, bei Frauen reduzierte sich die Zahl um gut 2000 (*Tabelle 1*). Am stärksten betroffen davon waren Frauen, die als Warenaufmacherinnen/Versandfertigmacherinnen, Chemiebetriebswerkerinnen, Metallar-

beiterinnen, Kunststoffverarbeiterinnen und Speiseherstellerinnen tätig waren. Gleichwohl gab es auch Fertigungsberufe, in denen die weiblichen Beschäftigtenzahlen angestiegen sind: Hierzu gehören zum Beispiel die Mehl- und Nahrungsmittelherstellerinnen, Warenprüferinnen, Druckstockherstellerinnen, Augenoptikerinnen und Feinmechanikerinnen (*Tabelle 2*).

Das Ergebnis dieser hier skizzierten Entwicklung in den Berufsbereichen ist eine Berufsstruktur, die Hamburgs Bedeutung als Dienstleistungsmetropole unterstreicht: Insgesamt 71 Prozent aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten arbeiten in Hamburg in Dienstleistungsberufen, 21 Prozent in Fertigungsberufen und sieben Prozent in technischen Berufen; im Bundesdurchschnitt liegt die Verteilung auf die genannten Berufsbereiche bei 57 Prozent : 34 Prozent : 7 Prozent. Auch hier gilt, daß Frauen dieses Bild in

## Berufsordnungen mit hohen Zu- und Abnahmen der Zahl der weiblichen Beschäftigten in Hamburg zwischen 1984 und 1993

Berufsordnung <sup>1)</sup>	Beschäftigte am 30. Juni 1984		Veränderungen 1984/1993	
	insgesamt	Frauen	insgesamt	Frauen
<b>Dienstleistungsberufe mit hohen Verlusten für Frauen</b>				
933 Raum-, Hausratsreiner	21 670	20 592	- 2 348	- 3 292
782 Stenographen, -typisten, Maschinenschreiber	24 410	23 783	- 2 293	- 2 402
901 Friseure	4 969	4 479	- 960	- 876
682 Verkäufer	36 425	27 639	+ 436	- 660
772 Buchhalter	13 928	10 280	- 1 192	- 611
<b>Fertigungsberufe mit hohen Verlusten für Frauen</b>				
522 Warenaufmacher, Versandfertigmacher	7 088	4 101	- 761	- 981
141 Chemiebetriebswerker	6 000	1 785	- 1 170	- 627
323 Metallarbeiter ohne nähere Angaben	2 542	718	- 841	- 413
151 Kunststoffverarbeiter	2 260	1 219	- 206	- 318
433 Zucker-, Süßwaren-, Speisehersteller	845	411	- 667	- 309
<b>Fertigungsberufe mit hohen Gewinnen für Frauen</b>				
432 Mehl- u. Nahrungsmittelhersteller ohne nähere Angaben	538	120	+ 710	+ 305
521 Warenprüfer, -sortierer, anderweitig nicht genannt	2 112	1 000	+ 483	+ 278
172 Druckstockhersteller	1 170	241	+ 216	+ 274
304 Augenoptiker	764	344	+ 103	+ 145
284 Feinmechaniker	1 790	108	+ 185	+ 132
<b>Insgesamt</b>	<b>715 517</b>	<b>298 951</b>	<b>+67 497</b>	<b>+47 010</b>

1) Klassifizierung der Berufe, Systematik und alphabetisches Verzeichnis der Berufsbenennung für die Statistik der Bundesanstalt für Arbeit, 1981

Quelle: Statistisches Landesamt Hamburg, eigene Berechnungen

Tabelle 2

besonderem Maße prägen – neun von zehn Hamburgerinnen haben Mitte 1993 in Dienstleistungsberufen gearbeitet.

## Expansionsfelder der weiblichen Beschäftigten zwischen 1984 und 1993

### Hohe Gewinne bei qualifizierten Dienstleistungstätigkeiten

Der Motor der Frauenbeschäftigung ist der Dienstleistungsbereich – diese These bestätigt sich auch, wenn die 30 Berufsordnungen<sup>1)</sup> betrachtet werden, die zwischen den Jahresmitten 1984 und 1993 die höchsten absoluten Beschäftigungsgewinne für Frauen aufgewiesen haben (im folgenden als „top 30“ bezeichnet): Diese gehören fast ausnahmslos dem Dienstleistungsbereich an. Unter den „top 30“ sind die Büro- und Verwaltungsberufe, die Gesundheitsdienstberufe und die sozialpflegerischen Berufe fast vollständig vertreten (vergleiche hierzu *Tabelle 3*). Aus dem Bereich der produktionsorientierten Unternehmensdienste gehören zum Beispiel die Datenverarbeitungsfachleute, Wirtschaftsprüferinnen und die Werbefachleute zu den expansionsstärksten Berufen. Nicht zuletzt trugen aber auch kaufmännische Berufe, wie zum Beispiel die Groß- und Einzelhandelskaufleute, zu den Beschäftigungsgewinnen von Frauen mit bei. Nur eine Berufsordnung unter den „top 30“ gehört nicht dem Dienstleistungsbereich an: die der Architekten/Bauingenieure. Diese Ausnahme ist bemerkenswert, handelt es sich doch um einen Beruf, der in einem männlich dominierten und traditionell Männern zugeschriebenen Berufsfeld ausgeübt wird,

nämlich dem der technischen Berufe.

Der Beschäftigungsaufschwung von Frauen im letzten Jahrzehnt wurde hauptsächlich von diesen 30 Berufen getragen – über 51 000 zusätzliche Arbeitsplätze sind hier entstanden. Nachfolgend sollen diese Berufsordnungen nach strukturellen Merkmalen untersucht werden. Zum einen stehen damit einige gängige Thesen zur Frauenerwerbsarbeit zur Diskussion. Zum anderen kann angenommen werden, daß sich die Entwicklung, die in den letzten Jahren stattgefunden hat, zumin-

dest in unmittelbarer Zukunft fortsetzen wird und damit Anhaltspunkte gewonnen werden können, wo mögliche Expansionsbereiche für Frauen in naher Zukunft liegen könnten.

Zunächst fällt ein Sachverhalt sehr deutlich auf: Der überwiegende Teil der Berufe der „top 30“ setzt eine qualifizierte, teilweise akademische Ausbildung voraus. Die Stellung im Betrieb liegt in der Regel auf der Sachbearbeiterebene und höher. Daß insgesamt die *Qualifikationsanforderungen* gestiegen sind, gilt auch für weib-

## Die „top 30“-Berufe mit hohen Zunahmen der Zahl der weiblichen Beschäftigten in Hamburg zwischen 30. Juni 1984 und 30. Juni 1993

Berufsordnung <sup>1)</sup>	Beschäftigte am 30. Juni 1984		Veränderung 1984/93	Beschäftigte am 30. Juni 1993	
	Insgesamt	Frauen		Frauen	%
781 Bürofachkräfte	92 986	61 527	+ 17 153	78 680	68,5
853 Krankenschwester, -pfleger, Hebammen	12 360	11 019	+ 3 161	14 180	87,2
681 Groß- und Einzelhandelskaufleute, Einkäufer	15 111	4 995	+ 2 785	7 780	42,0
862 Heimleiter, Sozialpädagogen	5 552	4 431	+ 2 631	7 062	76,7
694 Lebens-, Sachversicherungsfachleute	12 836	5 310	+ 2 586	7 896	46,8
861 Sozialarbeiter, Sozialpfleger	3 169	2 529	+ 2 333	4 862	79,0
856 Sprechstundenhelfer	8 609	8 571	+ 2 083	10 654	99,4
774 Datenverarbeitungsfachleute	8 912	1 416	+ 1 529	2 945	20,6
753 Wirtschaftsprüfer, Organisatoren	2 943	1 348	+ 1 218	2 566	54,9
703 Werbefachleute	2 258	730	+ 1 188	1 918	48,7
864 Kindergärtnerinnen, Kinderpflegerinnen	2 052	1 978	+ 1 037	3 015	93,7
784 Bürohilfskräfte	6 514	3 497	+ 1 030	4 527	61,4
701 Speditionskaufleute	9 792	2 677	+ 1 022	3 699	33,8
691 Bankfachleute	18 012	9 074	+ 1 005	10 079	52,2
702 Fremdenverkehrsfachleute	1 928	1 474	+ 974	2 448	78,9
912 Kellner, Stewards	4 287	2 297	+ 879	3 176	62,8
821 Publizisten	2 954	1 012	+ 772	1 784	39,6
841 Ärzte	2 801	883	+ 741	1 624	38,2
744 Lager-, Transportarbeiter	11 729	1 374	+ 681	2 055	14,3
687 Handelsvertreter, Reisende	8 667	1 151	+ 673	1 824	19,2
751 Unternehmer, Geschäftsführer, Geschäftsbereichsleiter	17 476	2 214	+ 666	2 880	16,2
732 Postverteiler	5 770	3 341	+ 617	3 958	57,8
603 Architekten, Bauingenieure	4 348	268	+ 615	883	17,0
857 Medizinallaboranten	2 054	1 939	+ 600	2 539	94,4
852 Masseure, Krankengymnasten und verwandte Berufe	1 494	1 217	+ 596	1 813	83,7
762 Leitende und administrativ entscheidende Verwaltungsfachleute	2 793	650	+ 543	1 193	34,3
911 Gastwirte, Hoteliers, Gaststättenkaufleute	1 250	586	+ 527	1 113	55,8
833 Bildende Künstler, Graphiker	1 110	510	+ 527	1 037	55,6
854 Helfer in der Krankenpflege	5 475	4 315	+ 501	4 816	74,0
881 Wirtschafts-, Sozialwissenschaftler, Statistiker	1 324	406	+ 470	876	44,2
<b>Insgesamt</b>	<b>715 517</b>	<b>298 951</b>	<b>+47 010</b>	<b>345 961</b>	<b>44,2</b>

1) Klassifizierung der Berufe, Systematik und alphabetisches Verzeichnis der Berufsbenennung für die Statistik der Bundesanstalt für Arbeit, 1980

Quelle: Statistisches Landesamt Hamburg, eigene Berechnungen

Tabelle 3

liche Beschäftigte – der Beschäftigtenzuwachs erfolgte bei Frauen in erster Linie in qualifizierten Tätigkeitsbereichen<sup>10)</sup>.

Ein weiterer Strukturindikator hingegen – der Frauenanteil<sup>11)</sup> als Ausdruck der *internen Struktur* der jeweiligen Berufe – differiert in erheblichem Maße in den Berufen der „top 30“: Frauen haben sowohl in typischen Männerberufen<sup>12)</sup> hohe Beschäftigungsgewinne erzielen können als auch in Frauenberufen. Immerhin gut 4100 zusätzliche Arbeitnehmerinnen wurden in Berufen der „top 30“ eingestellt, die im Jahr 1984 stark männlich typisiert waren (zum Beispiel Datenverarbeitungsfachleute, Unternehmer/Geschäftsführer und Architekten/Bauingenieure). Knapp 7400 zusätzliche Frauenarbeitsplätze wurden in Berufen geschaffen, die stark weiblich typisiert waren; zu nennen sind hier vor allem die Gesundheitsdienstberufe (ohne Ärzte). Gleichwohl liegt der Frauenanteil in der überwiegenden Zahl der „top 30“ zwischen 30 und 70 Prozent.

### Frauen konnten demnach ihr Terrain nicht nur in typischen Frauenberufen ausdehnen

Die Expansion fand vor allem auch in Berufen statt, in denen die Geschlechterproportion mehr oder weniger ausgeglichen bis hin zu männlich dominiert war.

Betrachtet man das *Beschäftigtenwachstum* der „top 30“ nach Beruf und Geschlecht, so ist festzustellen, daß sich die Veränderungen der männlichen und weiblichen Beschäftigten weitgehend in dieselbe Richtung entwickelt haben; nur bei den Bürohilfskräften, Kellnern/Stewards und Unternehmern/Geschäftsführern hatten männliche Beschäftigte Verluste hinzunehmen. Dies könnte ein Hinweis darauf sein, daß Frauen ihre Beschäftigung nicht (nur) in Berufen ausweiten, die von Männern „verlassen“ werden, sondern gerade auch in Berufen, bei denen die Nachfrage insgesamt im letzten Jahrzehnt gestiegen ist.

Abschließend bleibt noch zu fragen, ob sich die Entwicklung der Vergangenheit auch weiterhin fortsetzen wird. Die eingangs erwähnten Arbeitskräftebedarfsprojektionen können nur für die Berufe des Gesundheitsdienstes, der Sozialpflege und des Bürobereichs relativ zuverlässig angewendet werden; die Entwicklung des zuletzt genannten Bereichs wird im folgenden Kapitel eingehend beschrieben.

**Für die gesundheitsdienstlichen und sozialpflegerischen Berufe wird von beiden Forschungsteams ein weiterhin stark steigender Bedarf angenommen**

Die IAB/Prognos-Projektion geht von einer relativ stärkeren Ausweitung bei akademisch Ausgebildeten aus, wohingegen die Projektion von Weißhuhn eine höhere Steigerungsrate bei Berufen mit abgeschlossener Berufsausbildung annimmt. Festzuhalten bleibt aber, daß

## Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Büro- und Verwaltungsberufen in Hamburg 1984 und 1993

Berufsordnung <sup>1)</sup>	Beschäftigte am 30. Juni 1984		Veränderungen 1984/1993		Beschäftigte am 30. Juni 1993		%
	insgesamt	Frauen	insgesamt	Frauen	insgesamt	Frauen	
<b>Leitender Bereich</b>			<b>+ 1 657</b>	<b>+ 1 740</b>			
751 Unternehmer, Geschäftsführer, Geschäftsbereichsleiter	17 476	2 214	+ 310	+ 666	17 786	2 880	16,2
762 Leitende und administrativ entscheidende Verwaltungsfachleute	2 793	650	+ 681	+ 543	3 474	1 193	34,3
763 Verbandsleiter, Funktionäre	819	169	+ 7	+ 61	826	230	27,8
881 Wirtschafts- und Sozialwissenschaftler, Statistiker	1 324	406	+ 659	+ 470	1 983	876	44,2
<b>Sachbearbeiter</b>			<b>+ 25 712</b>	<b>+ 20 293</b>			
691 Bankfachleute	18 012	9 074	+ 1 308	+ 1 005	19 320	10 079	52,2
692 Bausparkassenfachleute	595	266	- 132	- 46	463	220	47,5
693 Krankenversicherungsfachleute (nicht Sozialversicherung)	2 836	1 287	+ 211	+ 392	3 047	1 679	55,1
694 Lebens-, Sachversicherungsfachleute	12 836	5 310	+ 4 018	+ 2 586	16 854	7 896	46,8
771 Kalkulatoren, Berechner	2 338	1 282	- 373	- 186	1 965	1 096	55,8
772 Buchhalter	13 928	10 280	- 1 192	- 611	12 736	9 669	75,9
781 Bürofachkräfte	92 986	61 527	+ 21 872	+ 17 153	114 858	78 680	68,5
<b>Hilfsdienste</b>			<b>- 1 928</b>	<b>- 1 945</b>			
734 Telefonisten	2 161	1 993	+ 53	+ 27	2 214	2 020	91,2
782 Stenographen, Stenotypisten, Maschinenschreiber	24 410	23 783	- 2 293	- 2 402	22 117	21 381	96,7
783 Datentypisten	3 455	3 365	- 542	- 600	2 913	2 765	94,9
784 Bürohilfskräfte	6 514	3 497	+ 854	+ 1 030	7 368	4 527	61,4
<b>Verwaltungs- und Büroberufe</b>	<b>202 483</b>	<b>125 103</b>	<b>+ 25 441</b>	<b>+ 20 088</b>	<b>227 924</b>	<b>145 191</b>	<b>63,7</b>

1) Klassifizierung der Berufe, Systematik und alphabetisches Verzeichnis der Berufsbenennung für die Statistik der Bundesanstalt für Arbeit, 1980

Anmerkung: Die Zuordnung der Berufe entsprechend den 3 Hierarchieebenen erfolgte in Anlehnung an Droste/Gestring/Petrowsky (1992): Ausbildungs- und Arbeitsmarktsituation von Frauen in Schleswig-Holstein.

Tabelle 4

## Veränderungen zwischen 30. Juni 1984 und 30. Juni 1993 bei Beschäftigten in

Berufsgruppe <sup>1)</sup>	Entwicklung der Frauenbeschäftigung		Frauenquoteneffekt Frauenanteil		Struktureffekt Beschäftigte insgesamt	
	Veränderung 1984/93 in %	30. Juni 1993	Veränderung 1984/93 in %	30. Juni 1993	Veränderung 1984/93 in %	30. Juni 1993
<b>Insgesamt</b>	<b>15,7</b>	<b>345 961</b>	<b>5,7</b>	<b>44,2</b>	<b>9,4</b>	<b>783 014</b>
<b>Entwicklungsmuster I: Wachstum</b>	<b>Überproportional</b>		<b>Überproportional</b>		<b>Überproportional</b>	
03 Verwalter, Berater in der Landwirtschaft und Tierzucht	178,6	39	115,3	22,2	29,4	176
12 Keramiker	37,5	33	10,3	19,8	24,6	167
13 Glasmacher	100,0	120	43,8	37,9	39,0	317
28 Mechaniker	85,1	496	65,4	3,9	11,9	12 719
49 Raumausstatter, Polsterer	113,6	173	73,2	18,0	23,3	963
60 Ingenieure	229,8	1 603	155,5	8,0	29,1	19 939
61 Chemiker, Physiker, Mathematiker	73,3	286	37,8	13,5	25,8	2 113
62 Techniker	55,0	2 642	33,6	10,6	16,0	24 808
69 Bank-, Versicherungskaufleute	24,7	19 874	7,7	50,1	15,8	39 684
70 · Andere Dienstleistungskaufleute und zugehörige Berufe	59,6	8 961	28,3	43,5	24,5	20 620
75 Unternehmer, Organisatoren, Wirtschaftsprüfer	63,0	6 038	39,8	23,9	16,6	25 307
76 Abgeordnete, administrativ entscheidende Berufstätige	73,8	1 451	45,4	33,4	19,5	4 345
81 Rechtswahrer, -berater	97,4	383	40,9	34,3	40,1	1 118
83 Künstler und zugeordnete Berufe	39,7	3 201	10,6	42,3	26,3	7 576
84 Ärzte, Apotheker	60,1	2 574	11,0	46,3	44,2	5 555
88 Geistes- und naturwissenschaftliche Berufe, anderweitig nicht genannt	121,6	1 292	35,9	40,9	63,0	3 161
<b>Entwicklungsmuster II: Wachstum</b>	<b>Unterproportional</b>		<b>Unterproportional</b>		<b>Unterproportional</b>	
05 Gartenbauer	6,8	1 749	1,2	27,9	5,5	6 266
14 Chemiarbeiter	- 34,4	1 994	- 16,8	25,6	- 21,2	7 775
15 Kunststoffverarbeiter	- 26,1	901	- 18,7	43,9	- 9,1	2 054
16 Papierhersteller, -verarbeiter	- 23,0	907	- 22,7	47,2	- 0,4	1 922
18 Holzaufbereiter, Holzwarenfertiger und verwandte Berufe	- 37,2	76	- 18,7	16,9	- 22,8	451
20 Former, Formgießer	- 33,3	2	- 19,0	0,7	- 17,7	306
21 Metallverformer (spanlos)	- 28,6	55	- 8,7	9,2	- 21,7	598
22 Metallverformer (spanend)	- 6,9	67	- 0,8	1,8	- 6,1	3 816
23 Metalloberflächenbearbeiter, -vergüter, -beschichter	- 31,3	44	- 19,9	9,2	- 14,2	479
24 Metallverbinder	- 28,2	150	- 0,6	7,2	- 27,8	2 097
27 Schlosser	- 35,8	172	- 27,2	0,9	- 11,9	18 290
32 Montierer und Metallberufe, anderweitig nicht genannt	- 32,5	765	- 13,6	29,0	- 21,8	2 639
34 Textilhersteller	- 48,5	35	- 36,0	23,0	- 19,6	152
35 Textilverarbeiter	- 9,9	1 684	0,0	84,9	- 9,9	1 984
36 Textilveredler	- 39,1	14	- 5,7	70,0	- 35,5	20

Frauen ein gutes „Standbein“ in den zukunftssträchtigen Berufsfeldern des Gesundheitsdienstes und der Sozialpflege haben. Gleichwohl besteht gerade in diesen Berufen ein politischer Handlungsbedarf; insbesondere die Tarifpolitik ist gefordert, bessere Arbeitsbedingungen und höhere Entlohnung durchzusetzen. Dies einzufordern ist jedoch keine leichte Aufgabe, da gerade diese von Frauen dominierten Bereiche stark von den immer knapper werdenden öffentlichen Mitteln abhängig sind.

### Büro- und Verwaltungsberufe in der Dienstleistungsmetropole

#### Uneinheitliche Entwicklung

Neben den gesundheitsdienstlichen und sozialpflegerischen Berufen gibt es einen weiteren typischen Frauenbereich – die Büro- und Verwaltungstätigkeiten. Die Diskussion über Entwicklung und Perspektive in diesem Berufsfeld, in dem immerhin 42 Prozent aller Hamburgerinnen

arbeiten, wurde in der Vergangenheit besonders kontrovers diskutiert. Annahmen hierbei waren (und sind), daß einerseits die Nachfrage nach Büro- und Verwaltungsberufen im Rahmen der zunehmenden Tertiarisierung steige – dies könnte eine Chance für weibliche Beschäftigte sein. Andererseits sei zumindest ein Teil der Arbeitsplätze durch die Einführung der EDV stark rationalisierungsgefährdet.

Die Bedeutung dieses Berufsfeldes für Hamburg ist offensichtlich: Fast 30 Prozent aller Beschäftigten haben Mitte 1993



## Hamburg sortiert nach standardisierten Wachstumsverläufen

Berufsgruppe <sup>1)</sup>	Entwicklung der Frauenbeschäftigung		Frauenquoteneffekt Frauenanteil		Struktureffekt Beschäftigte insgesamt	
	Veränderung 1984/93 in %	30. Juni 1993	Veränderung 1984/93 in %	30. Juni 1993	Veränderung 1984/93 in %	30. Juni 1993
<b>Noch: Entwicklungsmuster II: Wachstum</b>	<b>Unterproportional</b>		<b>Unterproportional</b>		<b>Unterproportional</b>	
37 Lederhersteller, Leder und Fellverarbeiter	- 53,3	247	- 21,0	37,2	- 40,9	664
40 Fleisch-, Fischverarbeiter	- 15,6	595	- 0,1	22,9	- 15,5	2 600
42 Getränke, Genußmittelhersteller	- 37,4	72	- 20,1	16,3	- 21,7	441
52 Warenprüfer, Versandfertigmacher	- 13,8	4 398	- 11,1	49,3	- 3,0	8 922
68 Warenkaufleute	7,7	38 617	0,5	56,9	7,2	67 896
89 Seelsorger	- 26,1	147	- 23,1	31,3	- 3,9	469
90 Körperpfleger	- 16,9	3 963	0,0	90,5	- 16,9	4 379
93 Reinigungsberufe	- 15,9	19 085	- 11,2	68,5	- 5,4	27 876
<b>Entwicklungsmuster III: Wachstum</b>	<b>Unterproportional</b>		<b>Unterproportional</b>		<b>Überproportional</b>	
41 Speisenbereiter	1,5	5 339	- 11,8	48,7	15,1	10 952
73 Berufe des Nachrichtenverkehrs	12,2	6 089	0,9	65,3	11,2	9 330
77 Rechnungskaufleute, Datenverarbeitungsfachleute	4,2	15 831	- 7,8	50,2	13,0	31 523
79 Dienst-, Wachberufe	- 2,1	2 352	- 13,8	20,5	13,5	11 476
<b>Entwicklungsmuster IV: Wachstum</b>	<b>Überproportional</b>		<b>Überproportional</b>		<b>Unterproportional</b>	
02 Tierzüchter, Fischereiberuf	33,3	4	51,4	10,8	- 11,9	37
06 Forst-, Jagdberufe	100,0	6	95,0	5,0	2,6	119
17 Drucker	23,7	1 233	37,1	26,1	- 9,8	4 719
19 Metallherzeuger, Walzer	42,9	10	50,2	0,6	- 4,9	1 770
25 Schmiede	300,0	4	427,1	0,9	- 24,1	431
26 Feinblechner, Installateure	52,2	70	59,8	0,6	- 4,8	12 062
29 Werkzeugmacher	162,5	21	176,5	1,8	- 5,1	1 180
30 Metallfeinbauer und zugeordnete Berufe	24,1	1 729	14,9	53,2	8,0	3 248
44 Maurer, Betonbauer	62,5	26	91,8	0,3	- 15,3	7 466
45 Zimmerer, Dachdecker, Gerüstbauer	118,2	24	147,0	0,7	- 11,7	3 234
46 Straßen-, Tiefbauer	20,0	6	53,1	0,2	- 21,6	3 298
48 Bauvaustratter	55,3	73	93,9	2,3	- 19,9	3 197
50 Tischler, Modellbauer	40,0	224	51,0	5,0	- 7,3	4 442
54 Maschinisten und zugehörige Berufe	55,9	53	106,7	1,2	- 24,6	4 429
72 Berufe des Wasser- und Luftverkehrs	84,8	377	184,3	5,3	- 35,0	7 059
74 Lagerverwalter, Lager- und Transportarbeiter	22,9	3 539	15,9	12,7	6,1	27 762
80 Sicherheitswahrer	33,3	100	60,7	9,3	- 17,1	1 080

1) Klassifizierung der Berufe, Systematik und alphabetisches Verzeichnis der Berufsbenennung für die Statistik der Bundesanstalt für Arbeit, 1980

Quelle: Statistisches Landesamt Hamburg, eigene Berechnungen

Tabelle 5

in Büro- und Verwaltungsberufen gearbeitet. Zwischen 1984 und 1993 sind über 25 000 zusätzliche Arbeitsplätze in diesem Bereich entstanden.

Ordnet man diese Berufe nach hierarchischen Gesichtspunkten (leitender Bereich, Sachbearbeiterebene, Hilfsdienste; vergleiche hierzu *Tabelle 4*), so verrät bereits ein flüchtiger Blick ein sehr bekanntes Strukturmerkmal des geschlechtsspezifisch gespaltenen Arbeitsmarktes: Der leitende Bereich ist in „Männerhand“, Sachbearbeitertätigkeiten werden

etwa zu gleichen Teilen von Männern und Frauen ausgeübt, während Hilfsdienste überwiegend von Frauen verrichtet werden. Gleichwohl verlief für weibliche Beschäftigte gerade im leitenden Verwaltungsdienst die Entwicklung zwischen 1984 und 1993 günstig: Für sie sind in diesem Bereich per Saldo über 1700 Arbeitsplätze zusätzlich entstanden; der Frauenanteil erhöhte sich in diesen Berufsordnungen um 3 bis 13 Prozentpunkte. Die Entwicklung auf der Sachbearbeiterebene war für weibliche Beschäftigte uneinheit-

lich: die Zahl der Beschäftigten bei den Bürofachkräften, den Bank- und Versicherungskaufleuten nahm zu, während sich bei Kalkulatorinnen und Buchhalterinnen die Zahl der weiblichen Beschäftigten reduzierte. Fast 80 Prozent der auf der Sachbearbeiterebene neu entstandenen Arbeitsplätze wurden von Frauen eingenommen. Äußerst kritisch entwickelte sich die Situation für Frauen auf Arbeitsplätzen mit Hilfsdiensttätigkeiten: Insgesamt wurden hier Stellen abgebaut, und zwar auf Kosten der weiblichen Beschäf-

tigten. Die Zahl der Stenotypistinnen/Maschinenschreiberinnen beispielsweise verringerte sich um 2400.

---

**Diese geschlechtsspezifische  
Strukturierung im Büro- und  
Verwaltungsbereich könnte  
in Zukunft für Frauen  
verhängnisvoll sein**

---

Die Projektion von Weißhuhn geht zwar von einem weiterhin steigenden Bedarf bei allen Verwaltungsdiensten aus, jedoch findet die Expansion – so die Annahme der Autoren – hauptsächlich bei Arbeitskräften mit Universitäts- und Fachhochschulabschluß statt. Folgt man den Ergebnissen der IAB/Prognos-Projektion, die die Perspektiven im Bereich der Bürotätigkeiten sehr differenziert untersucht, wären auch hier – ähnlich wie bei Weißhuhn – die hauptsächlich von Frauen besetzten Arbeitsplätze eher gefährdet: Für Bürotätigkeiten mit Sachbearbeiterfunktion und einfache Bürotätigkeiten wird eine teilweise starke Reduzierung der Erwerbstätigenzahlen angenommen. Andererseits wird für die Tätigkeiten im leitenden Bereich (spezifische Sachbearbeitertätigkeiten, Organisation und Management) ein steigender Bedarf angenommen.

Auch hier sind verschiedene Politikbereiche gefragt: Arbeitsmarktpolitik könnte durch Fortbildungsmaßnahmen, zum Beispiel bei Berufsrückkehrerinnen oder im Betrieb, eingreifen, und die betriebliche Personalpolitik müßte die gezielte Aufstiegsförderung der Mitarbeiterinnen vorantreiben. Nicht zuletzt könnten zum Beispiel bei kleinen und mittleren Unternehmen Verbünde eine gezielte Weiterbildung, insbesondere von Erziehungsurlauberinnen, übernehmen.

## **Wachstumsanalyse der weiblichen Beschäftigung**

### **Ein Gesamtüberblick über Veränderungen**

Bisher standen einzelne Bereiche des Hamburger Arbeitsmarktes im Blickpunkt. Abschließend soll eine globale Betrachtung der Arbeitsmarktentwicklung mit Hilfe einer Wachstumsanalyse erfolgen. Das Wachstum der Frauenbeschäfti-

gung zwischen 1984 und 1993 in Hamburg wird daraufhin untersucht werden, ob es im großen und ganzen dem allgemeinen berufsstrukturellen Wandel gefolgt ist. Dies würde bedeuten, daß sich die Zahl der *weiblichen* Beschäftigten und die *Gesamtbeschäftigtenzahl* beim Großteil der Berufe in dieselbe Richtung entwickelt hat und damit die *Frauenbeschäftigung* von der Gesamtbeschäftigtenentwicklung *nicht abgekoppelt war*. Die andere, idealtypisch denkbare Möglichkeit der Entwicklung im letzten Jahrzehnt wäre, daß Frauen ihren Anteil überdurchschnittlich in Berufen ausgebaut haben, die gesamtwirtschaftlich an Bedeutung verloren haben und/oder ihr Anteil in gesamtwirtschaftlich expandierenden Berufen geschrumpft ist. Willms-Herget<sup>13)</sup> hat in ihrer empirischen Untersuchung festgestellt, daß die zuletzt genannte Möglichkeit – nämlich daß sich die *weibliche Erwerbstätigkeit entgegen dem allgemeinen Strukturwandel* entwickelt hat – Kennzeichen des Wachstumsverlaufs im letzten Jahrhundert war.

Die methodische Schwierigkeit besteht nun darin, bei der Vielzahl der Berufe ein Ordnungssystem zu schaffen, mit dessen Hilfe die Wachstumsstruktur systematisch analysiert werden kann. Um die gut 80 Berufsgruppen<sup>14)</sup> nach Entwicklungsmustern ordnen zu können, wurde der *Wachstumindex der weiblichen Erwerbstätigkeit*<sup>15)</sup> berechnet und die wichtigsten *Entwicklungsmuster* abgebildet (vergleiche hierzu *Tabelle 5*)<sup>16)</sup>.

---

**In der überwiegenden Zahl der  
Berufsgruppen verlief die Zu- oder  
Abnahme der weiblichen Beschäftigten-  
zahlen und des Frauenanteils analog zur  
Entwicklung der Gesamtbeschäftigten-  
tignenzahl im letzten Jahrzehnt**

---

Dies bedeutet: Hamburger Frauen haben ihre Repräsentanz überproportional in Berufen ausgeweitet, die im Vergleich zum Durchschnitt stark expandiert sind (Entwicklungsmuster I) und ihren Anteil in Berufen verringert, die einen sinkenden oder nur mäßig wachsenden Bedarf erfahren haben (Entwicklungsmuster II).

Entsprechend dem *Entwicklungsmuster I*, also der „Feminisierung“ von expandierenden Berufen, haben sich insge-

samt 16 Berufsgruppen verändert.

- Die männlich dominierten Berufsgruppen der technischen Berufe, nämlich die Ingenieure, Techniker und Naturwissenschaftler, sind alle dem Entwicklungsverlauf I zuzuordnen. Bei den beiden zuerst genannten Berufen handelt es sich um sehr bedeutsame Gruppen mit 20 000 bzw. 25 000 Beschäftigten. Besonders erfreulich entwickelte sich die Zahl der Ingenieurinnen – sie verdreifachte sich innerhalb von zehn Jahren; der Frauenanteil stieg um knapp fünf Prozentpunkte auf acht Prozent.
- Bei der überwiegenden Zahl der Berufsgruppen handelt es sich jedoch um Dienstleistungsberufe. Auffallend ist, daß es zum Teil sehr stark besetzte Berufsgruppen mit bis zu 40 000 Beschäftigten sind (Bank-, Versicherungskaufleute). Die männlich dominierten Berufsgruppen Unternehmer/Organisatoren/Wirtschaftsprüfer, Abgeordnete/administrativ Tätige und Rechtswahrer/-berater fallen unter diese Kategorie. Bei einigen Berufsgruppen erhöhte sich der Frauenanteil um zehn Prozentpunkte und mehr (zum Beispiel bei Dienstleistungskaufleuten und bei Rechtswahrern/-beratern).

Stagnation oder Abnahme der Gesamtbeschäftigtenzahl bei gleichzeitig sinkendem oder nur unterproportional steigendem Frauenanteil ist der Wachstumsverlauf, der als *Entwicklungsmuster II* bezeichnet wird. Inhaltlich kann dieses Muster als ein Abwandern von Frauen aus schrumpfenden Berufen interpretiert werden. Insgesamt 23 Berufsgruppen haben sich im letzten Jahrzehnt entsprechend diesem Verlaufsmuster entwickelt:

- Zumeist handelt es sich um Fertigungsberufe. Die traditionellen Frauenberufe im Bereich der Textil- und Lederverarbeitung fallen darunter.
- Daneben waren vier Dienstleistungsberufe mit stagnierender oder schrumpfender Nachfrage konfrontiert, die einherging mit der Stagnation oder Reduktion des Frauenanteils (Warenkaufleute, Seelsorger, Körperpfleger und Reinigungsberufe).

Bei den folgenden Berufsgruppen ent-

wickelte sich die Zahl der weiblichen Beschäftigten und der Frauenanteil **gegenläufig** zu der Gesamtbeschäftigtenzahl (**Entwicklungsmuster III und IV**). Insgesamt haben diese aber eine untergeordnete Bedeutung:

- Nur bei vier Berufsgruppen (Speisereiter, Berufe des Nachrichtenverkehrs, Rechnungs- und Datenverarbeitungsfachleute und Dienst-/Wachberufe) kam es zu einem überdurchschnittlichen Gesamtbeschäftigtenanstieg bei Stagnation oder sogar Verringerung des Frauenanteils (**Entwicklungsmuster III**)<sup>17)</sup>.
- Bei 17 Berufsgruppen kann – zumindest formal – von einer „Feminisierung“ schrumpfender Berufsgruppen gesprochen werden (**Entwicklungsmuster IV**). In der überwiegenden Zahl sind dies allerdings Fertigungsberufe, in denen fast keine Frauen vertreten waren und sind, das heißt es handelt sich bei dieser „Feminisierung“ um einen mathematischen Effekt.

Festgehalten werden kann also, daß sich das traditionelle Entwicklungsmuster der Frauenarbeit, wie dies Willms-Herget für das letzte Jahrhundert nachgewiesen hat, im letzten Jahrzehnt in Hamburg nicht vollzogen hat.

## Zusammenfassung der Ergebnisse

Die Beschäftigtenanalyse nach Berufen für den Zeitraum vom Juni 1984 bis Juni 1993 zeigte für Hamburg, daß traditionelle Strukturen der geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung nur sehr langsam aufbrechen: Männer arbeiten nach wie vor häufiger in leitenden Positionen, während Frauen in weit stärkerem Ausmaß Hilfsdiensttätigkeiten ausüben (müssen). Gleichwohl lief die Beschäftigungsentwicklung von Frauen zwischen 1984 und 1993 in der überwiegenden Zahl der Berufe mit dem allgemeinen Strukturwandel. Und dies bedeutet auch einen Beschäftigungsanstieg für Frauen in qualifizierten Tätigkeitsbereichen. Frauen haben darüber hinaus im letzten Jahrzehnt gerade auch in Männerdomänen oder in Bereichen, die nicht traditionellen Vorstellungen von Frauenarbeit entsprechen, ihren Anteil ausbauen und hohe

Wachstumsraten verzeichnen können. Dies gilt sowohl für den zukunftssträchtigen technischen Berufsbereich, als auch für den leitenden Bereich der Büro- und Verwaltungsberufe, für den ein weiterhin steigender Bedarf angenommen wird.

Neun von zehn Hamburgerinnen arbeiten in Dienstleistungsberufen; damit ist Hamburgs Ruf als „Dienstleistungsmetropole des Nordens“ in besonderem Maße ein Verdienst der Arbeitnehmerinnen.

Birgit Kempf  
Zimmerstraße 40  
22085 Hamburg

- 1) Mein Dank gilt Prof. Knapp für die umfangreiche Unterstützung, vor allem bei statistischen Fragen, sowie Frau Lohse und Frau Ziroth vom Statistischen Landesamt Hamburg, die bei der Bereitstellung und Erläuterung des Datenmaterials sehr hilfsbereit waren.
- 2) Datengrundlage ist die Beschäftigtenstatistik der Bundesanstalt für Arbeit (Stichtage: 30. Juni 1984 und 30. Juni 1993). Erfaßt werden hierbei circa 80 Prozent aller Erwerbstätigen. Bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten fehlen die Selbständigen, Beamten und Beamtinnen und die mithelfenden Familienangehörigen.
- 3) Für den Hamburger Raum liegen keine Projektionen für den Arbeitskräftebedarf nach berufssystematischer Gliederung vor. Deshalb wurden zwei für Westdeutschland erstellte Projektionen berücksichtigt: Zum einen die im Auftrag des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB)/Nürnberg erstellte Studie der Prognos AG (1989): Arbeitslandschaft bis 2010 nach Umfang und Tätigkeitsprofilen (in: Beiträge aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 131.1 und 131.2); zum anderen die von Weißhuhn, G. u.a. (1994): Arbeitskräftebedarf in Deutschland bis 2010.
- 4) Anzumerken ist, daß allein die *ausgeübte* Tätigkeit ausschlaggebend ist für die Zuordnung der Beschäftigten zur jeweiligen Berufsordnung, *nicht* jedoch der *erlernte Beruf* des Beschäftigten.
- 5) Zur Verdeutlichung sei darauf hingewiesen, daß zum Beispiel in einem Maschinenbaubetrieb eine Vielzahl von Beschäftigten anzutreffen ist, die Dienstleistungstätigkeiten ausüben (zum Beispiel Bürokräfte und Reinigungspersonal).
- 6) Zu beachten ist – und dies gilt auch für alle nachfolgenden Angaben –, daß hierbei die Beschäftigtenzuwächse und -abnahmen bei den einzelnen Berufen saldiert wurden, das heißt es handelt sich um den Nettozuwachs.
- 7) Neben den Berufsbereichen „Fertigungs- und Dienstleistungsberufe; technische Berufe“ führt die amtliche Statistik noch die Bereiche „Pflanzenbauer/Tierzüchter/Fischereiberufe“, „Bergleute/Mineralgewinner“ und „sonstige Arbeitskräfte“ auf; die drei zuletzt genannten werden wegen ihrer marginalen Bedeutung für Hamburg bei der Darstellung nicht berücksichtigt.
- 8) Im folgenden wird in zwangloser Folge bei den Berufsbezeichnungen mal die weibliche, mal die männliche Form verwendet. Dies steht im

Widerspruch zur amtlichen Systematik, die fast ausschließlich männliche Berufsbezeichnungen nennt.

- 9) Die Systematik der Bundesanstalt für Arbeit führt insgesamt 334 Berufsordnungen (sogenannte 3-Steller) auf. Im Rahmen des integrierten Meldeverfahrens erfolgt die berufssystematische Einordnung durch die Unternehmen dabei auf dieser Ebene. Im Rahmen von statistischen Nachweisen werden diese Berufsordnungen zu 82 Berufsgruppen und/oder zu sechs Berufsbezeichnungen zusammengefaßt.
- 10) Davon unabhängig ist die Frage, ob sich die zunehmenden Ausbildungsinvestitionen der Frauen in einem entsprechend steigenden Einkommen bemerkbar gemacht haben.
- 11) Der Frauenanteil ist der prozentuale Anteil der weiblichen Beschäftigten an allen Beschäftigten im jeweiligen Beruf.
- 12) Als Männerberufe gelten hierbei Berufe, in denen der Frauenanteil 20 Prozent und geringer ist; als Frauenberufe werden Berufe bezeichnet, deren Frauenanteil 80 Prozent und höher ist. Beides sind sogenannte „stark typisierte“ Berufe.
- 13) Willms-Herget, A. (1985): Frauenarbeit.
- 14) Vergleiche hierzu Fußnote 9.
- 15) Die Berechnung dieses Wachstumsindex der weiblichen Erwerbstätigkeit erfolgte mit folgender Formel:

$$\frac{F_1 / F^1}{F_0 / F^0} = \frac{(F_1^1 / G_1^1) / (F_0^1 / G_0^1)}{(F_1^0 / G_1^0) / (F_0^0 / G_0^0)} \times \frac{G_1^1 / G_1^0}{G_1^0 / G_0^0}$$

(Frauenquoteneffekt) (Struktureffekt)

wobei

$F_{(i)}$  = Zahl der weiblichen Erwerbstätigen (im Beruf) und

$G_{(i)}$  = Zahl der aller Erwerbstätigen (im Beruf) zum Zeitpunkt  $t^0$  (Ausgangsjahr) bzw.  $t^1$  (Endjahr).

Die Werte der einzelnen Glieder der Formel wurden dann in folgende Kategorien zusammengefaßt: Werte <1 entsprechen einem unterproportionalen Wachstum in dieser Berufsgruppe im Vergleich zur durchschnittlichen Entwicklung; Werte = 1 bedeuten ein proportionales Wachstum; Werte >1 entsprechen einem überproportionalen Wachstum. Daraus ergeben sich insgesamt 13 mögliche standardisierte Entwicklungsmuster.

- 16) In *Tabelle 5* wurden 4 der insgesamt 13 möglichen Entwicklungsmuster aufgeführt; damit sind jedoch 60 der insgesamt circa 80 Berufsgruppen aufgeführt.
- 17) Anzumerken ist, daß sich bei den Rechnungsfachleuten/Datenverarbeitungsfachleuten die verschiedenen Entwicklungslinien der in dieser Berufsgruppe zusammengefaßten Berufsordnungen gegenseitig aufheben. Bei den Datenverarbeitungsfachleuten erhöhte sich der Frauenanteil überproportional, während sich bei Buchhaltern, die ebenfalls in diese Gruppe gehören, die Gesamtbeschäftigtenzahl und die Zahl der weiblichen Beschäftigten reduzierte.

## Chinesische Delegation im Statistischen Landesamt



Am 14. November 1995 besuchte eine achtköpfige Delegation des State Statistical Bureau der Volksrepublik China (Beijing) unter Leitung von Herrn ZHAO Min Shan, Stellvertretender Direktor, Abteilung für Industrie- und Verkehrsstatistik, das Statistische Landesamt Hamburg. Dieser vierte Besuch einer Delegation chinesischer Statistiker in unserem Amt war Teil einer Informationsreise in Deutschland, bei der es vor allem um Fragen des Aufbaus einer chinesischen Industrie- und Verkehrsstatistik auf der Grundlage der veränderten wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Strukturen des Landes ging.

In Hamburg konzentrierten sich die Fragen insbesondere auf die Erhebung von Landverkehrsstatistiken sowie auf Statistiken aus dem Bereich des Verarbeitenden Gewerbes und den Aufbau eines Produktionsindexes.

Eine Fortsetzung der fachlichen Kooperationsgespräche ist im Rahmen eines chinesisch-deutschen Projektes für das Frühjahr 1996 vereinbart worden.



**Anläßlich der Verabschiedung des bisherigen Präsidenten des Statistischen Bundesamtes, Hans Günter Merk, und der Einführung seines Amtsnachfolgers Johann Hahlen am 2. Oktober 1995 im Statistischen Bundesamt in Wiesbaden hat als Vertreter der Leiter der Statistischen Landesämter Senatsdirektor Dr. Erhard Hruschka, Hamburg, folgende Ansprache gehalten:**

Sehr geehrter Herr Bundesminister, sehr geehrte Festversammlung!

Lieber Herr Merk,

mir ist der Auftrag und die Ehre zuteil geworden, Ihnen im Namen Ihrer Kollegen, der Leiter der statistischen Landesämter, Dank zu sagen für eine angenehme, kollegiale und – das möchte ich unterstreichen und betonen – immer freundschaftliche Zusammenarbeit, die uns in den letzten Jahren verbunden hat.

Mir erscheint es besonders wichtig festzustellen, daß die Kooperation zwischen Bund und Ländern auf dem Gebiet der Statistik dank Ihres Geschicks in der Sache spannungsfrei und unverkrampft war, und daß wir jeweils versucht – und ich glaube auch erreicht – haben, das jeweils Mögliche zu realisieren. Wir alle hier im Raum wissen, daß dieses keine Selbstverständlichkeit ist und war, angesichts der ganz unterschiedlichen Prioritäten, Sachzwänge und Möglichkeiten der einzelnen Statistischen Ämter in Bund und Ländern. Ich muß dieses Thema hier nicht vertiefen. Sie wissen, daß es unterschiedliche Startpositionen, Bindungen und Leistungsvoraussetzungen gegeben hat und weiterhin gibt. Wichtig ist, daß wir uns im Statistikverbund stets gemeinsam bemühen mußten, ein terminlich exaktes und inhaltlich einwandfreies Produkt zu erstellen. Ich glaube, es ist uns fast immer gelungen.

Lieber Herr Merk, Sie haben in Ihrer bisherigen Funktion Wesentliches dazu beigetragen, daß das statistische Verbundsystem fachlich kompetent Leistungen zu erbringen vermochte. Es war immer wieder aufgerufen, sich den kritischen Blicken von Politik, Verwaltung und Wissenschaft zu stellen, immer wieder neuen Herausforderungen zu begegnen. Seine Ergebnisse mußten stets als eine stabile Grundlage dienen für rationales Handeln und zentrales Entscheiden, an welcher Stelle auch immer.

Sie haben mit uns Landesamtsleitern vor der auf kurze Sicht eigentlich kaum

zu bewältigenden Aufgabe gestanden, drastische Einsparauflagen erfüllen zu müssen, gleichzeitig mit einer immer größeren Zahl von statistischen Aufgaben aus dem europäischen Bereich fertigzuwerden, ohne daß im selben Schritt und im gleichen Umfang nationale statistische Normen weggefallen wären. Als unlösbar dürfen wir diese Situation nicht bezeichnen, weil wir gemeinsam keine andere Wahl haben, als immer wieder Lösungen zu finden.

Wir haben es sehr begrüßt, lieber Herr Merk, daß Sie sich aus gegebenem Anlaß, sei es in Resolutionen der Amtsleiter, aber auch in Presseveröffentlichungen, stets entschieden und mit klaren Worten zu wichtigen Fragen unserer gemeinsamen Arbeit geäußert haben. Anlässe dazu gab es häufig, wenn es darum ging, die deutsche Interessenlage im europäischen Konzert nachhaltig und deutlich zu vertreten oder auf die Gefahren hinzuweisen, die im Herausbrechen zentraler Teile aus dem Informationssystem „Amtliche Statistik“ entstehen könnten. Daneben haben Sie immer wieder auf die Bedeutung wichtiger Eckpfeiler der Statistik hingewiesen, seien es Fragen der Konjunkturbeobachtung, der Sozialstrukturen, der Preisentwicklung oder der Situation Deutschlands im wirtschaftlichen und ökonomischen Wettbewerb in Europa und der Welt.

Ich glaube, wir können hier alle unterstreichen, daß Sie, lieber Herr Merk, mit den Richtungsentscheidungen für Ihr Amt einen wesentlichen Beitrag dazu geleistet haben, daß die amtliche Statistik in den neuen Bundesländern fast geräuschlos aufgebaut und in einen fast vollständigen europäischen Gleichschritt einbezogen werden konnte. Vergessen darf man darüber hinaus nicht die ausgebauten Verbindungen nach Osteuropa und nach China. Ich glaube, daß die Informationsgesellschaften dort die Unterstützung der westeuropäischen Statistiker brauchen. Wir sind aufgerufen, auch auf diesem

Gebiet tatkräftig aktiv zu werden.

Ich wünsche mir im Namen aller Kollegen, daß es Mittel und Wege geben möge, Ihr Wissen um die amtliche Statistik weiterhin mit Ihren Fähigkeiten zu kooperativem, zukunftsweisendem Handeln zu verbinden. Vielleicht dürfen wir Sie in der einen oder anderen Umgebung, die mit Statistik und internationaler Zusammenarbeit im europäischen oder deutschen Rahmen zu tun hat, wieder treffen.

Ich bedanke mich nochmals bei Ihnen im Namen aller Kollegen ganz herzlich für Ihren Beitrag zu einem erfolgreichen gemeinsamen Tun und wünsche Ihnen weiterhin alles, alles Gute.

Lieber Herr Hahlen,

Ihnen ein herzliches Willkommen in diesem Kreis aus einer ganz anderen Perspektive. Herr Minister Kanther hat es schon angesprochen: Die Statistischen Landesämter und das Statistische Bundesamt arbeiten in einem leistungsfähigen Verbund zusammen. Ich kann Ihnen für Ihre neuen Kollegen, die Leiter der Landesämter, zusagen, daß wir alles tun werden, um mit Ihrem Amt wie bisher harmonisch zu kooperieren.

Mir erscheinen dabei drei Aspekte besonders wichtig:

Zum einen der Statistikverbund von Bund und Ländern. Sie verfügen hier mit uns zusammen über ein modernes, anpassungsfähiges und vor allen Dingen rationell sparsames Leistungssystem. Darauf können wir als Statistiker stolz sein.

Ich glaube, die deutschen Verwaltungen haben kaum Paralleles, entsprechend Leistungsfähiges anzubieten. Dies sollte Ihnen Sicherheit geben in Ihrer neuen größeren Aufgabe.

Ich halte daneben die Feststellung für wichtig, daß praktisch alle Ergebnisse unserer gemeinsamen Arbeit direkt oder indirekt in die Informationen einfließen, die in Politik, Verwaltung, Medien und Öffentlichkeit an jedem Tag, in jedem Augenblick verwendet werden. Diese Er-

kenntnis, daß die Amtliche Statistik hier praktisch eine Schlüsselfunktion hat, wird in der Öffentlichkeit oftmals nicht in dem entsprechenden Maße gewürdigt. Zu Ihren und unseren Aufgaben gehört es, auf diese unsere Funktion immer wieder mit allem Nachdruck und mit Beispielen hinzuweisen.

Ein dritter Punkt schließlich: Wir sollten alles in unserer Macht Stehende daransetzen, daß wir den Weg nach Europa so reibungslos wie möglich gestalten. Ich

habe die verschiedenen Divergenzen kurz dargestellt, die darin bestehen, daß Sparzwänge auf der einen Seite, die Schritte des Übergangs zu einem europäischen Statistiksistem bei gleichzeitigem vorübergehenden Weiterbestehen der nationalen Normen auf der anderen Seite die Probleme darstellen, mit denen wir in den nächsten Jahren gemeinsam fertig werden müssen. Es kann und darf nicht sein, daß wir uns dieser föderalen, nationalen und europäischen Aufgabe verweigern. Es

kann aber auch nicht in Frage kommen, daß der Statistikverbund, so leistungsfähig er ist, durch diese vorübergehend dreifache Belastung Schaden nimmt.

Wir wünschen Ihnen, lieber Herr Hahlen, eine glückliche und sichere Hand für Ihre vielfältigen neuen Aufgaben. Wir stehen zu Ihrer Verfügung, wenn es gilt, die Zusammenarbeit von Bund und Ländern auf dem Gebiet der Statistik in gutem Einvernehmen fortzusetzen.

**Anläßlich der Verabschiedung des bisherigen Präsidenten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung, Rudolf Giehl, und der Einführung seines Amtsnachfolgers Wolfgang Kupfahl am 23. Oktober 1995 im Bayerischen Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung in München hat als Vertreter der Leiter der Statistischen Landesämter, Senatsdirektor Professor Dr. Erhard Hruschka, Hamburg, folgende Ansprache gehalten:**

Sehr geehrter Herr Staatsminister

Dr. Beckstein, meine sehr geehrten

Damen und Herren, lieber Herr Giehl,

wenn ich heute im Namen der Leiter der Statistischen Landesämter Herrn Präsidenten (und langjährigen Kollegen) Giehl mit unserem besonderen Dank für seine herausragenden Leistungen in den Ruhestand verabschiede, so tue ich dies nicht im Hinblick auf seine Funktionen, die er für Bayern mit Erfolg wahrgenommen hat. Dazu haben sich Berufenere geäußert und werden es noch tun. Es geht mir vielmehr darum, auf seine Verdienste hinzuweisen, die er sich als Vertreter des Freistaates Bayern um unser gemeinsames Bund-Länder-Produkt „Amtliche Statistik“ erworben hat.

Wenn ich darauf besonders hinweise, so hat das hauptsächlich den Grund, das die im Zusammenwirken von (jetzt) 17 Statistischen Ämtern der Länder und des Bundes seit einigen Jahrzehnten wirkungsvoll betriebene Kooperation in einem Statistikverbund nicht nur weitgehend effizient, sondern auch geräuschlos funktioniert, sie findet auch in der (politischen wie administrativen) Öffentlichkeit eigentlich immer nur dann Aufmerksamkeit, wenn die Etats der einzelnen Statistischen Ämter im Rahmen von größeren Sparaktionen wieder einmal auf dem Prüfstand stehen.

Dabei bemerken die scharf Hinsehen immer wieder das Folgende:

1 Es gibt ein System von mehr als 300 Einzelstatistiken, die fast ausschließlich durch Gesetz oder durch Beschlüsse von Fachministergremien angeordnet sind. Das Aussteigen eines einzelnen Landes

(sei es durch terminliche Streckung, Auslassung eines Meldezeitpunkts und dergleichen) bedeutet schlichtweg, daß es dann nicht nur für das einsparende Land die betreffenden Informationen nicht gibt. Sie fehlen auch im – dann unvollständigen – Bundesergebnis, und alle anderen Länder sind mitbetroffen.

2 Die Statistischen Ämter des Bundes und der Länder verfügen über ein hohes Maß an leistungsfähiger technisch-elektronischer Ausstattung, ohne die eine rasche und kompetente Auswertung und Analyse zusammengetragener Datenmengen angesichts des erreichten und nachgefragten Umfangs für Politik, Verwaltung und interessierte Öffentlichkeit seit langem gar nicht mehr möglich wäre.

3 Ein hohes Maß an rechtsstaatlicher Sicherheit im Verfahren der Datenbeschaffung und -verarbeitung ist durch das unbedingte Gebot der Statistischen Geheimhaltung und die Einhaltung der Bestimmungen des Datenschutzes gewährleistet.

4 Eine ganz spezielle Komponente der Arbeit der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder ist die – schon erwähnte – Organisation der Amtlichen Statistik als Gemeinschaftswerk, den „Statistikverbund“.

Viele ernstgemeinte und von Zeit zu Zeit notwendige Durchforstungsaktivitäten zur Rationalisierung der Verwaltung, mögen sie nun „Aktion schlanker Staat“, „Statistikbereinigung“ oder ähnlich heißen, nehmen beim wirklichen Eindringen der Fachleute für Innenrevision in die Materie der Amtlichen Statistik – nach dem Wahrnehmen der gesetzlichen Fundierung, der technisch-

elektronischen Ausstattung, der strikten Rechtsmäßigkeit der Verfahren – das Prinzip des „Statistikverbundes“ immer wieder von Neuem mit Erstaunen zur Kenntnis: Hier gibt es ein seit Jahrzehnten erfolgreich angewendetes System der länderübergreifenden fachlichen Kooperation.

Wie funktioniert diese Kooperation?

Statt einer 17fachen getrennten Ausführung von Gesetzen mit statistischem Inhalt gilt hier das Prinzip „Einer für Alle, Alle durch Einen“:

Ein Amt macht die Programmierarbeiten für alle anderen, die dann zu Anwendern werden (selbstverständlich geht die Arbeitsbelastung ausgeglichen von sich!); gemeinsam werden die gesetzlichen Normen in Statistikinhalte umgesetzt, Termine vereinbart und ihre Einhaltung kontrolliert; gemeinsam erfolgt die Beantwortung der großen Zahl von Datenanforderungen, die alle Länder betreffen, gemeinsam die Kalkulation für die Kostenangaben zu Bundesgesetzen. Es gibt einen Informationspool der Verwaltungschefs, die wissenschaftlich-organisatorische Vorbereitung von Entscheidungen erfolgt durch die Referenten der Statistischen Ämter aller Länder gemeinsam, die Ausbildung zum Teil in Bund-Länder-Veranstaltungen.

Nicht zuletzt war es eines der Verdienste des deutschen Statistikverbundes, das die Einbeziehung der neuen Bundesländer in das einheitliche Verfahren nach den Richtlinien des Bundesstatistikgesetzes so reibungslos und geräuschlos funktioniert hat und – bis auf ganz wenige Reste – heute abgeschlossen ist.

Nach dem Kriege hat der Schweizer Verkehrswissenschaftler Professor Hans-Reinhard Meyer in der damals aufgeflammten Diskussion über die Verkehrssysteme der Zukunft festgestellt, daß man die Eisenbahnen, wären sie nicht in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts erfunden und eingesetzt worden, jetzt neu erfinden müßte. Ich frage mich, ob man diese Feststellung nicht auch und ohne falsche Bescheidenheit auf den deutschen Statistikverbund übertragen könnte?

Ich komme nach dieser – wie ich meine – notwendigen Vorrede auf Herrn Präsidenten Giehl zurück, den wir heute verabschieden.

Wir alle wissen, daß Gemeinschaftsprojekte – zumal wenn sie so umfassend sind wie der Statistikverbund in Deutschland – nicht ohne fachkundige und energische Beweger funktionieren können. Ich glaube, nicht zu viel zu behaupten, wenn ich feststelle, daß Herr Kollege Giehl über 37 Jahre hinweg Motor, Mahner und Fachmann war, der diesem Verbund immer wieder die erforderliche Kraft und die nötigen Impulse gegeben hat.

Nur der Vertreter eines der großen Bundesländer, mit einem so profunden Erfahrungswissen wie Herr Kollege Giehl, war dazu in der Lage!

Ich denke dabei in erster Linie an das zentrale Gemeinschaftsprojekt Maschinelle Datenverarbeitung, das Herr Giehl seit 1958 tatkräftig mitbewegt und dabei maßgeblich auf den Weg zu dem heutigen Leistungsstand geführt hat: Amtliche Statistik im Verbund ist heute ohne eine elektronische Datenverarbeitung auf höchstem technischen und organisatorischem Stand nicht vorstellbar.

Im Bereich der Informationstechnologie hat er wesentlich dazu beigetragen, den Weg zur eigenständigen Programmiersprache für die statistische Datenverarbeitung zu gehen, zu einem einheitlichen Datenbanksystem zu kommen sowie zur zeitgerechten und jeweils sachbezogen-fallweisen Entscheidung für das Arbeiten mit dem Großrechner oder der dezentralisierten Datenverarbeitung.

In einer großen, heute kaum noch zu registrierenden Zahl von Fachsitzungen hat Herr Giehl seit 1958 seinen Sachverstand internen und externen Statistikern vermittelt und sich auch mit statistischen Laien sehr viel Mühe gegeben. Dort, wo es ihm

nötig schien, hat er den ihm eigenen „bayerischen Charme“ wirkungsvoll eingesetzt.

Eine beträchtliche Zahl von gemeinsamen Großprojekten (ich denke dabei an die Volks-, Berufs-, Gebäude-, Wohnungs- und Arbeitsstättenzählungen sowie viele Bereichszählungen in Industrie, Handel, Handwerk, Landwirtschaft und Verkehr) konnte er seit 1960 mit seinen Kollegen von der Bundes- und der Länderseite bewegen und zu einem erfolgreichen Abschluß bringen. Er hat dabei viel dazu beigetragen, daß sie inhaltlich stimmig und vorzeigbar sowie terminlich (wenigstens einigermaßen) im vorgesehenen Rahmen zu Ende geführt werden konnten. Jeder, der die zum Teil stürmischen Ereignisse um die Volkszählung 1987 noch in Erinnerung hat, weiß, wovon ich spreche.

Seine Landesamtskollegen können Herrn Giehl bescheinigen, daß er die Fahne des Föderalismus stets hochgehalten hat; nicht als Selbstzweck, sondern in der Erkenntnis, daß viele Aufgaben in unserem Bereich Sache der Länder sind und nach dem Grundgesetz und dem Bundesstatistikgesetz auch von diesen auszuführen sind. Dies haben nicht nur die Bundesvertreter, sondern auch manche seiner Kollegen aus den Ländern nicht immer gern gehört, aber fast stets akzeptiert.

Diese Position des energischen Einsatzes für die Interessen der Länder durchzuhalten setzte voraus, daß sich Herr Giehl immer wieder das Bild eines Geleitzuges vor Augen geführt hat, bei dem das langsamste Schiff das Tempo des gesamten Konvoys bestimmt. Hier „Dampf zu machen“ hat er, daß unterstelle ich ihm, immer als eine seiner vornehmsten Aufgaben betrachtet.

Er hat sich daneben immer und mit Nachdruck entschieden gegen statistische Luftschlösser, instabile, nebulöse Projekte und kluge Reden ohne realistischen Hintergrund gewandt, denen sehr oft der Erfahrungshintergrund für eine vernünftige Umsetzung gefehlt hat.

Unseren Eindruck von Ihnen über viele Jahre der gemeinsamen Tätigkeit, lieber Herr Giehl, kann man meines Erachtens auf eine knappe Formel bringen: das Problem ansehen, eine Lösung suchen, das rationellste Verfahren dafür auswählen, nach exaktem Zeitplan arbeiten, termingerecht abliefern.

Sie sahen sich dabei stets als einer, der sein Handwerkszeug beherrscht und damit perfekt umgehen kann, der aber gleichzeitig die Konsequenzen einer entscheidenden Weichenstellung für das statistische Gesamtsystem abzuwägen in der Lage war. Sie waren meines Wissens nie der Meinung, daß die Amtliche Statistik immer wieder betonen muß, wie gut sie ist und wie notwendig für ein funktionierendes Gemeinwesen. Sie haben vielmehr stets das Notwendige getan, um in der Alltagsarbeit dem genannten Qualitätsanspruch gerecht zu werden. Dazu gehörte allerdings stets die Erwartung gegenüber allen Ihren Kollegen, daß jeder seine Hausaufgaben macht (über die er vorher natürlich ausreichend nachgedacht haben sollte). Daß diese Arbeiten jeweils pünktlich, zuverlässig und exakt zu leisten waren, gehörte für Sie zu den selbstverständlichen Dingen.

Wir danken Ihnen, lieber Herr Giehl, für die jahrzehntelange vorbildlich Zusammenarbeit und wünschen Ihnen für die Zukunft alles Gute.

Sehr geehrter Herr Kupfahl, die Bayerische Staatsregierung hat Sie in das Amt des Präsidenten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung berufen.

Für die Leiter der Statistischen Landesämter gratuliere ich Ihnen zu diesem beruflichen Wechsel in ein gerade in der heutigen Zeit der sich rapide entwickelnden Informationsgesellschaft bedeutendes Amt. Wenn der bei weitem größte Teil der Informationen, die in Politik und Verwaltung, Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft verwendet und verarbeitet werden, direkt oder indirekt aus den Daten der Amtlichen Statistik gespeist wird, so soll Ihnen dies nicht nur als belastende Verantwortung, sondern auch als Bestätigung der außerordentlich wichtigen Funktion Ihres Amtes und als Hinweis auf die Bedeutung Ihrer neuen Aufgabe deutlich werden.

Ich wünsche mir, daß diese Feststellung Ihnen Kraft und Stärke auch in schwierigen Situationen geben kann (sie werden sicher kommen!).

Herzlich willkommen im Kreis der Leiter der Statistischen Landesämter. Auf eine harmonische Zusammenarbeit freuen wir uns!

## Kooperation der Statistiker

Zu den Themen, die in der internationalen Diskussion unter Statistikern immer wieder auf die Tagesordnung kommen, gehört das Bemühen um eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen den Spezialisten der verschiedenen Arbeitsgebiete „im Interesse des Ganzen“.

So kann die Informationsfunktion der amtlichen und kommunalen Statistiker für administratives Handeln und zur Politikberatung deutlich verbessert werden, wenn beispielsweise die Statistikfachleute mit Verwaltungs-, Stadtforschungs- und Stadtentwicklungsaufgaben ihre Zusammenarbeit mit denen im Universitätsbereich nachhaltig verstärken; gleiches gilt für die ebenfalls produktive Nutzung der Kontakte zwischen den Hochschulstatistikern im Bereich der angewandten und der theoretischen Statistik. Darüber hinaus sollten Informations- und Gedankenaustausch zwischen den Statistikern auf kommunaler und staatlicher Ebene sowie zwischen denen in Verbänden und Unternehmen ebenso zur Selbstverständlichkeit werden wie der „Blick über den Zaun“, der durch die zunehmende internationale Zusammenarbeit auf wissenschaftlichem Gebiet und auf der Umsetzungsebene verstärkt möglich wird.

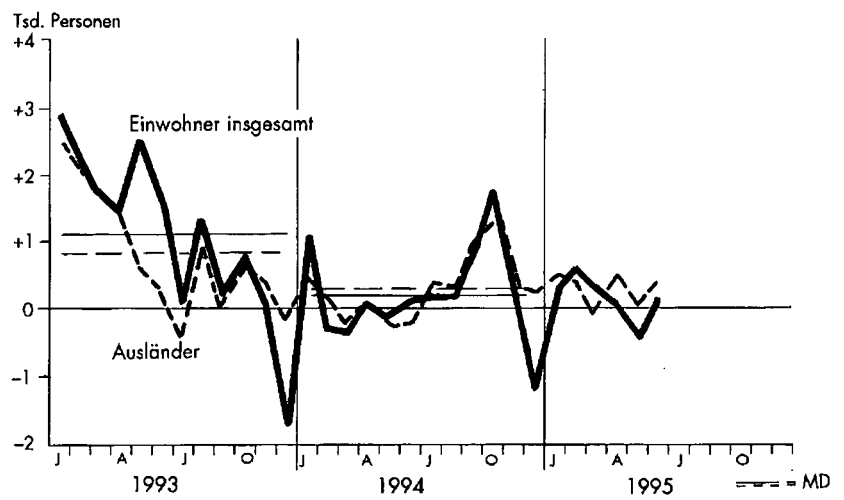
Ein Nutzeffekt für alle Beteiligten erscheint offenkundig. Am meisten würde das Gemeinwesen selbst durch eine Informationsbereitstellung zur Entscheidungsfindung auf möglichst breiter und fachlich solider Grundlage profitieren.

Ein anschauliches Beispiel aus den USA zeigt, wie das angesprochene Thema dort angegangen wird.

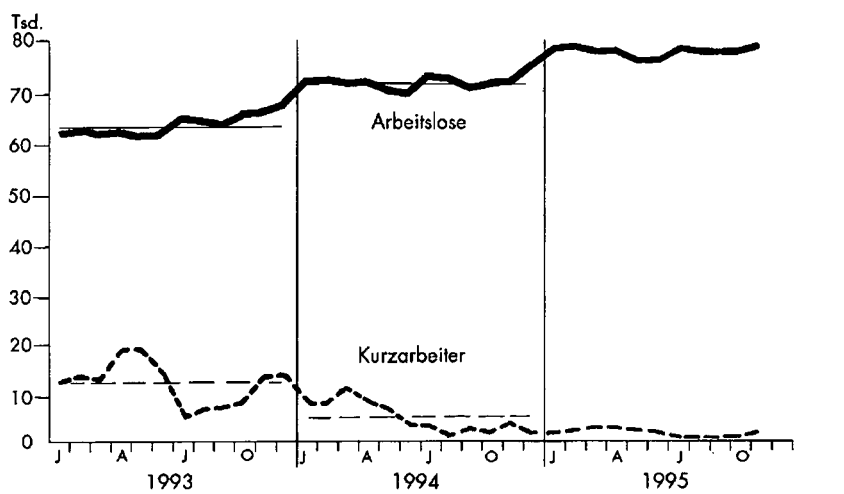
Die **International Statistical Review**, eine Zeitschrift des Internationalen Statistischen Instituts, berichtet in ihrer Ausgabe 3/1995 über Arbeitsweise, Aufbau und Entwicklung des „**Committee on National Statistics**“ in den USA, das sich – mit Erfolg – die Verstärkung der Zusammenarbeit zwischen Statistikern auf Hochschul- und Verwaltungsebene zum Ziel gesetzt hat.

(Die Veröffentlichung ist in der Bibliothek des Statistischen Landesamtes Hamburg vorhanden.)

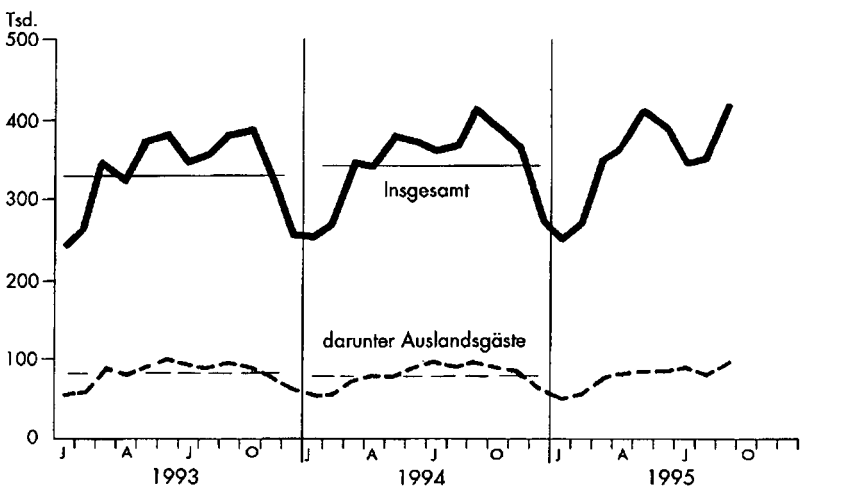
## Veränderung der Bevölkerung gegenüber dem Vormonat



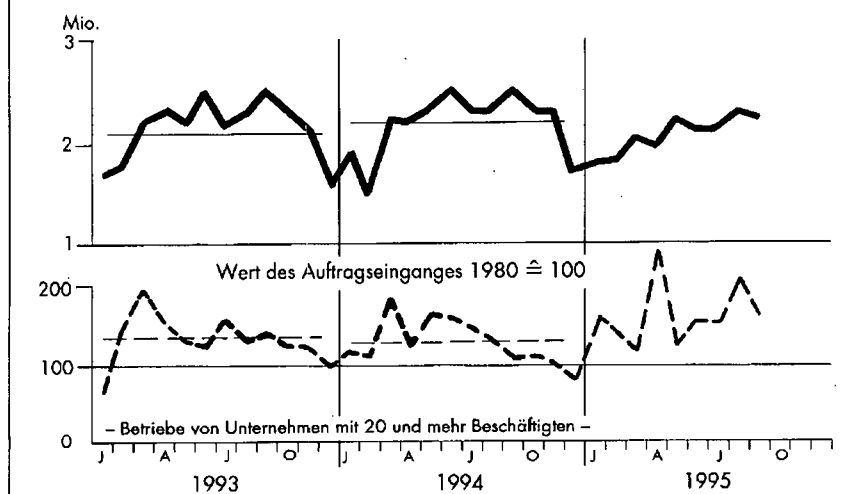
## Arbeitsmarkt



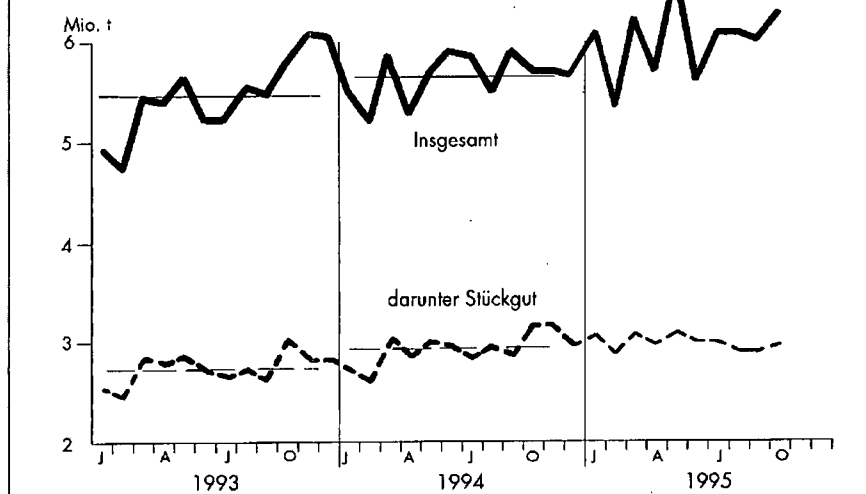
## Übernachtungen im Fremdenverkehr



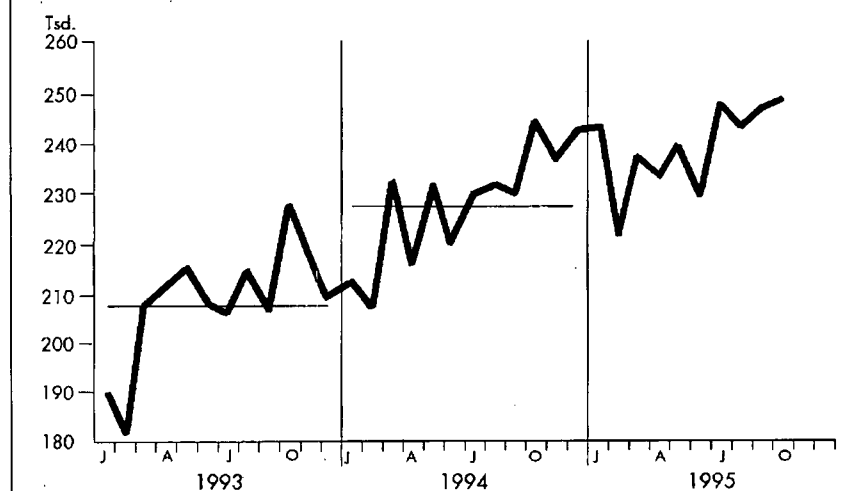
## Arbeitsstunden im Bauhauptgewerbe



## Güterverkehr über See



## Umgeschlagene Container – in 20-Fuß-Einheiten –



## Regionales

Im Dezember 1995 wird die Autobahn von Hamburg nach Lüneburg in ihrem letzten Teilstück fertiggestellt und durchgängig befahrbar sein. Damit rückt der innerhalb der Metropolregion Hamburg bedeutende oberzentrale Einzugsbereich von Lüneburg deutlich näher an das Zentrum heran.

Im **Landkreis Lüneburg** wohnen 153 000 Menschen, darunter 73 000 in den beiden Städten Lüneburg (64 000) und Bleckede (9000). Die Bevölkerungszahl des Landkreises wächst im Verhältnis zu den übrigen Gebietsteilen der Metropolregion überdurchschnittlich (plus zehn Prozent in den vergangenen fünf Jahren). Allerdings liegt auch die Arbeitslosenquote mit 9,2 Prozent an der Spitze.

63 400 Wohnungen, das sind 414 je 1000 Einwohner, gibt es im Landkreis. 45 200 Personen sind sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Da sich in der Stadt Lüneburg der Sitz der Bezirksregierung befindet, haben im Landkreis außerdem relativ viele Beamte (9000) ihren Wohnsitz. Bisher pendeln nur rund zehn Prozent aller Erwerbstätigen nach Hamburg; dieser Anteil könnte sich nach Eröffnung des Autobahnabschnittes erhöhen.

## Aus der Gesetzgebung

Im Rahmen der Neufassung der Bestimmungen zum Schwangerschaftsabbruch hat der Gesetzgeber auch die Statistik neu geregelt. Die entsprechenden Vorschriften sind in den §§ 15 bis 18 des **Schwangerschafts- und Familienhilfeänderungsgesetzes** (SFHÄndG) vom 21. August 1995 (Bundesgesetzblatt I Seite 1050) zu finden. Danach wird – wie bisher – die Bundesstatistik über Schwangerschaftsabbrüche vom Statistischen Bundesamt durchgeführt.

Jährlich werden bei Arztpraxen und Krankenhäusern die Schwangerschaftsabbrüche unter anderem nach den rechtlichen Voraussetzungen (Beratungsregelung, Indikationsstellung), der Schwangerschaftsdauer und der Abtreibungsart erhoben. Erfragt werden auch Familienstand, Alter, Kinderzahl und Wohnsitzland der Schwangeren.

# HAMBURGER ZAHLENSPIEGEL

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1994			1995			
		1993	1994	März	April	Mai	Februar	März	April	Mai
Bevölkerung										
Bevölkerungsstand										
* Bevölkerung am Monatsende insgesamt <sup>1)</sup>	1000	1 699,5	1 704,5	1 703,5	1 703,7	1 703,6	1 706,8	1 707,1	1 707,1	1 706,7
und zwar männlich	"	816,4	819,3	818,7	818,7	818,6	821,2	821,5	821,6	821,6
weiblich	"	883,1	885,2	884,9	885,0	885,0	885,6	885,6	885,5	885,1
Ausländer und Ausländerinnen	"	241,6	246,1	245,2	245,3	245,2	249,9	249,9	250,4	250,4
Natürliche Bevölkerungsbewegung										
* Eheschließungen <sup>2)</sup>	Anzahl	714	711	609	603	1 070	378	574	536	1 018
* Lebendgeborene <sup>3)</sup>	"	1 355	1 350	1 306	1 394	1 416	1 227	1 324	1 210	1 266
und zwar ausländische Lebendgeborene	"	267	266	259	266	303	249	263	252	265
* nichtehelich Lebendgeborene	"	290	298	288	270	302	266	281	294	273
* Gestorbene (ohne Totgeborene)	"	1 725	1 687	1 843	1 676	1 510	1 659	1 813	1 689	1 719
* darunter im ersten Lebensjahr Gestorbene	"	10	7	8	8	6	8	5	3	12
* Überschuß der Geborenen (+) bzw. Gestorbenen (-)	"	- 370	- 337	- 537	- 282	- 94	- 432	- 489	- 479	- 453
* Eheschließungen	} je 1000 der Bevölkerung	0,4	0,4	0,4	0,4	0,6	0,2	0,3	0,3	0,6
Lebendgeborene		0,8	0,8	0,8	0,8	0,8	0,7	0,8	0,7	0,7
Gestorbene (ohne Totgeborene)		1,0	1,0	1,1	1,0	0,9	1,0	1,1	1,0	1,0
Überschuß der Geborenen (+) bzw. Gestorbenen (-)		- 0,2	- 0,2	- 0,3	- 0,2	- 0,1	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3
In den ersten 7 Lebenstagen Gestorbene	} je 1000 Lebendgeb.	3,2	2,2	3,1	1,4	2,1	3,3	2,3	-	3,9
Im ersten Lebensjahr Gestorbene		7,2	5,3	6,1	5,7	4,2	6,5	3,8	2,5	9,5
Wanderungen										
* Zuzüge über die Landesgrenze	Anzahl	7 434	6 460	6 433	5 817	5 222	6 146	6 543	5 354	5 300
* Fortzüge über die Landesgrenze	"	5 888	5 875	6 156	5 358	5 213	5 135	5 725	4 858	5 269
* Wanderungsgewinn (+) bzw. -verlust (-)	"	+ 1 546	+ 585	+ 277	+ 459	+ 9	+ 1 011	+ 818	+ 496	+ 31
Nach Gebieten										
a) Zuzüge aus										
Schleswig-Holstein	"	1 520	1 617	1 596	1 402	1 314	1 814	1 913	1 508	1 604
darunter den Umlandkreisen <sup>4)</sup>	"	1 009	1 010	1 152	975	860	1 201	1 190	915	915
Niedersachsen	"	944	888	880	816	779	929	977	759	752
darunter den Umlandkreisen <sup>5)</sup>	"	419	411	433	374	357	500	489	380	398
den übrigen Bundesländern	"	1 762	1 616	1 586	1 473	1 275	1 466	1 544	1 259	1 269
* dem Ausland	"	3 209	2 340	2 371	2 126	1 854	1 937	2 109	1 828	1 675
b) Fortzüge										
nach Schleswig-Holstein	"	1 768	1 868	1 868	1 569	1 604	1 629	1 788	1 585	1 674
darunter in die Umlandkreise <sup>4)</sup>	"	1 361	1 467	1 481	1 185	1 245	1 286	1 354	1 239	1 277
nach Niedersachsen	"	1 014	1 121	1 091	926	952	963	929	948	1 104
darunter in die Umlandkreise <sup>5)</sup>	"	646	745	735	589	619	677	565	618	715
in die übrigen Bundesländer	"	1 128	1 152	1 036	1 090	922	1 027	1 235	1 117	1 119
* in das Ausland	"	1 979	1 734	2 161	1 773	1 735	1 516	1 773	1 208	1 372
c) Wanderungsgewinn (+) bzw. -verlust (-) gegenüber										
Schleswig-Holstein	Anzahl	- 248	- 251	- 272	- 167	- 290	+ 185	+ 125	- 77	- 70
darunter den Umlandkreisen <sup>4)</sup>	"	- 352	- 457	- 329	- 210	- 385	- 85	- 164	- 324	- 362
Niedersachsen	"	- 70	- 233	- 211	- 110	- 173	- 34	+ 48	- 189	- 352
darunter den Umlandkreisen <sup>5)</sup>	"	- 227	- 334	- 302	- 215	- 262	- 177	- 76	- 238	- 317
dem Umland <sup>6)</sup> insgesamt	"	- 579	- 791	- 631	- 425	- 647	- 262	- 240	- 562	- 679
den übrigen Bundesländern	"	+ 634	+ 464	+ 550	+ 383	+ 353	+ 439	+ 309	+ 142	+ 150
dem Ausland	"	+ 1 230	+ 606	+ 210	+ 353	+ 119	+ 421	+ 336	+ 620	+ 303
* Umzüge innerhalb Hamburgs	"	10 623	11 835	11 404	10 370	10 245	10 990	11 654	9 931	10 381
Bevölkerungsveränderung insgesamt										
Bevölkerungszunahme (+) bzw. -abnahme (-)	"	+ 1 175	+ 248	- 260	+ 177	- 85	+ 579	+ 329	+ 17	- 422
Bevölkerungszunahme (+) bzw. -abnahme (-)	Je 1000 der Bevölkerung	+ 0,7	+ 0,1	- 0,2	+ 0,1	- 0,0	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,0	- 0,2

1) Fortschreibung der Ergebnisse der Volkszählung vom 25. Mai 1987. - 2) nach dem Ereignisort. - 3) von Müttern mit alleiniger oder Hauptwohnung in Hamburg. - 4) Kreise Pinneberg, Segeberg, Stormarn und Herzogtum Lauenburg. - 5) Landkreise Harburg, Lüneburg, Stade und Rotenburg (Wümme). - 6) die acht Umlandkreise zusammen.

# HAMBURGER ZAHLENSPIEGEL

Merkmal	Maß- einheit	Jahresdurchschnitt		1993				1994		
		1993	1994	Juni	September	Dezember	März	Juni	September	Dezember
Beschäftigung										
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte										
* Insgesamt	Anzahl	786 975	774 569	783 014	789 938	783 132	776 506	771 108	776 224	765 740
und zwar										
Männer	"	438 325	428 224	437 053	438 439	434 041	428 341	426 787	428 912	423 668
* Frauen	"	348 649	346 345	345 961	351 499	349 091	348 165	344 321	347 312	342 072
* Ausländer und Ausländerinnen	"	69 345	69 569	69 308	71 234	70 457	69 716	69 258	69 903	68 343
* Teilzeitbeschäftigte	"	99 786	101 310	99 325	100 297	101 146	102 041	100 836	101 308	100 967
davon Männer	"	9 765	10 565	9 762	9 955	10 156	10 479	10 497	10 705	11 003
* Frauen	"	90 021	90 745	89 563	90 342	90 990	91 562	90 339	90 603	89 964
in der Wirtschaftsabteilung										
* Energie- und Wasserversorgung, Bergbau	"	9 509	9 296	9 506	9 509	9 453	9 342	9 302	9 249	9 132
davon Männer	"	7 615	7 401	7 613	7 596	7 551	7 441	7 409	7 350	7 255
* Frauen	"	1 894	1 896	1 893	1 913	1 902	1 901	1 893	1 899	1 877
* Verarbeitendes Gewerbe <sup>1)</sup>	"	149 501	142 352	148 870	148 453	146 223	143 473	141 595	141 665	139 125
davon Männer	"	111 711	106 047	111 311	110 632	108 950	106 773	105 444	105 523	103 942
* Frauen	"	37 790	36 305	37 559	37 821	37 273	36 700	36 151	36 142	35 183
* Baugewerbe	"	39 649	39 886	39 399	40 540	39 841	39 326	39 634	40 763	39 804
davon Männer	"	35 207	35 337	34 980	35 993	35 286	34 752	35 096	36 207	35 302
* Frauen	"	4 442	4 549	4 419	4 547	4 555	4 574	4 538	4 556	4 502
* Handel	"	140 703	137 306	139 622	141 671	139 175	138 824	136 165	137 285	134 725
davon Männer	"	66 995	65 194	66 986	67 107	66 079	65 531	64 974	65 024	64 417
* Frauen	"	73 708	72 112	72 636	74 564	73 096	73 293	71 191	72 261	70 308
* Verkehr und Nachrichtenübermittlung	"	90 333	86 124	89 984	89 793	88 387	87 023	85 811	85 421	84 096
davon Männer	"	65 140	62 100	64 875	64 619	63 769	62 715	61 926	61 474	60 802
* Frauen	"	25 193	24 024	25 109	25 174	24 618	24 308	23 885	23 947	23 294
* Kreditinstitute und Versicherungsgewerbe	"	54 726	54 740	54 198	55 085	55 159	54 861	54 448	54 881	54 382
davon Männer	"	26 459	26 325	26 221	26 548	26 622	26 350	26 162	26 346	26 260
* Frauen	"	28 268	28 415	27 977	28 537	28 537	28 511	28 286	28 535	28 122
* Dienstleistungen, soweit anderweitig nicht genannt	"	230 819	235 599	229 751	232 860	233 127	234 259	235 271	238 131	236 342
davon Männer	"	93 905	95 755	93 754	94 606	94 503	94 749	95 925	97 031	96 126
* Frauen	"	136 914	139 844	135 997	138 254	138 624	139 510	139 346	141 100	140 216
* Organisationen ohne Erwerbscharakter, private Haushalte	"	21 167	21 431	21 004	21 103	21 819	21 552	21 341	21 258	21 327
davon Männer	"	7 682	7 653	7 628	7 572	7 917	7 651	7 545	7 628	7 657
* Frauen	"	13 485	13 778	13 376	13 531	13 902	13 901	13 796	13 630	13 670
* Gebietskörperschaften und Sozialversicherungen	"	47 453	44 810	47 470	47 680	47 012	44 881	44 432	44 431	43 979
davon Männer	"	21 219	20 084	21 209	21 274	21 122	20 109	19 901	19 901	19 727
* Frauen	"	26 234	24 726	26 261	26 406	25 890	24 772	24 531	24 530	24 252

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1994			1995			
		1993	1994	August	September	Oktober	Juli	August	September	Oktober
Arbeitslosigkeit, Kurzarbeit, offene Stellen										
* Arbeitslose insgesamt	Anzahl	62 929	71 204	72 489	70 282	71 205	78 595	78 112	78 095	78 152
und zwar										
* Männer	"	38 286	43 790	44 087	42 938	43 475	47 395	46 977	47 138	47 062
* Frauen	"	24 643	27 413	28 402	27 344	27 730	31 200	31 135	30 957	31 090
* Ausländer und Ausländerinnen	"	10 658	12 712	12 728	12 651	12 963	14 751	14 820	15 250	15 508
Arbeitslosenquoten:										
* Insgesamt	%	8,6	9,8	9,9	9,6	9,8	10,8	10,8	10,8	10,8
* Männer	"	9,7	11,2	11,3	11,0	11,1	12,3	12,2	12,2	12,2
* Frauen	"	7,2	8,1	8,4	8,1	8,2	9,2	9,2	9,1	9,1
* Ausländer und Ausländerinnen	"	14,5	15,9	15,9	15,8	16,2	18,0	18,0	18,6	18,9
* Jugendliche im Alter von unter 20 Jahren	"	9,2	10,8	11,2	10,5	10,7	14,1	14,7	14,9	14,5
* Kurzarbeiter	Anzahl	11 675	4 705	1 069	2 595	1 465	837	1 275	961	1 157
* Offene Stellen	"	4 629	4 196	4 323	5 124	5 678	5 227	5 181	5 443	5 250

1) einschließlich ohne Angabe des Wirtschaftszweigs.



# HAMBURGER ZAHLENSPIEGEL

Merkmal	Maß- einheit	Jahresdurchschnitt		1994			1995			
		1993	1994	April	Juli	Oktober	Januar	April	Juli	Oktober
Löhne und Gehälter										
Arbeiter in Industrie und Hoch- und Tiefbau										
Bruttomonatsverdienste										
* männliche Arbeiter	DM	4 577	4 742	4 669	4 814	4 820	4 628	4 880	5 063	...
* weibliche Arbeiter	"	3 210	3 301	3 249	3 311	3 348	3 343	3 475	3 520	...
Bruttostundenverdienste										
* männliche Arbeiter	"	27,50	28,12	27,80	28,45	28,23	28,22	28,76	29,68	...
* weibliche Arbeiter	"	19,90	20,35	20,10	20,33	20,60	20,51	21,12	21,66	...
Angestellte in Industrie und Hoch- und Tiefbau										
Bruttomonatsverdienste										
Kaufmännische Angestellte										
* männlich	DM	6 720	6 970	6 905	7 009	7 033	7 050	7 097	7 162	...
* weiblich	"	4 867	5 022	4 971	5 057	5 065	5 090	5 148	5 212	...
Technische Angestellte und Meister										
* männlich	"	6 477	6 626	6 585	6 672	6 643	6 654	6 747	6 864	...
* weiblich	"	4 630	4 753	4 696	4 809	4 805	4 763	4 833	4 933	...
Kaufmännische Angestellte im Handel, Kredit- und Versicherungsgewerbe										
Bruttomonatsverdienste										
* männliche Angestellte	"	5 602	5 790	5 778	5 812	5 849	5 814	5 848	5 886	...
* weibliche Angestellte	"	4 145	4 282	4 269	4 344	4 299	4 344	4 399	4 459	...

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1994			1995			
		1993	1994	Juli	August	September	Juni	Juli	August	September
Bautätigkeit und Wohnungswesen										
Baugenehmigungen <sup>1)</sup>										
* Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	134	156	153	167	145	143	161	163	132
* darunter mit 1 und 2 Wohnungen	"	91	103	110	111	90	96	84	95	66
* umbauter Raum	1000 m³	235	285	199	372	287	236	436	377	370
* Wohnfläche	1000 m²	45,0	53,2	39,0	71,7	45,3	46,2	84,6	75,1	72,1
* veranschlagte reine Baukosten	Mio. DM	139,8	158,9	116,6	208,5	132,4	146,0	254,8	229,6	215,3
* Nichtwohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	25	24	24	34	19	20	21	25	16
darunter Büro- und Verwaltungsgebäude	"	7	6	10	7	3	4	4	2	4
* umbauter Raum	1000 m³	350	207	345	421	74	148	99	153	215
* Nutzfläche	1000 m²	63,0	39,5	65,1	83,7	12,8	30,1	20,0	25,8	44,2
* veranschlagte reine Baukosten	Mio. DM	129,0	106,1	160,4	311,8	32,0	69,1	42,0	41,3	83,9
* Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	848	878	560	1 080	695	663	1 249	989	1 129
* Wohnräume insgesamt	"	3 028	3 124	2 077	4 106	2 693	2 451	4 785	4 079	4 041
Baufertigstellungen <sup>1)</sup>										
Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	145	115	52	50	179	119	132	137	90
Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	"	658	717	369	503	845	574	646	634	651
Nichtwohngebäude (nur Neubau)	"	30	20	9	7	40	20	29	28	6
umbauter Raum	1000 m³	494	204	85	260	295	190	392	96	26
Nutzfläche	1000 m²	87,8	39,7	15,9	50,1	59,4	35,8	77,5	19,1	5,3
Preisindizes für Bauwerke <sup>2)</sup>										
Bauleistungen am Bauwerk										
* Wohngebäude insgesamt	1991 = 100	110,3	113,6	.	114,0	.	.	.	117,5	.
Ein- und Zweifamiliengebäude	"	110,4	113,8	.	114,2	.	.	.	117,8	.
Mehrfamiliengebäude	"	110,3	113,5	.	113,9	.	.	.	117,3	.
Bürogebäude	"	109,6	112,6	.	112,9	.	.	.	116,7	.

1) die vorliegenden Ergebnisse können sich durch Nachmeldungen ändern. - 2) für Neubau in konventioneller Bauart.

# HAMBURGER ZAHLENSPIEGEL

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1994			1995			
		1993	1994	August	September	Oktober	Juli	August	September	Oktober
Landwirtschaft										
Tierische Produktion										
* Schlachtmengen <sup>1)</sup> insgesamt	t	3 009	2 674	2 593	3 228	3 124	1 957	2 828	2 210	3 032
darunter * Rinder	"	1 321	1 276	1 205	1 721	1 761	889	1 792	1 435	2 021
* Kälber	"	265	341	301	510	304	236	182	227	281
* Schweine	"	1 421	1 055	1 086	995	1 057	831	851	547	729
Erzeugte Kuhmilch	t	763	824	792	838	874	690	649	670	...
* darunter an Molkereien geliefert	%	93,1	93,6	92,8	90,7	91,1	94,8	91,2	88,4	...
Milchleistung je Kuh und Tag	kg	13,8	16,0	15,6	17,0	17,2	13,5	12,7	13,5	...
Produzierendes Gewerbe, öffentliche Energieversorgung										
Verarbeitendes Gewerbe <sup>2)3)</sup>										
* Beschäftigte <sup>4)</sup>	Anzahl	126 589	119 799	119 355	119 242	120 225	...	...	...	...
* darunter Arbeiter <sup>5)</sup>	"	63 645	58 940	58 635	58 582	59 240	...	...	...	...
* Geleistete Arbeiterstunden	1000	8 038	7 778	7 342	7 847	7 801	...	...	...	...
* Bruttolohnsumme	Mio. DM	277	269	264	261	274	...	...	...	...
* Bruttogehaltsumme	"	442	439	407	405	407	...	...	...	...
* Gesamtumsatz <sup>6)</sup>	"	8 176	8 227	8 172	9 204	8 217	...	...	...	...
* darunter Auslandsumsatz	"	1 022	1 079	1 021	1 183	1 000	...	...	...	...
Auftragseingang (nominal)										
Insgesamt	1977 ± 100	150,6	157,2	146,8	195,8	158,9	...	...	...	...
Inland	"	128,9	126,0	122,8	159,3	121,2	...	...	...	...
Ausland	"	227,5	268,3	232,2	325,4	293,0	...	...	...	...
Bergbau, Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe	"	154,1	157,5	159,9	143,3	166,1	...	...	...	...
Investitionsgütergewerbe	"	154,6	163,4	147,2	231,1	160,8	...	...	...	...
Verbrauchsgütergewerbe	"	114,7	116,3	107,2	117,6	126,5	...	...	...	...
Öffentliche Energieversorgung										
* Stromerzeugung (brutto)	Mio. kWh <sup>7)</sup>	163	163	118	165	149	27	28	234	134
* Stromverbrauch	"	1 072	1 055	945	989	1 083	927	965	992	1 061
Gasverbrauch	"	2 402	2 410	973	1 544	2 530	950	1 018	1 892	1 940
Bauhauptgewerbe <sup>8)</sup>										
* Beschäftigte <sup>4)</sup>	Anzahl	22 231	22 141	22 652	22 654	22 006	21 397	21 403	21 492	...
darunter Arbeiter <sup>5)</sup>	"	16 603	16 445	16 791	16 877	16 384	15 763	15 722	15 819	...
* Geleistete Arbeitsstunden insgesamt	1000	2 133	2 169	2 349	2 470	2 270	2 014	2 292	2 215	...
davon für * Wohnungsbau	"	492	557	601	615	563	533	607	565	...
* gewerblichen und industriellen Bau	"	1 008	966	1 031	1 121	1 018	887	968	973	...
* öffentlichen und Verkehrsbau	"	633	646	717	734	689	594	717	677	...
* Bruttolohnsumme	Mio. DM	76	78	84	80	75	78	80	74	...
* Bruttogehaltsumme	"	30	31	31	29	29	33	31	31	...
* Baugewerblicher Umsatz (ohne Mehrwertsteuer) insgesamt	"	429	440	451	498	447	405	461	466	...
davon * Wohnungsbau	"	86	100	87	101	93	88	112	110	...
* gewerblicher und industrieller Bau	"	231	216	227	261	219	195	236	227	...
* öffentlicher und Verkehrsbau	"	112	123	137	136	135	122	113	129	...
* Auftragseingang <sup>3)</sup> insgesamt	1980 ± 100	134,2	129,9	130,2	107,1	111,7	153,4	211,6	159,6	...
Ausbaugewerbe <sup>3)</sup>										
* Beschäftigte	Anzahl	9 770	10 132	10 197	10 214	10 795	10 481	10 565	10 588	...
darunter Arbeiter <sup>5)</sup>	"	7 659	7 893	7 957	8 009	8 372	8 170	8 252	8 267	...
* Geleistete Arbeitsstunden	1000	1 079	1 115	1 142	1 145	1 269	1 085	1 226	1 141	...
Bruttolohnsumme	Mio. DM	33	34	35	35	37	35	37	34	...
Bruttogehaltsumme	"	12	14	13	13	14	14	14	14	...
* Ausbaugewerblicher Umsatz	"	138	139	128	135	156	149	165	142	...

1) aus gewerblichen Schlachtungen (ohne Geflügel); einschließlich Schlachtfette, jedoch ohne Innereien. – 2) einschließlich Bergbau. – 3) Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. – 4) einschließlich der tätigen Inhaber. – 5) einschließlich der gewerblich Auszubildenden. – 6) ohne Mehrwertsteuer, einschließlich Verbrauchsteuern. – 7) 1 Mio. kWh = 3600 Gigajoule. – 8) nach der Totalerhebung hochgerechnet.

# HAMBURGER ZAHLENSPIEGEL

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1994			1995			
		1993	1994	Mai	Juni	Juli	April	Mai	Juni	Juli
Handel, Gastgewerbe und Fremdenverkehr										
Außenhandel <sup>1)</sup>										
Ausfuhr des Landes Hamburg (Spezialhandel) <sup>2,3)</sup>	Mio. DM	986	1 102	1 107	1 220	950	1 683	1 083	1 331	1 175
und zwar * Waren der Ernährungswirtschaft	"	163	177	155	187	142	179	181	222	183
* Waren der Gewerblichen Wirtschaft	"	823	924	952	1 034	808	1 504	903	1 109	992
davon * Rohstoffe	"	6	8	9	8	8	14	14	18	16
* Halbwaren	"	114	162	218	102	164	115	161	178	163
* Fertigwaren	"	702	754	725	924	636	1 375	728	913	813
davon * Vorerzeugnisse	"	83	98	93	105	117	117	134	121	106
* Enderzeugnisse	"	619	655	632	818	519	1 258	594	792	707
in europäische Länder	"	660	752	718	926	664	1 376	720	906	854
* darunter in EU-Länder <sup>4)</sup>	"	432	514	483	688	476	541	557	692	597
Einfuhr des Landes Hamburg (Generalhandel) <sup>2)</sup>	"	3 934	4 013	4 264	4 225	3 727	3 233	3 680	3 678	3 442
und zwar * Waren der Ernährungswirtschaft	"	754	839	978	906	791	702	807	800	870
* Waren der Gewerblichen Wirtschaft	"	3 179	3 174	3 286	3 319	2 936	2 531	2 873	2 878	2 573
davon * Rohstoffe	"	208	242	216	262	270	223	261	232	290
* Halbwaren	"	297	274	283	241	325	204	288	233	211
* Fertigwaren	"	2 674	2 659	2 787	2 816	2 340	2 104	2 325	2 413	2 071
davon * Vorerzeugnisse	"	304	305	312	297	306	302	369	349	323
* Enderzeugnisse	"	2 370	2 354	2 475	2 518	2 035	1 802	1 956	2 064	1 748
aus europäischen Ländern	"	2 030	1 988	2 270	1 984	1 849	1 571	1 586	1 682	1 485
* darunter aus EU-Ländern <sup>4)</sup>	"	1 511	1 461	1 879	1 471	1 410	1 233	1 206	1 352	1 049
Außenhandel der Hamburger Im- und Exporteure <sup>5)</sup>										
Ausfuhr	"	2 668	3 292	3 708	3 183	2 790	3 571	3 103	3 598	3 274
davon in europäische Länder	"	1 908	2 467	2 809	2 442	2 035	2 823	2 255	2 588	2 364
darunter in EU-Länder <sup>4)</sup>	"	1 365	1 884	2 389	2 023	1 624	1 779	1 834	2 111	1 811
in außereuropäische Länder	"	760	825	899	741	755	748	848	1 010	910
Einfuhr	"	4 512	4 889	5 040	5 276	4 564	4 318	5 044	4 860	4 623
davon aus europäischen Ländern	"	2 714	3 027	3 363	3 100	2 834	2 720	3 062	2 987	2 823
darunter aus EU-Ländern <sup>4)</sup>	"	2 044	2 366	2 791	2 604	2 341	2 309	2 643	2 613	2 284
aus außereuropäischen Ländern	"	1 799	1 862	1 677	2 176	1 730	1 598	1 982	1 873	1 800
Großhandel										
Beschäftigte	1986 $\triangleq$ 100	103,2	99,5	99,9	99,9	99,1	...	...	...	...
Umsatz insgesamt	"	94,8	99,0	100,9	103,1	90,9	...	...	...	...
davon Binnengroßhandel	"	104,6	109,3	109,9	114,8	102,4	...	...	...	...
Außenhandel	"	86,2	89,9	92,8	92,6	80,6	...	...	...	...
Einzelhandel										
* Beschäftigte	1986 $\triangleq$ 100	104,3	101,6	101,9	100,4	100,6	...	...	...	...
* Umsatz insgesamt	"	134,1	132,0	121,1	120,4	120,9	...	...	...	...
darunter Warenhäuser	"	116,5	109,6	93,8	95,8	101,5	...	...	...	...
Gastgewerbe										
* Beschäftigte	1986 $\triangleq$ 100	123,2	118,8	121,6	119,2	118,4	...	...	...	...
* Umsatz insgesamt	"	147,9	143,8	151,3	143,4	136,7	...	...	...	...
darunter Beherbergungsgewerbe	"	163,5	163,9	172,0	168,2	143,6	...	...	...	...
Gaststättengewerbe	"	143,2	137,3	146,1	132,8	133,9	...	...	...	...
Fremdenverkehr <sup>6)</sup>										
* Gästeankünfte	1000	178	182	191	200	190	193	222	214	189
darunter * von Auslandsgästen	"	42	40	40	48	50	42	45	46	48
* Gästeübernachtungen	"	330	343	377	371	362	363	406	400	343
darunter von Auslandsgästen	"	80	79	77	90	96	80	83	83	89

1) Quelle: Statistisches Bundesamt. – 2) Wegen der unterschiedlichen Abgrenzung von Spezialhandel und Generalhandel ist eine Saldierung der Einfuhr- und Ausfuhrergebnisse nicht vertretbar. – 3) Nachgewiesen werden nur die Waren, die in Hamburg hergestellt oder zuletzt so bearbeitet worden sind, daß sich ihre Beschaffenheit wesentlich verändert hat. – 4) Gebietsstand 1. Januar 1995. – 5) Nachgewiesen werden nur die Waren, die von Hamburger Firmen über hamburgische und außerhamburgische Grenzstellen ein- bzw. ausgeführt wurden. – 6) ohne Massen- und Privatquartiere.

# HAMBURGER ZAHLENSPIEGEL

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1994			1995			
		1993	1994	August	September	Oktober	Juli	August	September	Oktober
Verkehr										
Seeschifffahrt										
Angekommene Schiffe	Anzahl	1 003	1 016	1 043	997	997	s 1 067	s 1 113	s 1 025	s 1 056
Güterverkehr über See	1000 t	5 481	5 703	5 471	7 289	5 608	p 6 098	p 6 118	p 5 970	p 6 278
davon Empfang	"	3 487	3 483	3 381	3 641	3 386	p 3 792	p 3 855	p 3 665	p 3 885
darunter Sack- und Stückgut	"	1 325	1 470	1 483	1 465	1 556	p 1 523	p 1 494	p 1 437	p 1 459
Versand	"	1 994	2 220	2 089	3 648	2 222	p 2 306	p 2 264	p 2 305	p 2 393
darunter Sack- und Stückgut	"	1 403	1 487	1 465	1 411	1 595	p 1 504	p 1 440	p 1 472	p 1 545
Umgeschlagene Container <sup>1)</sup>	Anzahl	207 178	227 143	230 695	228 614	244 102	247 530	242 910	247 391	249 242
In Containern umgeschlagene Güter <sup>2)</sup>	1000 t	2 106	1 959	1 951	1 912	2 049	2 502	2 396	2 405	2 476
Binnenschifffahrt										
* Gütereingang	1000 t	324	385	428	425	371	349	440	495	p 420
* Güterversand	"	360	419	432	389	409	432	488	492	p 440
Luftverkehr <sup>3)</sup>										
Starts und Landungen	Anzahl	9 664	9 530	10 077	10 594	10 597	p 10 521	p 11 080	p 10 847	p 11 002
Fluggäste	"	603 441	630 383	739 722	764 946	771 845	p 771 098	p 692 740	p 807 239	p 822 721
Fracht	t	2 858	2 968	2 865	3 163	3 210	p 3 087	p 2 900	p 3 133	p 3 098
Luftpost	"	1 900	1 863	1 791	1 912	1 844	p 1 768	p 1 904	p 2 003	p 1 848
Personenbeförderung im Stadtverkehr <sup>4)</sup>										
Schnellbahnen	1000	28 195	28 568	26 101	27 769	28 576	25 288	27 848	...	...
Busse (ohne private)	"	21 662	21 925	19 973	21 266	22 002	19 445	21 317	...	...
Kraftfahrzeuge <sup>5)</sup>										
* Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	5 770	5 984	4 479	6 161	5 375	5 259	4 767	p 6 544	p 5 540
* darunter Personenkraftwagen <sup>6)</sup>	"	5 083	5 195	3 825	4 992	4 752	4 632	4 120	p 5 577	p 5 072
* Lastkraftwagen	"	332	458	366	956	454	275	333	p 726	p 294
Straßenverkehrsunfälle										
Unfälle insgesamt	"	4 749	4 545	4 460	4 743	4 756	p 2 996	p 3 540	p 3 988	p 3 488
* darunter Unfälle mit Personenschaden	"	764	778	857	869	805	p 776	p 856	p 927	p 778
* Getötete Personen	"	6	5	5	4	6	p 3	p 2	p 2	p 4
* Verletzte Personen	"	997	1 012	1 118	1 100	1 083	p 1 016	p 1 092	p 1 249	p 1 006
Insolvenzen										
* Insolvenzen insgesamt	Anzahl	54	64	68	63	74	58	76	44	71
darunter * Unternehmen	"	40	47	55	46	58	50	61	37	57
* übrige Gemeinschuldner	"	15	17	13	17	16	8	15	7	14
* Beantragte Konkurse	"	54	64	67	63	74	57	75	43	71
* darunter mangels Masse abgelehnt	"	39	46	50	45	50	33	53	29	49
Meteorologische Beobachtungen										
Mittelwerte <sup>7)</sup>										
Luftdruck <sup>8)</sup>	hPa	1 016,0	1 014,3	1 013,5	1 011,6	1 015,7	1 015,9	1 016,9	1 010,4	1 020,7
Lufttemperatur	°C	9,3	10,5	18,5	14,0	8,7	20,8	20,4	14,4	13,1
Relative Luftfeuchtigkeit	%	76	75	71	82	78	67	62	81	83
Wind <sup>9)</sup>	Stärke	3	4	3	3	3	3	3	3	3
Bewölkung <sup>10)</sup>	Grad	5,6	5,5	4,9	5,3	5,5	4,1	3,6	5,6	5,4
Summenwerte										
Sonnenscheindauer	Std.	125,2	143,7	226,2	103,2	123,7	302,1	299,7	126,4	122,5
Tage mit Niederschlägen <sup>11)</sup>	Anzahl	17	17	21	13	16	9	6	17	13
Niederschlagshöhe	mm	75,0	76,2	149,4	78,9	51,9	37,2	52,1	124,6	25,8

1) umgerechnet auf 20-Fuß-Einheiten. – 2) einschließlich Eigengewicht der beladenen Container. – 3) gewerblicher Verkehr; ohne Transit. – 4) ausgewählte Verkehrsmittel des Hamburger Verkehrsverbundes. – 5) Quelle: Kraftfahrt-Bundesamt Flensburg. – 6) einschließlich Kombinationskraftwagen. – 7) errechnet aufgrund täglich dreimaliger Beobachtung. – 8) reduziert auf 0 °C, Normalschwere und Meeresspiegel. – 9) Windstärken: 1 bis 12 nach der Beaufortskala. – 10) Bewölkungsgrade: 0 bis 8 (0=wolkenlos, 8=ganz bedeckt). – 11) Tage mit 0,1 mm oder mehr Niederschlägen.

# HAMBURG IM STÄDTEVERGLEICH

Merkmal	Maßeinheit	Berichtszeit	Hamburg	Berlin	Bremen	Dresden	Düsseldorf	Frankfurt am Main	Hannover	Köln	Leipzig	München	Nürnberg	Stuttgart
<b>Bevölkerung</b>														
Bevölkerung insgesamt <sup>1)</sup>	1000	4. Vj. 94	1 705,9	3 472,0	549,2	474,4	572,6	652,4	525,8	963,8	481,1	1 244,7	495,8	588,5
		3. Vj. 94	1 705,1	3 476,6	550,4	476,7	572,9	655,2	526,6	964,3	485,0	1 248,3	497,6	590,5
darunter Ausländer und Ausländerinnen	%	4. Vj. 94	14,6	11,7	12,9	2,9	16,4	26,8	13,7	18,7	3,3	24,2	16,4	24,6
		3. Vj. 94	14,5	11,6	12,7	2,8		27,2			3,1			24,6
Lebendgeborene	Anzahl	4. Vj. 94	4 022	7 102	1 233	603	1 453	1 568	1 371	2 607	639	3 134	1 136	1 544
		3. Vj. 94	4 197	7 425	1 319	630	1 426	1 563	1 421	2 652	618	3 083	1 190	1 429
darunter ausländisch	%	4. Vj. 94	20,6	21,1	17,4	4,5	20,4	37,7	20,2	26,6	3,4	26,1		31,7
		3. Vj. 94	18,4	20,4	15,6	3,2	21,6	36,0	20,8	25,9	4,9	26,8	...	31,3
Gestorbene	Anzahl	4. Vj. 94	4 998	10 004	1 632	1 341	1 845	1 917	1 654	2 700	1 574	3 415	1 545	1 566
		3. Vj. 94	5 213	10 535	1 587	1 279	1 705	1 885	1 596	2 680	1 571	2 946	1 523	1 397
Geborenen- (+) bzw. Gestorbenenüberschuß (-)	Anzahl	4. Vj. 94	- 976	- 2 902	- 399	- 738	- 392	- 349	- 283	- 93	- 935	- 281	- 409	- 22
		3. Vj. 94	- 1 016	- 3 110	- 268	- 649	- 279	- 322	- 175	- 28	- 953	+ 137	- 333	+ 32
	je 1000 der Bevölkerung	4. Vj. 94	- 0,6	- 0,8	- 0,7	- 1,6	- 0,7	- 0,5	- 0,5	- 0,1	- 1,9	- 0,2	- 0,8	+ 0,0
		3. Vj. 94	- 0,6	- 0,9	- 0,5	- 1,4	- 0,5	- 0,5	- 0,3	+ 0,0	- 2,0	+ 0,1	- 0,7	+ 0,1
Zuzüge	Anzahl	4. Vj. 94	20 245	29 733	5 788	4 771	7 695	10 698	7 707	10 225	3 722	19 639	7 420	10 429
		3. Vj. 94	20 883	31 622	5 700	4 474	4 093	12 821	8 145	5 536	3 222	21 645	8 249	10 793
Fortzüge	Anzahl	4. Vj. 94	18 506	31 398	6 599	6 314	7 579	13 122	8 294	10 645	6 714	22 934	8 748	12 382
		3. Vj. 94	18 560	29 852	5 997	4 673	3 955	13 480	7 759	4 481	4 891	24 599	8 554	12 348
Wanderungsgewinn (+) bzw. -verlust (-)	Anzahl	4. Vj. 94	+ 1 739	- 1 665	- 811	- 1 543	+ 116	- 2 424	- 587	- 420	- 2 992	- 3 295	- 1 328	- 1 953
		3. Vj. 94	+ 2 323	+ 1 770	- 297	- 199	+ 138	- 659	+ 386	+ 1 055	- 1 669	- 2 954	- 305	- 1 555
	je 1000 der Bevölkerung	4. Vj. 94	+ 1,0	- 0,5	- 1,5	- 3,2	+ 0,2	- 3,7	- 1,1	- 0,4	- 6,2	- 2,6	- 2,7	- 3,3
		3. Vj. 94	+ 1,4	+ 0,5	- 0,5	- 0,4	+ 0,2	- 1,0	+ 0,7	+ 1,1	- 3,4	- 2,4	- 0,6	- 2,6
Bevölkerungszu- (+) bzw. -abnahme (-)	Anzahl	4. Vj. 94	+ 763	- 4 567	- 1 210	- 2 281	- 276	- 2 773	- 870	- 513	- 3 927	- 3 576	- 1 737	- 1 975
		3. Vj. 94	+ 1 307	- 1 340	- 565	- 848	- 141	- 981	+ 211	+ 1 027	- 2 622	- 2 817	- 638	- 1 523
	je 1000 der Bevölkerung	4. Vj. 94	+ 0,4	- 1,3	- 2,2	- 4,8	- 0,5	- 4,2	- 1,7	- 0,5	- 8,1	- 2,9	- 3,5	- 3,4
		3. Vj. 94	+ 0,8	- 0,4	- 1,0	- 1,8	- 0,2	- 1,5	+ 0,4	+ 1,1	- 5,4	- 2,3	- 1,3	- 2,6
Umzüge innerhalb der Stadt	Anzahl	4. Vj. 94	43 773	89 197	13 279	8 387	12 181	10 819	15 513	20 952		32 225	11 575	13 166
		3. Vj. 94	33 310	82 054	11 538	7 982	10 499	12 819	11 735	18 474		30 455	10 423	12 481
	je 1000 der Bevölkerung	4. Vj. 94	25,7	25,7	24,2	17,6	21,3	16,5	29,5	21,7		25,9	23,3	22,3
		3. Vj. 94	19,5	23,6	21,0	16,7	18,3	19,6	22,3	19,2		24,4	20,9	21,1
<b>Arbeitsmarkt<sup>1)</sup></b>														
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte insgesamt	1000	4. Vj. 94	765,7	1 277,4	247,4	...	343,3	468,3	293,8	430,7	...	660,3	273,7	351,7
		3. Vj. 94	776,2	1 294,4	250,8	...	350,8	475,8	294,7	436,2	...	672,3	280,1	357,7
davon Männer	"	4. Vj. 94	423,7	658,7	146,1	...	193,2	273,3	163,8	248,2	...	357,6	154,4	202,0
		3. Vj. 94	428,9	674,6	148,2	...	197,9	277,6	164,9	251,6	...	365,6	157,7	...
Frauen	"	4. Vj. 94	342,1	618,7	101,3	...	150,1	195,0	130,0	182,5	...	302,7	119,3	149,8
		3. Vj. 94	347,3	619,8	102,6	...	152,9	198,2	129,8	184,6	...	306,7	122,5	...
Arbeitslose insgesamt	Anzahl	4. Vj. 94	73 942	206 154	29 380	23 965	31 279	42 621	45 756	55 166	31 003	56 458	25 422	22 946
		3. Vj. 94	70 282	202 594	29 710	25 521	30 844	42 575	45 547	54 483	32 219	52 989	24 981	22 855
und zwar Männer	"	4. Vj. 94	45 190	112 637	17 663	9 070	19 362	25 934	27 076	34 653	10 940	33 363	14 172	14 374
		3. Vj. 94	42 938	106 809	17 490	9 743	18 921	25 744	26 855	33 863	10 959	30 223	13 715	14 207
Frauen	"	4. Vj. 94	28 752	93 517	11 717	14 895	11 917	16 687	18 680	20 513	20 063	23 095	11 250	8 572
		3. Vj. 94	27 344	95 785	12 220	15 778	11 923	16 831	18 692	20 620	21 260	22 766	11 266	8 648
Ausländer und Ausländerinnen	"	4. Vj. 94	13 703	33 775	4 524	379	7 248	13 063	9 567	14 732	485	15 844	6 529	9 307
		3. Vj. 94	12 651	30 823	4 366	396	6 959	13 280	9 227	14 236	454	14 183	6 215	9 092
Arbeitslosenquote	%	3. Vj. 95	10,8	...	12,3	...	10,8	7,9	12,0	13,3	...	5,8	8,6	8,3
		4. Vj. 94	10,1	12,9	12,4	10,5	11,8	7,5	12,3	13,0	11,2	6,0	9,4	8,5
		3. Vj. 94	9,6	...	12,5	11,4	11,6	7,5	12,3	12,9	11,6	5,6	9,2	8,4
Offene Stellen	Anzahl	4. Vj. 94	4 421	12 346	1 228	1 993	2 075	5 436	1 676	3 581	3 787	8 623	1 869	3 319
		3. Vj. 94	5 124	13 479	1 589	2 390	2 240	5 575	2 026	3 871	3 603	9 831	2 487	3 520
Kurzarbeiter	"	4. Vj. 94	1 563	2 993	3 457	...	552	1 078	658	815		7 650	1 458	1 565
		3. Vj. 94	2 595	3 932	2 940	1 900	859	1 187	353	1 238		2 669	1 677	711

1) Am Ende des Berichtszeitraumes.

# HAMBURG IM STÄDTEVERGLEICH

Merkmal	Maßeinheit	Berichts- zeit	Hamburg	Berlin	Bremen	Dresden	Düssel- dorf	Frankfurt am Main	Hannover	Köln	Leipzig	München	Nürnberg	Stuttgart
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe (Industrie und Verarbeitendes Handwerk) <sup>1)</sup>														
Beschäftigte <sup>2)</sup>	Anzahl	4. Vj. 94	119 339	162 085	62 320	19 560	53 157	78 609	58 465	73 052	14 883	134 449	72 337	88 652
		3. Vj. 94	119 226	167 527	63 886	20 237	54 687	80 371	58 936	74 362	14 923	139 623	73 671	89 790
	je 1000 der Bevölkerung	4. Vj. 94	70	47	113	41	93	120	111	76	31	108	146	150
		3. Vj. 94	70	48	116	42	95	123	112	77	31	112	148	152
Bruttolohn- und -gehaltssumme	Mio. DM	4. Vj. 94	2 344	2 743	1 140	224	1 095	1 748	1 081	1 589	185	3 052	1 228	1 906
		3. Vj. 94	2 004	2 404	1 015	207	950	1 459	947	1 394	170	2 742	1 138	1 695
	1000 DM je Beschäftigte/n	4. Vj. 94	19,7	16,6	18,1	11,3	20,3	22,0	18,4	21,6	12,4	22,3	16,8	21,4
		3. Vj. 94	16,8	14,1	15,8	10,2	17,3	18,0	16,0	18,7	11,4	19,7	15,4	18,7
Umsatz aus Eigenerzeugung <sup>3)</sup>	Mio. DM	4. Vj. 94	11 266	15 088	6 908	1 082	4 400	4 689	3 958	7 818	562	12 971	4 262	6 807
		3. Vj. 94	11 722	14 420	6 408	1 063	4 072	4 116	3 619	6 954	526	14 814	3 845	5 237
Gesamtumsatz <sup>3)</sup>	"	4. Vj. 94	25 281	16 038	7 395	1 134	5 084	6 933	4 393	8 710	596	15 094	4 807	8 060
		3. Vj. 94	25 312	15 219	6 737	1 130	4 743	6 227	4 048	7 735	558	16 776	4 256	6 287
darunter Auslands- umsatz <sup>3)</sup>	"	4. Vj. 94	3 493	2 335	3 360	71	1 397	2 100	1 414	2 351	33	6 352	1 223	2 461
		3. Vj. 94	3 170	2 119	3 195	77	1 240	1 767	1 267	2 073	23	7 136	985	1 792
Gesamtumsatz <sup>3)</sup>	1000 DM pro Kopf der Bev.	4. Vj. 94	14,8	4,6	13,5	2,4	8,9	10,6	8,3	9,0	1,2	12,1	9,7	13,7
		3. Vj. 94	14,9	4,4	12,3	2,4	8,3	9,5	7,7	8,0	1,2	13,5	8,6	10,7
	1000 DM je Beschäftigte/n	4. Vj. 94	211,9	97,3	117,2	57,0	94,3	87,2	74,8	118,2	40,0	110,1	65,8	90,3
		3. Vj. 94	212,4	89,6	105,2	55,5	86,1	76,9	68,6	103,8	37,3	120,2	57,6	69,3
			Bauhauptgewerbe <sup>1)</sup> und Wohnungen											
Beschäftigte <sup>2)</sup>	Anzahl	4. Vj. 94	21 749	49 808	7 106	11 590	8 287	11 793	5 897	9 413	11 022	23 936	8 527	9 448
		3. Vj. 94	22 654	49 581	7 285	10 978	8 847	12 225	6 155	9 617	11 442	23 856	8 609	9 791
Baugewerblicher Umsatz <sup>3)</sup>	Mio. DM	4. Vj. 94	1 625	3 246	399	703	521	623	429	480	745	4 960	1 411	680
		3. Vj. 94	1 417	2 800	123	519	535	605	352	500	635	3 414	1 001	593
Fertiggestellte Wohnungen <sup>4)</sup>	Anzahl	4. Vj. 94	3 503	7 692	920	...	1 552	3 811	1 237	4 117	579	1 065	1 792	1 196
		3. Vj. 94	1 717	1 397	271	1 710	615	523	1 051	381	47	1 391	372	...
	je 1000 der Bevölkerung	4. Vj. 94	2,1	2,2	1,7	...	2,7	5,8	2,4	4,3	1,2	0,9	3,6	2,0
		3. Vj. 94	1,0	0,4	0,5	3,6	1,1	0,8	2,0	0,4	0,1	1,1	0,7	...
			Fremdenverkehr											
Gäste	1000	4. Vj. 94	553,7	753,9	129,5	146,6	279,4	436,5	137,7	322,5	92,1	752,2	235,9	187,1
		3. Vj. 94	597,9	837,5	127,8	163,5	249,0	488,4	146,3	341,3	92,3	859,3	203,6	149,5
Übernachtungen	"	4. Vj. 94	1 023,2	1 743,8	240,3	312,5	519,5	787,0	237,3	605,9	223,9	1 507,8	421,6	362,7
		3. Vj. 94	1 140,3	2 063,6	254,4	350,9	490,3	881,4	260,6	625,8	219,9	1 711,0	353,2	305,2
darunter von ausländischen Gästen	"	4. Vj. 94	234,6	414,5	49,0	28,0	189,4	442,7	49,6	206,9	34,0	589,6	103,1	104,3
		3. Vj. 94	280,3	629,4	61,9	47,0	191,0	539,0	67,5	257,8	40,8	816,1	97,7	95,8
Übernachtungen	je 1000 der Bevölkerung	4. Vj. 94	600	502	437	657	907	1204	451	628	464	1210	849	615
		3. Vj. 94	669	593	462	735	856	1344	495	649	452	1369	709	516
			Straßenverkehr											
Zulassung fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	4. Vj. 94	16 944	22 775	5 094	7 646	7 325	8 184	4 633	...	...	27 474	4 899	7 872
		3. Vj. 94	16 526	24 845	4 973	3 495	7 138	8 653	4 728	12 410	...	25 408	4 936	8 317
darunter Pkw <sup>5)</sup>	"	4. Vj. 94	15 350	20 015	4 642	6 892	6 799	7 363	3 892	10 749	...	25 960	4 408	-
		3. Vj. 94	13 951	21 393	4 250	3 038	6 378	7 372	3 309	10 664	...	22 848	4 249	-
			Gemeindliche Steuereinnahmen											
Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital <sup>6)</sup> (Gemeindeanteil)	Mio. DM	4. Vj. 94	r 404	357	109	26	160	275	544	231	24	309	123	191
		3. Vj. 94	r 470	364	95	26	212	391	396	202	32	460	118	141
	DM pro Kopf der Bevölkerung	4. Vj. 94	r 237	103	198	55	279	421	1034	240	50	248	248	325
		3. Vj. 94	r 276	105	172	55	370	597	752	209	65	368	236	239
Lohn- und Einkommensteuer (Gemeindeanteil)	Mio. DM	4. Vj. 94	r 446	583	114	53	226	237	335	335	55	434	188	215
		3. Vj. 94	r 331	442	85	25	104	118	166	154	26	255	78	102
	DM pro Kopf der Bevölkerung	4. Vj. 94	r 262	168	208	112	395	362	636	348	114	348	378	364
		3. Vj. 94	r 194	127	154	52	181	180	315	160	53	204	156	172

1) Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. – 2) am Ende des Berichtszeitraumes. – 3) ohne Mehrwertsteuer. – 4) alle Baumaßnahmen. – 5) einschließlich Kombinationskraftwagen. – 6) nach Abzug der Gewerbesteuerumlage.

## **Statistisches Taschenbuch 1995**

### **Im November 1995 veröffentlichte Statistische Berichte**

#### **Bevölkerung und Erwerbstätigkeit:**

- Bevölkerungsentwicklung Mai 1995
- Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmer 4. Vierteljahr 1994

#### **Land- und Forstwirtschaft:**

- Gartenbauerhebung 1994

#### **Produzierendes Gewerbe:**

- Bauhauptgewerbe August 1995
- Ausbaugewerbe August 1995

#### **Handel und Gastgewerbe:**

- Ausfuhr des Landes Hamburg April bis Juni 1995 (Spezialhandel)
- Außenhandel der Hamburger Im- und Exporteure über Hamburg und über andere Grenzstellen 2. Vierteljahr 1995 (Generalhandel)
- Deutscher Außenhandelsverkehr über Hamburg 2. Vierteljahr 1995 (Generalhandel)

#### **Verkehr:**

- Seeverkehr des Hafens Hamburg 1. Halbjahr 1995



## Hamburg in Zahlen

Die Zeitschrift „Hamburg in Zahlen“ erscheint zwölfmal jährlich; sie enthält textliche Darstellungen über wichtige statistische Ergebnisse sowie mehrere ständige Zahlenübersichten.

## Statistische Berichte

Die „Statistischen Berichte“ dienen der aktuellen Berichterstattung. Für die einzelnen Sachgebiete sind besondere Berichtserien gebildet worden, die größtenteils von allen Statistischen Landesämtern veröffentlicht werden.

## Statistisches Taschenbuch

Das jährlich erscheinende Statistische Taschenbuch bietet in handlicher Aufmachung die wichtigsten Ergebnisse aus allen Bereichen der amtlichen Statistik in tabellarischer Darstellung. Soweit möglich, wurden in Regionaltabellen neben Ergebnissen für die Bundesländer auch Vergleichsdaten für ausgewählte Großstädte und an Hamburg angrenzende Kreise nachgewiesen.

Das „Statistische Taschenbuch“ 1994 ist 250 Seiten stark, der Verkaufspreis beträgt 15,- DM.

## Hamburg – Daten und Informationen

In diesem jährlich in Deutsch und Englisch (Hamburg Facts and Figures) herausgegebenen Faltblatt wird ein breites Spektrum von Eckdaten aus vielen Bereichen der Statistik in knapper Form dargeboten. Das Faltblatt wird Interessenten kostenlos überlassen.

## Straßen- und Gebietsverzeichnis

Das Straßen- und Gebietsverzeichnis enthält die amtlich benannten Verkehrsflächen, alphabetisch geordnet, mit Angabe der Ortsteile, Stadtteile, Straßenschlüssel, Suchkoordinaten, Zustellpostämter, Polizeireviere und Schlüsselnummern der Grundbuchbezirke; zudem werden die Standesamts-, Finanzamts- und Amtsgerichtsbezirke aufgeführt. Das Verzeichnis umfaßt des weiteren eine Zusammenstellung der Hamburger Kleingartenvereine.

Das Straßen- und Gebietsverzeichnis ist 377 Seiten stark, der Verkaufspreis beträgt (einschließlich der jeweils aktuellsten Nachträge) 15,- DM (zur Zeit vergriffen).

Ersatzweise wird das „Hamburger Straßenverzeichnis 1995“ mit den aktuellen Postleitzahlen angeboten. Es ist 230 Seiten stark, der Verkaufspreis beträgt 15,- DM.

## Hamburg in Karten

Der Atlas „Hamburg in Karten – 70 Themen der Volkszählung '87“ ist 1992 erschienen. Er enthält zahlreiche Informationen zur Sozialstruktur der Hamburger Stadtteile.

Die Veröffentlichung besteht aus einem Schuber mit 70 lose eingelegten farbigen Stadteilkarten und kostet 20,- DM.

## Statistik des Hamburgischen Staates

In dieser Reihe erscheinen Quellenwerke mit tiefgegliederten Tabellen aus Großzählungen und wichtigen laufenden Statistiken. Darüber hinaus werden in dieser Reihe die Ergebnisse von Wahlen ausführlich dokumentiert.

In den letzten Jahren sind erschienen:

- Heft 117 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1975
- Heft 118 Regionalstatistik – Daten für die Region Hamburg/Umland 1976 (vergriffen)
- Heft 119 Die Wahl zum Bundestag am 3. Oktober 1976
- Heft 120 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1976
- Heft 121 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1977 (vergriffen)
- Heft 122 Umsatzsteuerstatistik 1976
- Heft 123 Das Handwerk in Hamburg 1977
- Heft 124 Wahl zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 4. Juni 1978
- Heft 125 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1978
- Heft 126 Hamburger Krebsdokumentation 1975 bis 1977
- Heft 127 Wahl zum Europäischen Parlament am 10. Juni 1979
- Heft 128 Regionalstatistik – Bevölkerungsentwicklung in der Region Hamburg 1961 bis 1978
- Heft 129 Wahl zum 9. Deutschen Bundestag am 5. Oktober 1980 (vergriffen)
- Heft 130 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1979
- Heft 131 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1980
- Heft 132 Wahl zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 6. Juni 1982
- Heft 133 Handels- und Gaststättenzählung 1979
- Heft 134 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1981

- Heft 135 Produzierendes Gewerbe 1980/81
- Heft 136 Umsatzsteuerstatistik 1978 und 1980
- Heft 137 Hamburger Krebsdokumentation 1978 und 1979
- Heft 138 Regionalstatistik – Baufertigstellungen im Wohnbau und Wohnungsbestand in der Region Hamburg 1972 bis 1981
- Heft 139 Wahl zur Bürgerschaft und Wahl zu den Bezirksversammlungen am 19. Dezember 1982
- Heft 140 Wahl zum 10. Deutschen Bundestag am 6. März 1983
- Heft 141 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1983
- Heft 142 Wahl zum Europäischen Parlament am 17. Juni 1984
- Heft 143 Produzierendes Gewerbe 1982/83
- Heft 144 Umsatzsteuerstatistik 1982
- Heft 145 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1985
- Heft 146 Handels- und Gaststättenzählung 1985
- Heft 147 Wahl zum 11. Deutschen Bundestag am 25. Januar 1987
- Heft 148 Wahlen zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 9. November 1986 und 17. Mai 1987
- Teil 1: Wahlen am 9. November 1986
- Teil 2: Wahlen am 17. Mai 1987
- Heft 149 Wahlen zum Europäischen Parlament am 18. Juni 1989
- Heft 150 Produzierendes Gewerbe 1984 bis 1989
- Heft 151 Bundestagswahl am 2. Dezember 1990
- Heft 152 Die Arbeitsstättenzählung in Hamburg am 25. Mai 1987
- Heft 153 Die Volks- und Berufszählung in Hamburg am 25. Mai 1987 – Landesergebnisse –
- Heft 154 Die Gebäude- und Wohnungszählung in Hamburg am 25. Mai 1987 – Landes- und Bezirksergebnisse –
- Heft 155 Die Volks- und Berufszählung in Hamburg am 25. Mai 1987 – Pendelwanderung –
- Heft 156 Wahlen zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 2. Juni 1991
- Heft 157 Wahlen zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 19. September 1993

